

GMIT

73 · September 2018 | ISSN 1616-3931 | www.gmit-online.de

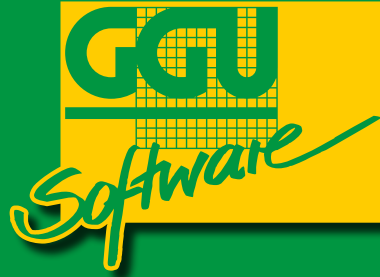
Geowissenschaftliche
Mitteilungen



GEOfokus

**Diskussionspapier:
„Zum Stand der Geogesellschaften“**





30

Happy Birthday, GGU-Suite!

**30 Jahre Entwicklungs- und Erfolgsgeschichte:
Mittlerweile vertrauen über 3.000 Firmen und
Institutionen auf unsere 50 Programme**

aus den Bereichen Umwelttechnik, Grundbau
und Bodenmechanik. Wann dürfen wir auch
Sie überzeugen?

Jetzt Katalog kostenlos anfordern bei:
Civilserve GmbH · Exklusivvertrieb GGU-Software
Weuert 5 · D-49439 Steinfeld
Tel. +49 (0) 5492 96292-0 · info@civilserve.com



Das gemeinsame Nachrichtenheft von Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BDG)
Deutsche Geologische Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV)
Deutsche Geophysikalische Gesellschaft (DGG)
Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG)
Deutsche Quartärvereinigung (DEUQUA)
Deutsche Ton- und Tonmineralgruppe (DTTG)
Oberrheinischer Geologischer Verein (OGV)
Paläontologische Gesellschaft (PalGes)

in Kooperation mit Dachverband der Geowissenschaften (DVGeo)

Redaktion **Christopher Giehl** · *(cg.)*
Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG)
Klaus-Dieter Grevel · *(kdg.)*
Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG)
Dachverband der Geowissenschaften (DVGeo)
Michael Grinat · *(mg.)*
Deutsche Geophysikalische Gesellschaft (DGG)
Jost Haneke · *(jh.)*
Oberrheinischer Geologischer Verein (OGV)
Sabine Heim · *(sh.)*
Deutsche Geologische Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV)
Christian Hoselmann · *(ch.)*
Deutsche Quartärvereinigung (DEUQUA)
Hermann Rudolf Kudraß · *(hrk.)*
Deutsche Geologische Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV)
Jan-Michael Lange · *(jml.)*
Deutsche Geologische Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV)
Peter Müller · *(pm.)*
Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BDG)
Alexander Nützel · *(an.)*
Paläontologische Gesellschaft (PalGes)
Matthias Schellhorn · *(ms.)*
Deutsche Ton- und Tonmineralgruppe (DTTG)
Birgit Terhorst · *(bt.)*
Deutsche Quartärvereinigung (DEUQUA)
Hans-Jürgen Weyer · *(hjuw.)*
Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BDG)

GMIT ist ein deutschsprachiges Nachrichtenorgan und dient dem Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BDG), der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologischen Vereinigung (DGGV), der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft (DGG), der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (DMG), der Deutschen Quartärvereinigung (DEUQUA), der Deutschen Ton- und Tonmineralgruppe (DTTG), dem Oberrheinischen Geologischen Verein (OGV) und der Paläontologischen Gesellschaft (PalGes) als Publikationsorgan. Die Zeitschrift ist für die Mitglieder der genannten Gesellschaften bestimmt. Der Bezug des Heftes ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber ARGE GMIT c/o BDG-Bildungsakademie · Lessenicher Straße 1 · 53123 Bonn

V. i. S. d. P. Hans-Jürgen Weyer · BDG (BDG@geoberuf.de)

Satz und Layout blattwerk|dd

Druck Görres-Druckerei und Verlag GmbH · 56567 Neuwied

Auflage 9.500

ISSN 1616-3931



Die Redaktion macht darauf aufmerksam, dass die unter einem Namen oder einem Namenszeichen erscheinenden Artikel persönliche Meinungen und Ansichten enthalten können, die nicht mit der Meinung und Ansicht der Herausgeber übereinstimmen müssen. Für den Inhalt der Artikel sind die Autoren verantwortlich. Die Autoren erklären gegenüber der Redaktion, dass sie über die Vervielfältigungsrechte aller ihrer Fotos und Illustrationen verfügen und übertragen diese sowohl für die Print- wie für die Online-Ausgabe an GMIT.

GMIT Nr. 74 erscheint im Dezember 2018. Redaktionsschluss ist der 15. Oktober 2018. Anzeigenschluss ist der 26. Oktober 2018. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen die BDG-Geschäftsstelle, Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn; Tel.: 0228 696601; Fax: 0228 696603; E-Mail: BDG@geoberuf.de; Internet: www.geoberuf.de.

Personenbezogene Angaben der Mitglieder werden zum Zwecke der Mitgliederverwaltung und des Versandes von GMIT verarbeitet. Bei unterschiedlicher Schreibweise oder verschiedenen Anschriften (z. B. Dienst- und Privatanschrift) kann es vorkommen, dass ein Mitglied das Heft doppelt erhält. Für entsprechende Hinweise ist die Redaktion dankbar.

Die an dieser Ausgabe von GMIT beteiligten Gesellschaften entnehmen Sie bitte dem Inhaltsverzeichnis.

Die Redaktion dankt den Inserenten und bittet die Leser, diese zu berücksichtigen.

Die Zeitschrift GMIT ist auch online erreichbar:

www.gmit-online.de

Titelbild: Deflationsfläche des chilenischen Altiplano an der Ostflanke der Sierra de Varas mit Blick nach Osten auf den pleistozän-holozänen Stratovulkan Llullaillaco (6.723 m) an der Grenze zu Argentinien. Der Llullaillaco ist die höchstegelegene archäologische Fundstelle. Dort wurden 1999 mumifizierte Überreste von drei Kindern, die wahrscheinlich Opfergaben waren, nahe des Gipfels gefunden. Weil die starken Winde die sandig-tonige Matrix zwischen den Geröllen ausblasen und die Verdunstung der Bodenfeuchte lediglich eine oberflächliche stabilisierende Kruste bildet, hinterlassen Menschen und Fahrzeuge in den Deflationsflächen oft tiefe, jahrzehntelang erhaltene Spuren (Foto: Christoph Heubeck).

.....	5 Editorial
.....	7 GEOfokus Diskussionspapier „Zum Stand der Geogesellschaften“
.....	15 GEOaktiv Wirtschaft · Beruf · Forschung und Lehre
.....	16 Neue LithoLex-Version geht online
.....	17 FID GEO aktuell: Geologische Karte 1:25.000 – über 1.000 online verfügbare Kartenblätter verlinkt
.....	21 GEOlobby Gesellschaften · Verbände · Institutionen
.....	20 BDG · Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler
.....	39 DVGeo · Dachverband der Geowissenschaften
.....	43 DGGV · Deutsche Geologische Gesellschaft – Geologische Vereinigung
.....	49 DMG · Deutsche Mineralogische Gesellschaft
.....	59 DEUQUA · Deutsche Quartärvereinigung
.....	65 OGV · Oberrheinischer Geologischer Verein
.....	71 PalGes · Paläontologische Gesellschaft
.....	75 GEOreport Geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit · Tagungsberichte · Ausstellungen · Exkursionen · Publikationen
.....	76 Öffentlichkeitsarbeit
.....	76 Neue Dauerausstellung zur Geologie in Ostthüringen auf Burg Ranis im „Zechsteinland“
.....	77 Lehrpfade neu gedacht – spielerisch Wissen vermitteln und den Entdeckergeist wecken
.....	78 Tagungsberichte
.....	78 Internationaler Workshop: Geoscientific Contributions for a Better Understanding of the Arctic
.....	79 38. Jahrestagung der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler, 22. und 23. Juni 2018, Neubrandenburg
.....	81 IODP/ICDP-Kolloquium und die Geo-Show „unterirdisch“ an der Ruhr-Universität Bochum

Inhaltsverzeichnis

.....	82	Geotop 2018 – 22. Internationale Jahrestagung der Fachsektion GeoTope und GeoParks der DGGV in Selb
.....	83	Sommer-BuFaTa 2018 an der TU Berlin, 23.–27. Mai 2018
.....	85	3. Jahrestreffen IGCP 653, 30. Mai – 8. Juni 2018, Athens, USA
.....	86	Holzdünnschnittsammlung bleibt erhalten
.....	87	Ausstellungen
.....	87	Schon gewusst? Noch heute werden im Erzgebirge Schätze gehoben!
.....	87	Bestand des ehemaligen Torfinstituts Hannover an das Emsland Moormuseum übergeben
.....	89	Publikationen
.....	91	GEOszene Personalia Nachrufe
.....	97	GEOkalender
.....	100	Adressen
.....	2	Impressum

.....
Seite 48

Messe Hamburg | Mineralienmesse

—

Wir bitten
um Ihre Aufmerksamkeit

Seite 58

HDI Vertriebs AG, Gebietsdirektion Köln

—

für unsere Inserenten

Seite 64

MK – Versuchsanlagen und Laborbedarf · Mücke-Merlau

—

sowie die Beilagen

Seite 74

www.reporter-ohne-grenzen.de

—

Umschlagseite 2

GGU-Software · Steinfeld

—

Umschlagseite 3

Carl Hamm Geotechnik · Essen

—

Umschlagseite 4

GEOtec GmbH · Neuss



Liebe Leserinnen und Leser,

Deutschland ist ein Land der Verbände. Unternehmen, Branchen, Berufe und auch die Wissenschaften lassen sich durch derartige übergeordnete Vereinigungen vertreten und ihre Interessen formulieren. Diese Gesellschaften stellen ein Serviceangebot zur Verfügung, formulieren, bündeln und vertreten die Interessen ihrer Mitglieder, betreiben Öffentlichkeitsarbeit, bieten vielfältige Leistungen an, z. B. Tagungen und Kongresse, Fortbildungsveranstaltungen, stellen Informationen zur Verfügung und vieles, vieles mehr. Dabei unterscheiden wir im Wesentlichen vier Arten von verfassten Vertretungen, wobei „verfasst“ bedeutet, dass die jeweiligen Aufgaben in einer Satzung verbindlich festgehalten sind:

Deutschland ist ein Land der Verbände. Unternehmen, Branchen, Berufe und auch die Wissenschaften lassen sich durch derartige übergeordnete Vereinigungen vertreten und ihre Interessen formulieren.

Wirtschaftsverbände, deren Aufgabe es ist, die wirtschaftliche Situation ihrer Mitglieder zu stärken. Hier haben wir in Deutschland besonders starke Vertretungen, z. B. den BDI, den Bundesverband der Deutschen Industrie, oder die Vertretungen der Automobilindustrie. Diese Organisationen werden in erster Linie mit dem Begriff „Lobbyismus“ in Verbindung gebracht;

technisch-wissenschaftliche Vereinigungen, deren Aufgabe es ist, technische Regelwerke zu erstellen und fachbezogen zu aktualisieren. Im Geobereich zählt beispielsweise die DGGT Deutsche Gesellschaft für Geotechnik dazu;

Berufsverbände, die sich für die Verbesserung der beruflichen Situation ihrer Mitglieder einsetzen und dafür, dass die einschlägigen beruflichen Einsatzfelder ausgeweitet werden, aber auch dafür sorgen, dass z. B. die Ausbildung den Ansprüchen der Berufe entspricht. Im Geobereich ist der BDG Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler die einzige deutsche Berufsvertretung von Geowissenschaftlerinnen und Geowissenschaftlern;

wissenschaftliche Vereinigungen, die sich in erster Linie der Verbreitung und Diskussion wissenschaftlicher Erkenntnisse widmen und hier auf vielfältige Weise tätig sind. Die wichtigsten und größten deutschen geowissenschaftlichen Gesellschaften sind an GMIT beteiligt und vier davon im Dachverband der Geowissenschaften organisiert.

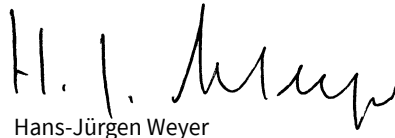
Weitere Vertretungsformen, wie z. B. Stiftungen oder Kammern, komplettieren das umfangreiche Verbandsangebot. Wohlwissend, dass es bei den jeweiligen Aufgabenfeldern Überlappungen gibt, hat sich diese Aufgabenteilung doch seit langem bewährt. Auch in den Geowissenschaften. Das soll aber nicht heißen, dass Bewegung und Veränderung, neue Ideen und Gedanken in den Geowissenschaften nicht angebracht wären.

Diesem Thema widmet sich Prof. Dr. Hans-Joachim Kümpel in einem Beitrag, den er selbst als „Diskussionspapier“ bezeichnet. Die Überlegungen sind aktuell und fundiert, so dass Sie diesen Aufsatz als Fokusbeitrag in dieser GMIT-Ausgabe finden. Dabei konzentriert er sich anhand von vier großen Organisationen auf die aktuelle Situation in den Geowissenschaften. Prof. Kümpel ist als ehemaliger Präsident der BGR und führendes Mitglied in etlichen Vereinigungen prädestiniert, eine solche Diskussion zu führen und anzuregen.

Dabei hat sich durch die Gründung der Dachgesellschaft von vier wissenschaftlichen Geowissenschaften mit vorangegangener Fusion von DGG und GV zur DGGV und deren Koope-

ration mit dem BDG in jüngster Vergangenheit schon etwas bewegt, was vor einem Jahrzehnt in dieser Form nur schwer vorstellbar war. Nach dem Lesen der Anregungen von Prof. Kümpel werden Sie für sich entscheiden können, wie Sie die Situation und die Anregungen sehen. Wir freuen uns, wenn der Beitrag von Prof. Kümpel eine Diskussion anregen würde.

Mit einem herzlichen Glückauf



Hans-Jürgen Weyer



Titel „Beratender Geowissenschaftler BDG“

Der Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler BDG hat den Titel „Beratender Geowissenschaftler BDG“ markenrechtlich eintragen und schützen lassen.

Die Kriterien zur Erlangung des Titels lehnen sich eng an diejenigen an, die die Ingenieurkammern für den Titel „Beratender Ingenieur“ fordern.

Der „Beratende Geowissenschaftler BDG“ wird mit Urkunde und Stempel für einen Zeitraum von zehn Jahren verliehen. Er ist kostenpflichtig und mit der Eintragung in eine entsprechende Liste des Berufsverbandes verbunden.

Auskünfte erteilt die BDG-Geschäftsstelle, wo auch die Antragsunterlagen bestellt werden können.



GEOfokus



Diskussionspapier „Zum Stand der Geogesellschaften“

Das 1889 eröffnete Hauptgebäude des Museums für Naturkunde Berlin beherbergt heute die gemeinsame Geschäftsstelle von BDG und DVGeo (Foto: Museum für Naturkunde Berlin).

Diskussionspapier

„Zum Stand der Geogesellschaften“

Hans-Joachim Kumpel · Burgdorf

Besieht man sich die Situation der Geogesellschaften in Deutschland, ist eigentlich alles gut.

Eine ansehnliche Zahl von geowissenschaftlichen Fachgesellschaften und berufsorientierten Verbänden sowie namhafte fachübergreifende Vereinigungen wie etwa die **GeoUnion**, die **Alfred-Wegener-Stiftung** und die **Akademie für Geowissenschaften und Geotechnologien** kümmern sich um die Interessen ihrer Mitglieder und nehmen Aufgaben in deren Sinne wahr. Zum Teil handelt es sich dabei um Aktivitäten, die darauf abzielen, die Sichtbarkeit der eigenen Zunft in der Öffentlichkeit zu erhöhen, wie es auch die Satzungen der meist als Verein, zum Teil auch als Stiftung verfassten Einrichtungen vorsehen. Dies sei erwähnt, weil es im Nachfolgenden vornehmlich um die Außendarstellung der Kompetenzen der *Geocommunity* und deren Wahrnehmung in der Gesellschaft gehen soll.

Die Bedürfnisse der jeweiligen Mitgliedergruppen scheinen durch die bestehenden Fachgesellschaften, Verbände und Vereinigungen umfassend abgedeckt zu werden. Das große Spektrum der Geowissenschaften, intern auch als ‚Geozene‘ bezeichnet, findet man in beeindruckender Breite und Tiefe selbstorganisiert vor. Jedes Mitglied, so darf man annehmen, sieht sich in seiner Fachgesellschaft oder seinem Fachverband insgesamt gut aufgehoben, die persönlich gefärbten fach- und sachspezifischen Erwartungen werden weitgehend erfüllt. Schließlich sind auch genügend ehrenamtliche Mitwirkungsmöglichkeiten gegeben, zum Bei-

spiel als Beiratsmitglied, als Funktionsträger auf Vorstandsebene, als Redaktionsmitglied für Journale und Internetauftritte. Wem das nicht liegt, der hat durch das eigene Stimm- oder Rederecht auf den meist einmal jährlich stattfindenden (von der Teilnehmerzahl oft recht übersichtlichen) Mitgliederversammlungen die Möglichkeit, sich zu äußern und Anliegen vorzubringen. Überdies sind Mitgliederumfragen ein probates Mittel, die Anliegen der eigenen *Community* kennenzulernen und, wenn machbar, umzusetzen. Vielfach besteht auch noch die Möglichkeit der Mitarbeit in einer der zahlreichen Arbeits- oder Aktionskreise der jeweiligen Vereinigungen, in denen – wohlbegründet – ein oftmals hoch spezifischer Austausch über fach- und sachbezogene Angelegenheiten und wissenschaftliche Themen stattfindet. Eigentlich alles gut.

Vor kurzem ist die Geozene um den **Dachverband der Geowissenschaften e. V. (DVGeo)** erweitert worden (GMIT 72, Juni 2018, S. 22 ff, S. 47 ff). Der DVGeo ist von vier der größeren wissenschaftlichen Geogesellschaften, nämlich der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft (DGG), der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologischen Vereinigung (DGGV), der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (DMG) und der Paläontologischen Gesellschaft, alle als eingetragene Vereine verfasst, gegründet worden. Motivation (lt. Auszug aus der Präambel der Vereinssatzung): „Moderne

geowissenschaftliche Forschung und Lehre erfordern einen hohen Grad an Interdisziplinarität. Gleichzeitig verlangt die Gesellschaft Antworten auf drängende Zukunftsfragen. Die Beantwortung dieser Fragen bedarf eines kontinuierlichen Austauschs zwischen angewandter und grundlagenorientierter Forschung.“ Dem lässt sich unbestritten zustimmen. Kooperationspartner des DVGeo sind der Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e. V. (BDG) und die schon eingangs genannte GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung. Die Selbstorganisation der Geoszene, über Jahrzehnte gewachsen, ist wirklich weit gediehen.

Neben dieser, aus der Binnensicht heraus glücklichen Situation gibt es noch eine zweite Seite. Sie hängt mit dem Anspruch der meisten Gesellschaften, Verbände und sonstigen Geoeinrichtungen zusammen, eine möglichst hohe

Sichtbarkeit (und sicher auch Anerkennung oder Würdigung) in der Öffentlichkeit zu erreichen. Tatsächlich wird von vielen Kolleginnen und Kollegen mit Tätigkeiten in einem Geobereich bedauert, dass die als gesellschaftstragend empfundene Bedeutung der eigenen Arbeiten „draußen“ oftmals wenig bekannt ist, zum Teil auch verkannt oder missverstanden wird. Regelmäßig beklagt wird in diesem Zusammenhang die Aufsplitterung der Geoszene in allzu viele Einzelgruppen und der Umstand, dass es bisher nicht gelungen ist, sich als eine geeinte, wie auch immer zu nennende *Fachcommunity* darzustellen – mit sehnsüchtigem Seitenblick auf die Physik und Chemie etwa. Man findet den Anspruch einer öffentlichkeitswirksamen Betätigung oft in den Satzungen der Vereinigungen formuliert. Vier Beispiele, jeweils auszugsweise, seien genannt (in alphabetischer Reihung):



AKADEMIE
FÜR GEOWISSENSCHAFTEN
UND GEOTECHNOLOGIEN e. V.

Akademie für Geowissenschaften und Geotechnologien e. V.

„Zweck des Vereins ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung in den Geowissenschaften und Geotechnologien sowie verwandter wissenschaftlich-technischer Fachgebiete. Der Verein hat die Aufgabe, den besonderen Status der Geowissenschaften, der Geotechnologien und anderer mit Geoproblemen befasster Fachgebiete öffentlich bewusst zu machen und dabei die Zusammenarbeit von Hochschulen, Industrie, Dienstleistungsunternehmen, Fachbehörden, der Öffentlichkeit und Politik [...] zu pflegen und zu fördern [...]“



Berufsverband
Deutscher Geowissenschaftler
e. V.

BDG – Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e. V.

„Zweck des Verbandes ist der sinnvolle Einsatz geowissenschaftlichen Wissens und Schaffens in Verantwortung für die Allgemeinheit. Dazu gehören besonders: [...] Darstellung der Tätigkeitsfelder der Geowissenschaftler in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft, insbesondere in ihren vielfältigen Ausprägungen im Staatsdienst, an der Hochschule, in der Wirtschaft und im freien Beruf. Aufklärung der Öffentlichkeit über die Notwendigkeit und den Nutzen geowissenschaftlicher Arbeit. [...] Diesem Zweck dienen: Einrichten eines Informationsdienstes, der intensive Öffentlichkeitsarbeit betreibt. [...]“



Dachverband der Geowissenschaften e. V. (DVGeo)

„Zweck des Verbandes ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Geowissenschaften. Der Verband stellt sich insbesondere folgende Koordinationsaufgaben: Förderung der fachlichen Zusammenarbeit und Forschung; Diskussion und Definition geowissenschaftlicher Zukunftsthemen; Vertretung der fachwissenschaftlichen, wissenschaftsorganisatorischen und institutionellen Interessen der Geowissenschaften und ihrer Einzeldisziplinen gegenüber der Öffentlichkeit und staatlichen Stellen; [...]“

Man wird zugeben, dass die zitierten Absichten, zumindest bei den wissenschaftlichen Gesellschaften, weitgehend austauschbar sind. Die ‚Öffentlichkeitsarbeit‘ oder ‚Verbesserung der Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit‘ findet sich nicht nur beim neuen DVGeo, der sich maßgeblich auch mit dieser Zielsetzung konstituiert hat, sondern ist quasi ein gemeinsamer Nenner der oben aufgeführten Vereinigungen. Kein Wunder, der Anspruch beschreibt ein gut nachvollziehbares Interesse der eigenen Zunft (wiewohl er in unserer durchdigitalisierten, informationsüberfluteten Welt nicht mehr ganz so essenziell notwendig sein mag wie im Vor-Internet-Zeitalter).

Wie aber nehmen Außenstehende, Multiplikatoren, Entscheidungsträger uns, die Geocommunity, wahr? Fällt einem Journalisten oder dem Referenten einer Politikerin, dem beauftragten Mitarbeiter der Geschäftsführung



GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung

„Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft, Forschung und Lehre vor allem auf dem Gebiet der Geowissenschaften. Der Stiftungszweck wird verwirklicht insbesondere durch: Förderung von Maßnahmen, die der interdisziplinären Kommunikation und Kooperation sowie der öffentlichen Darstellung der Geowissenschaften dienen; [...]“

eines Unternehmens, der Beschäftigten einer fachfremden Behörde ad hoc ein Ansprechpartner ein, an den oder die man sich wenden könnte, um schnell und kompetent Rat in einer relevanten Frage mit Geobezug zu erhalten? Ein Angehöriger einer Vereinigung, der mit Mandat und eng angebundenem *Back-office*-Netzwerk von Fachleuten ausgestattet und zudem verlässlich erreichbar und medienertprobt ist? Die Antwort ist leider ein klares Nein! So etwas hat zumindest die wissenschaftliche *Geocommunity* nicht. Vielleicht ist das Einrichten einer solchen Anlaufstelle auch Wunschdenken. Nüchtern und aus mehr Distanz betrachtet erscheint die Außenwirkung der Geoszene vor allem eins: sie ist in hohem Maße zersplittert. Selbstkritisch betrachtet kann keine der oben genannten Körperschaften bzw. Stiftungen dem verständlichen Anspruch einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit umfassend nachkommen. Wie auch? Mit verfügbaren Jahresetats im meist niedrigen oder mittleren fünfstelligen Eurobereich, von denen die Vereinigungen jedoch ihre sämtlichen Aktivitäten abdecken müssen.

Da sind andere Einrichtungen besser aufgestellt; etwa die Helmholtz-Zentren, große Naturkundemuseen, die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) und andere größere, geowissenschaftlich ausgerichtete Institute. Sie können für ihre Öffentlichkeitsarbeit in der Regel mit Festpersonal operieren. Es liegt auf der Hand, dass sich Medienvertreter beispielsweise bei Fragen zu den Polargebieten gleich an das AWI, bei solchen zum „Blauen Planeten“ an das GEOMAR, bei starken Erdbeben an das GFZ, bei Rohstoffen an die BGR und bei Fragen zur Biodiversität an Senckenberg usw., usw. wenden (das Verkürzen der offiziellen Namen dieser Einrichtungen und ihres viel größeren Fächerspektrums sei mir hier verziehen). Die vergleichsweise niedrig finanzierten Universitätseinrichtungen (Geofakultäten, -fachbereiche, -institute) können da kaum mithalten. Beim Ringen um öffentliche Aufmerksamkeit haben sie es deutlich schwerer, trotz ihrer oft hochklassigen Forschungsleistungen und unverzichtbaren Aufgaben in den Geowissenschaften. Als Journalist, der sich zu gegebenem Anlass eine stimmige Meinung bilden will, um unter Zeitdruck eine nachrichtenwerte Story zu texten, würde es daher wohl jeder so machen: Schnell ein paar Klicks im Web, ein passendes ‚Framesetting‘ ausdenken und dann Anklingeln bei einer bestenfalls schon bekannten Person aus dem etablierten Wissenschaftssektor (, die nicht überrascht ist, wenn der Anruf kommt), um noch ein paar tiefergreifende Fakten abzugreifen und ein O-Ton-Zitat zu erhalten. Fazit: Aus Sicht von Medienvertretern stellt sich die Geoszene ganz und gar nicht geschlossen dar, sondern in vielerlei Hinsicht als unübersichtlich. Für *Stakeholder* jedweder Bereiche ist das nicht anders. Im Zweifelsfall lassen Politikerinnen und Politiker dann das für die eigene Arbeit in die engere Auswahl genommene Sujet liegen und wenden sich leichter zugänglichen Sachverhalten zu. Es gibt ja genug.

Gemäß dem Motto „Der Köder soll nicht dem Angler schmecken!“ könnte man sich nun fragen: Wie würde ein Medienvertreter (um bei dieser Sparte zu bleiben) sich die Geoszene

wünschen – im Hinblick auf Ansprechbarkeit, Unabhängigkeit, Fachkompetenz, vertretene Breite und Aktualität? Für das Erreichen öffentlicher Sichtbarkeit sind Medienvertreter ohne Zweifel die wichtigsten Multiplikatoren. Nur über sie bzw. die von ihnen bedienten Medien lassen sich Auflagenzahlen und damit weite Bevölkerungskreise erreichen, um so die insgeheim erwünschte Breitenwirkung zu erzielen. Journalisten würden sich vermutlich am ehesten von einer (!) deutlich herausgehobenen Einrichtung (Organisation/Institution/Vereinigung) mit einem klaren, einprägsamen Markennamen anziehen lassen; einer Einrichtung, die die Geozunft insgesamt repräsentiert, nach Möglichkeit getragen von einer Vielzahl von Mitgliedsvereinigungen und -institutionen, mit eigener Adresse und Geschäftsstelle (in Berlin) sowie angemessener personeller und räumlicher Ausstattung. Gibt es dafür Vorbilder? Etwa die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ), größte (und älteste) interdisziplinäre Wissenschaftsvereinigung Deutschlands? Oder ein Wirtschaftsverband? Namhafte Unternehmen, die einen Wirtschaftsverband „Geo-Industrie“ tragen könnten, dürfte es zwar ausreichend geben; den Geoberufstätigen aus der Academia wird aber sicher eine von Wirtschaftsinteressen freie Vereinigung vorschweben.

Wo die Reise hingehen könnte, sollte man sinnvollerweise in einem breiten Kreis von Angehörigen der *Geocommunity* erörtern; auch, ob das Etablieren einer angedachten Übervereinigung der ‚Geos‘ überhaupt realistisch und der Mühen wert ist. Ohne Mühen und die Bereitschaft Vieler würde es neben Überzeugungsarbeit, Geduld und ein paar Jahren Zeit zweifellos nicht gehen. Auch gälte zu klären, was genau denn eine solche Institution wirklich bewirken und woran der (ggf. auch nicht erreichte) Erfolg gemessen werden sollte. Es liegt mir fern, einer solchen Diskussion vorgreifen zu wollen. Da eine derartige Debatte aber Anregungen benötigt und mir an dieser Stelle genügend Platz gegeben ist, möchte ich mit einigen Überlegungen fortfahren: Zwei grundlegende Fragen stehen meines Erachtens im Vor-

dergrund: Erstens, wie bzw. durch welche konkrete Maßnahmen könnte die *Geocommunity* für Medienvertreter (als die entscheidenden Multiplikatoren) leichter durchschau- und ansprechbar werden? Zweitens, wer und was soll zur Geoszene hinzugerechnet werden? Um mit der letzten Frage anzufangen: Wie hält man es mit den Meteorologen, Astronomen, Ökologen, Ozeanographen, den Schulgeographen, auch den Wirtschafts- und Humangeographen? Ist die Vorsilbe ‚Geo‘ für beispielsweise Biologen, Informatiker, Ingenieure und Mediziner ein ausreichendes Zutrittskriterium? Sollte die Unternehmerseite, z. B. die der Kleinunternehmer mit Consulting und Serviceleistungen, dazugehören? Eine Klärung dieser wichtigen Frage sollte wahrscheinlich evolutionär angegangen werden, ausgehend von einer Kerngruppe aus dem Bereich der Erdwissenschaften, die für eine sinnvolle Weiterentwicklung offen ist. Stoff für viele Diskussionen.

Der ersten Frage möchte ich mich ausführlicher widmen, auch wenn sie von der zweiten nicht ganz zu trennen ist. Zwei Optionen mögen einem in den Sinn kommen: (1) Man gründet eine neue Über- oder Dachorganisation, die möglichst vielen der Akteure aus den Geowissenschaften eine Mitgliedschaft ermöglicht. (2) Eine der bestehenden Vereinigungen übernimmt die „Dach-Aufgabe“ und entwickelt sich in geeigneter Weise weiter. Die Option (1) erscheint problematisch, weil ihre Umsetzung die Vielfalt und Unübersichtlichkeit ja noch vergrößern würde, was kontraproduktiv wäre. Sie sei daher gleich ad acta gelegt. Ein solcher Weg wäre allenfalls des Nachdenkens wert, wenn sich Option (2) als nicht durchführbar erweist.

Also Option (2): Führen wir ein Gedankenexperiment durch und fragen uns, ob eine der vier eingangs genannten Vereinigungen mit ähnlichem Zweck (lt. jeweiliger Satzung, s. o.) eine geeignete Dachorganisation für die *Geocommunity* werden könnte. Schließlich gehen Wirkrichtung und fachlicher Vertretungsanspruch jeder dieser Vereinigungen über die der enger gefassten Fachgesellschaften (wie DGG, DGGV, DMG ...) hinaus. Es mag weitere Geovereinigun-

gen geben, die diesem Kriterium genügen. Sie könnten natürlich ebenfalls in die nachfolgenden Betrachtungen einbezogen werden. Zum Bekanntheitsgrad der o. g. vier Vereinigungen, außerhalb der Geoszene, sei einmal provokativ behauptet, dass dieser als ‚recht überschaubar‘ bezeichnet werden kann. Viele wünschen sich sicher eine weitaus größere Sichtbarkeit.

Maßgebliche Merkmale dieser vier Vereinigungen für unsere Überlegungen sind ¹:

Die **Akademie für Geowissenschaften und Geotechnologien** besteht seit etwa 30 Jahren. Mitglieder sind gegenwärtig rund 125 anerkannte, persönlich berufene Personen aus dem Geobereich und ca. 35 Unternehmen mit einem Geschäftsfeld, das einen Bezug zum Geosektor hat. Die Akademie gibt in loser Folge eine eigene Schriftenreihe heraus. Sie führt insbesondere Vortragsveranstaltungen und Parlamentarische Abende durch. Das Jahresbudget liegt im niedrigen fünfstelligen Euro-Bereich. Mitglieder und Funktionsträger sind ehrenamtlich tätig.

Der **BDG** ist ein langjährig etablierter Berufsverband mit Geschäftsstellen in Bonn und Berlin und einer vergleichsweise großen Zahl persönlicher und korporativer Mitglieder. Er bietet ein breites Angebot von Serviceleistungen an, u. a. Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, erstellt berufsbezogene Printprodukte und vergibt Zertifikate, führt Fachveranstaltungen durch und nimmt die Vergabe von Preisen vor. Das Jahresbudget des BDG liegt im niedrigen sechsstelligen Eurobereich und erlaubt die Beschäftigung einiger Festangestellten.

Der **DVGeo** ist die schon vorgestellte junge Allianz von vier Fachgesellschaften der festen Erde mit jeweils langem Bestehen, nämlich der DGG, der DGGV, der DMG und der PalGes. Neben diesen Vereinigungen hat der DVGeo einige wenige persönliche Mitglieder; der BDG und die

¹ Auch hier bitte ich um Nachsicht, wenn die nachfolgenden Darstellungen sehr stark verkürzt und möglicherweise subjektiv gefärbt sind. Wer sich ein eigenes Bild von den Vereinigungen machen möchte, sollte besser auf die jeweiligen Internetauftritte zugreifen.

GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung sind (bisher) einzige Kooperationspartner. Das Jahresbudget liegt im mittleren fünfstelligen Euro-Bereich, Funktionsträger sind ehrenamtlich tätig. Der DVGeo unterhält seit Februar 2018 gemeinsam mit dem BDG eine Geschäftsstelle in Berlin.

Die **GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung** wurde 1980 gegründet. Sie wird von derzeit 38 (lt. Webseite Anfang Mai 2018) Mitgliedseinrichtungen getragen, darunter Fachgesellschaften, Großforschungseinrichtungen, Naturkundemuseen, Verbände und weitere Vereinigungen der *Geocommunity*. Die GeoUnion vergibt u. a. Preise, wirkt maßgeblich an der Zertifizierung von GeoParks mit, unterstützt Geo-Edukationsprojekte und richtet Vortragsveranstaltungen aus. Ihr Jahresbudget liegt im mittleren fünfstelligen Euro-Bereich und erlaubt den Betrieb einer Geschäftsstelle in Potsdam und die Beschäftigung einer Teilzeitkraft. Andere Funktionsträger sind ehrenamtlich tätig.

Den vielen ehrenamtlich Tätigen in all diesen Vereinigungen sei an dieser Stelle einmal großer Respekt gezollt. Ohne das oft hohe, freiwillig aufgebrachte Engagement vieler Vorstands- und Beiratsmitglieder, Schriftführer, Schatzwarde etc. wäre viel Positives in der Selbstorganisation der Geoszene nicht erreicht worden und würde auch weiterhin nicht möglich sein. Aber zurück zur Frage: Welche dieser vier Vereinigungen könnte am ehesten eine Dach-Funktion für die Geowissenschaften ausfüllen? Aufgrund der Besonderheiten der jeweiligen Mitgliederverbände erscheinen die Akademie und der BDG eher nicht infrage zu kommen. Die Modalitäten einer Mitgliedschaft bei der Akademie für Geowissenschaften und Geotechnologien und die spezifischen Erwartungen der Mitglieder an ‚ihren‘ Berufsverband BDG dürften mit den Aufgaben einer Dachorganisation für die Geowissenschaften wenig kompatibel sein. Bleiben der DVGeo und die GeoUnion.

Für den DVGeo spricht, dass er das ‚Dach‘ bereits im Namen trägt und noch sehr jung ist, daher auch als recht flexibel und entwicklungs-fähig eingeschätzt werden kann. Die GeoUnion wiederum besticht durch ihre deutlich längere

Historie, die hohe Zahl ihrer Trägereinrichtungen und den dadurch höheren Bekanntheitsgrad. Im Hinblick auf das Beitragssystem für die Trägereinrichtungen bestehen bei der GeoUnion allerdings ungelöste Fragen und ein Reformierungsbedarf, der zu einer Diskussion über grundlegende Zukunftsaspekte der GeoUnion führen könnte.

An diesem Punkt müssen tiefergreifende, unkonventionelle Überlegungen ansetzen; beispielsweise die, ob der DVGeo der GeoUnion eine vollwertige Mitgliedschaft anbieten sollte. Dies könnte ein großer, wichtiger Schritt sein, dem Anspruch einer Dachgesellschaft noch besser gerecht zu werden. So wie die jetzigen vier Mitgliedsgesellschaften des DVGeo ihre Selbstständigkeit und Eigenheiten bewahrt haben und weiter bewahren werden, könnte dies für die GeoUnion ebenso gelten. Die GeoUnion bräuchte sich aufgrund einer möglichen Mitgliedschaft beim DVGeo also nicht wesentlich verändern; ihre Trägereinrichtungen, Mitgliedsinstitute und Individualmitglieder wären in den DVGeo mit eingebunden. Natürlich wären Absprachen über Aufgabenverteilung, Mitwirkungsrechte, Selbstverständnis, Nutzung von Synergien, Beiträge für die Mitgliedschaft etc. zu treffen. Meines Erachtens läge es am DVGeo, der GeoUnion ein attraktives Beitrittsangebot zu machen, und an der GeoUnion, die Chancen eines Beitritts zu erwägen oder auch selbst zu entwickeln. Würde sich das Modell „GeoUnion tritt dem DVGeo bei“ bewähren, könnten Beitritte weiterer Vereinigungen sinnvoll werden und der DVGeo dynamisch wachsen.

Von großer Bedeutung wäre aber auch die Klärung der Frage, worin vordringlicher Sinn und Zweck einer Dachvereinigung Geowissenschaften bestünden. Ist es (a) die Koordination der Förderung der fachlichen Zusammenarbeit und Forschung? Geht es (b) darum, einen strukturierten Rahmen für Diskussionen über und die Definition geowissenschaftlicher Zukunftsthemen zu bieten? Oder soll es (c) die Vertretung der fachwissenschaftlichen, wissenschaftsorganisatorischen und institutionellen Interessen der Geowissenschaften und ihrer Einzeldiszip-

linien gegenüber der Öffentlichkeit und staatlichen Stellen sein? (jeweils entnommen aus dem satzungsgemäßen Zweck des DVGeo s. o.). Meiner Wahrnehmung von Äußerungen von verschiedenster Seite aus der Geoszene nach sollte es der Punkt (c) sein. Er umschreibt das, was sich viele Mitglieder der *Community* wünschen. Der Bedarf für eine wirksame Vertretung der Geowissenschaften und ihrer Einzeldisziplinen gegenüber der Öffentlichkeit und staatlichen Stellen erscheint heute mehr denn je gegeben, in Zeiten, in denen Großforschungseinrichtungen, Leibniz-, Max-Planck- und Fraunhofer-Institute, Hochschulinstitute bzw. -fachbereiche, Fachgesellschaften und ihre z. T. hochspezifischen Arbeitskreise, Fachbehörden, Berufsverbände, Akademien und Andere in der Regel nur für ihre eigene Sichtbarkeit agieren (müssen). Eine größere Effektivität würde die angedachte Dachvereinigung vermutlich erzielen können, wenn sie die in (c) genannten Aufgaben nicht nur koordiniert, sondern hierfür auch die Federführung übernehmen würde und dafür ein Mandat bekäme. Absprachen über mögliche Synergien mit denjenigen Einrichtungen, die bereits etablierte Öffentlichkeitsarbeit betreiben (s. o.), sollten dabei angestrebt werden und könnten zu Win-win-Situationen führen.

Um eine solche Aufgabe stemmen zu können, braucht man allerdings ohne ein angemessenes Jahresbudget – etwa in Höhe eines mittleren sechsstelligen Eurobetrags – wohl nicht anzutreten: Es bedarf einer Geschäftsstelle mit Räumlichkeiten für drei bis vier Arbeitsplätze, Personals und Mitteln für Aktionen, Events, (Web-)Auftritte, Veranstaltungen etc., etc. Als Personal ist an eine/n hauptamtliche/n Geowissenschaftler/in zu denken, der/die die Geschäftsstelle verantwortlich leitet, an eine/n hauptamtliche/n Wissenschaftsjournalistin/en (anfangs ggf. in Zuegleichfunktion mit der Geschäftsstellenleitung) und an eine/n hauptamtliche/n Sekretär/in. Im Laufe der Zeit und wenn die Arbeit der Geschäftsstelle erfolgreich genug ist, könnte die Anstellung weiterer Beschäftigter gerechtfertigt sein. Die Arbeit der Geschäftsstelle könnte durch einen Beirat aus ehrenamt-

lichen Mitgliedern der *Geocommunity* begleitet werden, für dessen Tätigwerden ggf. Reisekosten abzurechnen wären. Der Beirat sollte unter anderem die Schwerpunkte der Arbeit der Geschäftsstelle festlegen und anregen bzw. vorgeben, welche Medienformen mit welcher Priorität und Intensität bedient werden sollen – jeweils in Rückkopplung mit der *Geocommunity*, die er vertritt.

Damit ist die Frage aufgeworfen: Woher soll das Geld kommen? Naheliegend, dass einem da gleich Mitgliedsbeiträge einfallen. Umfangreiches Sponsoring oder größere Einnahmen aus Werbung oder kommerziellen Tätigkeiten würden Abhängigkeiten schaffen, die es gut abzuwägen gälte. Für eine Überschlagsrechnung sei einmal die Zahl von 10.000 Einzelmitgliedern all derjenigen Einrichtungen und Vereinigungen angenommen, die die Dach-Institution tragen. Mit Jahresbeiträgen von 35 Euro pro Mitglied käme man dann auf ein grob geschätztes erforderliches Jahresbudget von 350.000 Euro. Vielleicht nicht utopisch, aber doch beträchtlich. Die Größenordnung sollte man im Blick haben. Klar muss auch sein, dass ein Werben um Mitgliedsbeiträge erst dann einsetzen darf, wenn ein überzeugendes Konzept für das anvisierte Konstrukt vorliegt und davon ausgegangen werden kann, dass es von der Mehrheit der umworbenen Mitglieder unterstützt wird. Ein solches Konzept zu erstellen, müsste also ganz am Anfang stehen. Dann die Überzeugungsarbeit auf verschiedensten Ebenen und, und, und ...

Zu viel Aufwand? Lohnt sich das überhaupt? Eigentlich ist ja alles so gut, wie es jetzt ist. Oder doch nicht? Genug der Gedanken an dieser Stelle. Es bleibt die Hoffnung, hinreichend Diskussionsmaterial aufgerührt zu haben. Der Autor dankt den Redakteuren von GMIT für die Ermunterung zu diesem Beitrag und die Gelegenheit, sich hier zu äußern.

Die Überlegungen wurden in ähnlicher Form vom Autor auf der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Beirat des DVGeo am 27.4.2018 in Berlin auf Einladung des Vorstands vorgetragen.

—
Hans-Joachim Kümpel · Burgdorf; hjkl@mail.de

GEOaktiv



**Wirtschaft · Beruf · Forschung
und Lehre**

Neue LithoLex-Version geht online

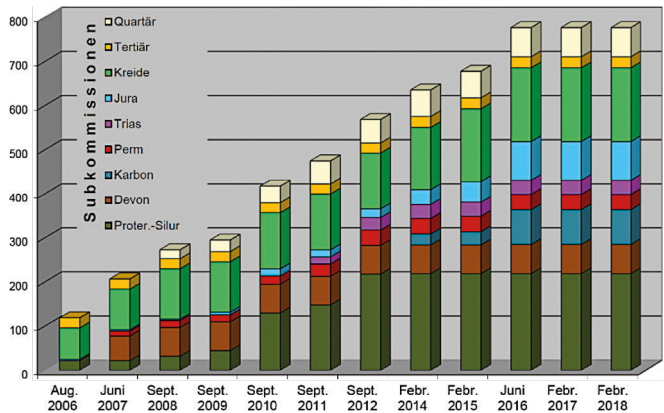
Das lithostratigraphische Lexikon „LithoLex“

litholex.bgr.de

ist eine dynamische Datenbank, in der die lithostratigraphischen Einheiten Deutschlands erfasst und im Internet der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. LithoLex ist das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Stratigraphischen Kommission (DSK) und der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR). Die DSK und ihre Subkommissionen liefern die fachlichen Inhalte wie die Beschreibungen und Definitionen der lithostratigraphischen Einheiten, während die Pflege der Datenbank sowie die Bereitstellung dieser Geoinformationen durch die BGR erfolgt. LithoLex wird von der geowissenschaftlichen Öffentlichkeit äußerst rege genutzt, wie die durchschnittlich mehr als 20.000 Zugriffe auf die Datenbank pro Monat über die letzten 10 Jahre hinweg eindrucksvoll belegen.

Die erste Fassung von LithoLex ging am 7. August 2006 online. Zu Beginn umfasste der Datenbestand nur 80 Einheiten aus der Kreide und dem Känozoikum. Im Mai 2018 betrug die Anzahl bereits 777 Einheiten, die vom Proterozoikum bis ins Quartär reichen. Ziel ist es, dass zukünftig alle 1.290 Einheiten, die

Screenshot der Suchergebnisseite der neuen LithoLex-Version



Entwicklung der eingestellten lithostratigraphischen Einheiten, seitdem LithoLex verfügbar ist.

in der „Stratigraphischen Tabelle von Deutschland 2016“ (STD 2016) genannt werden, auch in LithoLex wiederzufinden sind. Da die IT-Architektur der ersten LithoLex-Version veraltet war, wurde sowohl eine grundlegende Neuprogrammierung der Datenbank als auch eine Neugestaltung des Internetauftritts

notwendig. Dies ist im ersten Halbjahr 2018 geschehen und die neue Version ist seit Mitte August 2018 online verfügbar. Die neue Version stellt nicht nur einen frischen Auftritt, sondern auch eine Reihe neuer *Features* bereit, die die Bedienung der Recherche vereinfachen und intuitiver machen. Darüber hinaus ist es den Subkommissionen durch die Implementierung

eines semi-automatischen Arbeitsablaufs nun viel einfacher möglich, Einheiten zu editieren und neue Einheiten einzustellen.

—
André Bornemann · Hannover, Martin Hiß · Krefeld, Franz Plattetschläger · Hannover & Monika Hägedorn · Hannover



FID GEO aktuell: Geologische Karte 1:25.000 – über 1.000 online verfügbare Kartenblätter verlinkt

Im Rahmen seines Angebots zur retrospektiven Digitalisierung bearbeitet der Fachinformationsdienst Geowissenschaften (FID GEO) die Geologische Karte 1:25.000 (GK25). Bereits ab 1853 wurden u. a. in den damaligen Königreichen Preußen, Bayern und Sachsen diese Karten nach dem heutigen Blattschnitt veröffentlicht. Die Karten aus dem 19. Jahrhundert haben noch immer eine große Bedeutung, da sie weitgehend heutigen Standards entsprechen und in vielen Fällen seither keine Neukartierungen stattfanden. Mittlerweile sind viele dieser Kartenblätter gemeinfrei, also urheberrechtlich nicht mehr geschützt.

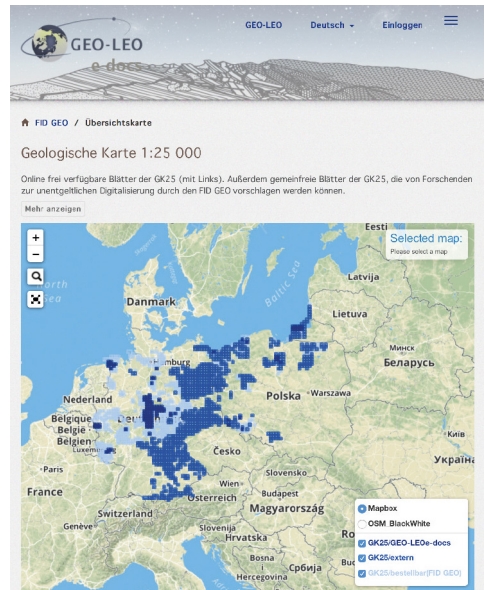
Mehr als 1.000 digitale Karten online

Mehr als 1.000 digital frei verfügbare Blätter der GK25, einschließlich der mittlerweile über 100 Digitalisate des FID GEO, haben wir in einer Übersichtskarte zusammengestellt. Diese Übersichtskarte finden Sie auf GEO-LEO mit Links zu den einzelnen Kartenblättern. Neben der graphischen Suche ist auch eine Suche über Blattnummern oder -namen möglich:

e-docs.geo-leo.de/map

Bestellen Sie fehlende Kartenblätter

Darüber hinaus sind die als gemeinfrei eingestuft* Blätter der GK25 verzeichnet, deren Digitalisierung beim FID GEO vorgeschlagen



e-docs.geo-leo.de/map (Screenshot)

werden kann. Wir bieten die unentgeltliche Digitalisierung gemeinfreier* (oder vergriffener) geowissenschaftlicher Werke für Forschende in

* Die Bewertung der Gemeinfreiheit erfolgte anhand von Katalogdaten und kann bei Sichtung des Originals durch die mögliche Beteiligung weiterer Personen revidiert werden.

Deutschland an. Kontaktieren Sie uns per E-Mail oder über das (ebenfalls mit der Übersichtskarte verlinkte) Kontaktformular auf www.fidgeo.de. Nach der Digitalisierung werden die Karten oder Texte auf e-docs.geo-leo.de, dem Repository des FID GEO, der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

www.fidgeo.de

Dr. Inke Achterberg
(E-Publikation und Digitalisierung)
SUB Göttingen
Tel.: 0551 39-9738
E-Mail: achterberg@sub.uni-goettingen.de

—
Dr. Andreas Hübner
(Forschungsdaten)
Deutsches Geoforschungszentrum GFZ
Tel.: 0331 288-28844
E-Mail: huebner@gfz-potsdam.de

GEOlobby



Wichtiges aus den Gesellschaften, Verbänden und Institutionen

- Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler (BDG)**
- Dachverband der Geowissenschaften (DVGeo)**
- Deutsche Geologische Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV)**
- Deutsche Geophysikalische Gesellschaft (DGG)**
- Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG)**
- Deutsche Quartärvereinigung (DEUQUA)**
- Deutsche Ton- und Tonmineralgruppe (DTTG)**
- Oberrheinischer Geologischer Verein (OGV)**
- Paläontologische Gesellschaft (PalGes)**



Wort des Vorsitzenden

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit dem Jahre 2000 haben sich die Geowissenschaftlichen Mitteilungen GMIT als Publikationsorgan innerhalb der deutschen Geozene bestens etabliert. Kein anderes Organ, das sich an Geowissenschaftler im deutschsprachigen Raum wendet, hat auch nur annähernd eine vergleichbare Auflage erreicht wie GMIT. Zur Zeit sind insgesamt sieben wissenschaftliche Gesellschaften und der BDG als Berufsverband Herausgeber des viermal im Jahr erscheinenden Organs. Die Auflage erreicht bis zu 9.500 Exemplare. Der Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler, die (damalige) Deutsche Geologische Gesellschaft, die Deutsche Quartärvereinigung, die (damalige) Geologische Vereinigung, die Paläontologische Gesellschaft und die damals noch existierende Gesellschaft für Geologische Wissenschaften sind Gründungsmitglieder des als Nachrichtenheft konzipierten Organs.

GMIT ist ein gutes Beispiel dafür, wie sehr der BDG als Berufsverband zur Versorgung der deutschen Geowissenschaftlerinnen und Geowissenschaftler beiträgt – oftmals im Hintergrund und oftmals unbemerkt. Die Geschäftsstelle des BDG wickelt den Druck und den Versand von GMIT ab, übernimmt die Buchhaltung einschließlich Rechnungsstellung

an Werbekunden und Abrechnung gegenüber den beteiligten Gesellschaften. Der BDG stellt den „Federführer“, d. h. die rechtliche Vertretung der Arbeitsgemeinschaft GMIT, eine Rechtsform, die ausschließlich die Herausgabe von GMIT zur Aufgabe hat. Darüber hinaus erstreckt sich die Zuarbeit der BDG-Geschäftsstelle auf die Zusammenarbeit mit dem Steuerberater, mit dem Finanzamt, mit Druckerei und Versand, mit den Anzeigenkunden und vieles mehr. Diese Aufwendungen werden zwar pauschal vergütet, dennoch leisten BDG und seine Bildungsakademie einen kaum zu ersetzenden Beitrag zur Gestaltung und Herausgabe der Geowissenschaftlichen Mitteilungen.

Auch zwischen dem Dachverband von vier wissenschaftlichen Geo-Gesellschaften, DVGeo, und dem BDG besteht eine erfolgreiche Kooperation. Die Kosten der gemeinsam betriebenen Geschäftsstelle werden geteilt, und der BDG stellt Personal und Know-how zur Verfügung, was seinen Niederschlag u. a. in den erfolgreich gemeinsam durchgeführten Veranstaltungen findet. Von dieser Kooperation profitieren beide Einrichtungen, denn eine Organisation alleine könnte den Aufwand kaum stemmen. Auch aufgrund seiner vielfältigen Vernetzung mit weiteren beruflich orientierten Einrichtungen stellt der BDG für die Geowissenschaftler in Deutschland das berufliche Pendant zum DVGeo dar.

Darüber hinaus bestehen zwischen BDG und mehreren wissenschaftlichen Gesellschaften Kooperationsvereinbarungen, die sich auf gemeinsame Stellungnahmen, gegenseitige Information, Beteiligung am BDG-Mentoring-Programm und manches mehr beziehen. Den mit dem BDG kooperierenden Gesellschaften wird eine kooptierte Position im Beirat des BDG angeboten. Auch gewährt die BDG-Bildungsakademie den Mitgliedern vieler wissenschaftlicher Gesellschaften einen Rabatt bei der Teilnahme an den Fortbildungsveranstaltungen.

Während die wissenschaftlichen Gesellschaften mit der Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse und der Organisation von Tagungen,

Kongressen etc. seit vielen Jahrzehnten sehr erfolgreich sind, konzentriert sich der BDG auf die beruflichen Aspekte von Geowissenschaftlern und Geowissenschaftlerinnen in der gesamten, sehr breiten Ausprägung in den verschiedenen Beschäftigungsfeldern.

Wie man schon an den beiden oben genannten Beispielen erkennt, besteht eine funktionierende Aufgabenteilung, und die unterschiedlichen Aufgabenfelder ergänzen sich zum gegenseitigen Nutzen. Davon profitiert auch der einzelne Geowissenschaftler, denn durch die Mitgliedschaft im BDG und (nicht oder!) in den wissenschaftlichen Gesellschaften besteht die

Möglichkeit einer „Rundumversorgung“ von der Studienzeit über das gesamte Berufsleben hinweg bis in die Zeit des Ruhestands.

Ich freue mich, wenn möglichst viele Geowissenschaftler und Geowissenschaftlerinnen diesen Zusammenhang erkennen, die Kooperation zwischen Wissenschaft und Beruf begrüßen und von diesem Angebot Gebrauch machen.

Mit herzlichem Glückauf

—
Andreas Hagedorn
Vorsitzender

BDG diskutiert im Bundestag die Rohstoffsicherung Deutschlands

pm. Am 3. Juli beteiligte sich der BDG auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Axel Knoerig (CDU) an einem Austausch zum Thema Rohstoffsicherung für Deutschland im Bundestag. Außer MdB Axel Knoerig nahmen Bernhard Loos (MdB, CSU), der Parlamentarische Staatssekretär Oliver Wittke (MdB, BMWi), Dr. Peer Hoth (BMW, Referatsleiter Mineralische Rohstoffe und Geowissenschaften, Fachaufsicht BGR), Dr. Peter Buchholz (Leiter der Deutschen Rohstoffagentur) sowie Dr. Ralf Walkenhaus (wiss. Mitarbeiter bei MdB Knoerig) an dem Austausch teil. Für den BDG folgten Geschäftsführer Dr. Hans-Jürgen Weyer und Dr. Peter Müller der persönlichen Einladung des Bundestagsabgeordneten.

Ausgangspunkt dieser hochkarätig besetzten Gesprächsrunde war ein vom BDG-Mitglied Christian Masurenko sowie Einar Rossmann und Dr. Klaus Richter entwickeltes Konzept einer institutionellen Weiterentwicklung der deutschen Rohstoffstrategie in Form einer „Kollektiven Rohstoff-Intelligenz“. Es sieht vor, die bestehenden Elemente der Rohstoffstrategie seitens des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMW), der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR)

sowie der Deutschen Rohstoffagentur (DERA) in einer neuen Organisation zu nutzen und durch zusätzliche Aspekte der Entwicklungs- und Umweltpolitik zu erweitern. Hierdurch soll eine langfristig ausgerichtete, nachhaltige Rohstoffstrategie entwickelt werden. Ziel des Gespräches war es, das entwickelte Konzept zu diskutieren und aus dem Teilnehmerkreis Anregungen bezüglich Machbarkeit sowie für die weitere Konkretisierung zu gewinnen.

Nach einer kurzen Begrüßung im Abgeordnetenrestaurant des Bundestages wurde von MdB Knoerig mit anschließender Vorstellungsrunde präsentierte Christian Masurenko das entwickelte Konzept. Basierend auf den präsentierten Ideen entstand sogleich ein reger Austausch auf hohem fachlichen Niveau, in dessen Verlauf es sowohl um generelle Aspekte der deutschen Rohstoffstrategie als auch um die Weiterentwicklung des vorgestellten Konzeptes ging. In der aktuellen Rohstoffstrategie der Bundesregierung, die seit 2010 weitestgehend unverändert besteht, ist ein zentrales Element, dass die Sicherung der Rohstoffversorgung in Zuständigkeit der Wirtschaft liegt. Wichtige Ergebnisse des Gespräches waren, dass zusätzliche Elemente der Rohstoffstrategie einen

Mehrwert für die Wirtschaft haben sollen, dass sich der Bund stärker in die Entwicklung eines nationalen Konzeptes einbringen soll und dass auch die Industrie in die Ausgestaltung des Konzeptes einbezogen werden sollte.

Neben der grundsätzlichen Unterstützung des BDG für eine Weiterentwicklung der aktuellen Rohstoffstrategie konnten durch die BDG-Vertreter wichtige berufsständische Aspekte in die Diskussion eingebracht werden. So unterstrich der BDG die Bedeutung der geowissenschaftlichen Ausbildung insbesondere im Bereich der Lagerstättenkunde, um langfristig das Know-how in Deutschland halten zu können.

Geowissenschaftliche Kompetenzen spielen insbesondere bei der Entwicklung einer langfristigen Rohstoffstrategie eine zentrale Rolle. Darüber hinaus konnte verdeutlicht werden, dass für den Erhalt des Know-hows im eigenen Land auch die Stärkung der heimischen Rohstoffindustrie notwendig ist, um die zwingend notwendigen Fachkräfte durch den Erhalt von Arbeitsplätzen in Deutschland halten zu können.



Teilnehmer an der Gesprächsrunde zur Rohstoffsicherung in Deutschland auf einem Balkon des Reichstages (v. l. n. r.): Dr. Hans-Jürgen Weyer (BDG), Dr. Peter Müller (BDG), Axel Knoerig (MdB, CDU), Christian Masurenko (Fa. EC Terra), Parlamentarischer Staatssekretär Oliver Wittke (MdB, CDU), Einar Rossmann (Fa. EC Terra), Bernhard Loos (MdB, CSU), Dr. Klaus Richter (Fa. Inros Lackner). Foto: R. Rhein.

nen. Dies gelingt jedoch nur, wenn auch die heimische Rohstoffgewinnung wieder stärker ins Zentrum der Bemühungen rückt und durch Einbeziehung aller Interessensgruppen entwickelte Kompromisse die abwehrende Haltung der Bevölkerung aufweichen. Selbstverständlich soll dadurch auch die Wertschöpfungskette in Deutschland gehalten werden. Damit entsprechen die in diesem Kreise geäußerten Vorstellungen auch denen der vom BDG ausgehende Initiative „RohstoffWissen“.

Die Ergebnisse des 1,5-stündigen Gespräches werden helfen, das vorgestellte Konzept in den kommenden Monaten weiter zu verfeinern, um es anschließend nochmals in einer ähnlichen Runde zu betrachten und zu diskutieren. Der BDG bedankt sich bei Christian Masurenko und seinen Partnern für das geleistete Engagement sowie bei MdB Axel Knoerig für die Einladung, an diesem Austausch teilnehmen zu dürfen.

Der BDG steht natürlich auch in Zukunft jederzeit gerne für Diskussionen und einen fachlichen Austausch zur Verfügung.

Studierendenzahlen, Schwundquoten und Studieneinstiegsqualifikationen – Trends und Entwicklungen

Im November 2017 postete Spiegel online: „In Deutschland gibt es so viele Studierende wie noch nie. Die Zahl der Studierenden in Deutschland ist auf einen neuen Rekordwert gestiegen. Im laufenden Wintersemester sind rund 2,85 Millionen Menschen an deutschen Hochschulen eingeschrieben.“ Im Artikel hieß es ferner: „Die Zahl der Studienanfänger ging im Studienjahr 2017 allerdings zurück. Sie sank im Vergleich zum Vorjahr minimal um 0,1 Prozent auf 509.400. Dabei gab es an den Universitäten einen Rückgang von 1,6 Prozent.“

Diese Nachricht rief zumindest unter vielen Studiengangverantwortlichen der geowissenschaftlichen Institute in Deutschland Verwunderung hervor. Dort ist die aktuelle Beobachtung eher die, dass trotz allgemein steigender Studierendenzahlen die Studienanfängerzahlen an vielen Geo-Standorten deutlich abgenommen haben – mitunter bis zu einem Drittel.

Betrachtet man die Voraussage für die nächsten Jahre, wird die Aussicht nicht rosiger: Die Studienanfängerzahlen werden allgemein sowohl kurzfristig (Wechsel von G8 zu G9 in einigen Bundesländern) als auch langfristig weiter sinken, wenn man den Prognosen der KMK Glauben schenkt. So werden in der Summe eher die Fachhochschulen von der Studienanwahl profitieren und auch Ballungszentren weiterhin attraktiv bleiben. Hingegen sind die Universitäten anderer Städte, es sei denn in besonders profilierten Bereichen, weniger gefragt.

Heißt das nun für die Geowissenschaften, dass die zuletzt sehr hohe Studierendenzahl wieder auf ein Maß zusammenschrumpft, das mit dem deutschen Arbeitsmarktbedarf konform geht? Und kann man weniger Studierende nicht besser und praxisnäher ausbilden? Und sollte nicht mit der Studierendenzahl auch die Studienabbruchquote endlich sinken? Also ist dieser Trend eigentlich nicht sehr zu begrüßen?

Studienstart und Abbruchquoten

Die Beobachtungen und Kennzahlen passen noch nicht so recht zusammen und geben im Einzelnen eher Anlass zur Sorge. Machen die Studiengangverantwortlichen augenblicklich doch eher die Beobachtung, dass die Schwundquoten in den Bachelorstudiengängen Geowissenschaften trotz kleiner Kohorten hoch bleiben. Unsere Umfrage unter den Teilnehmern des BDG-Studienforums hat ergeben, dass aktuell mindestens ein Drittel bis die Hälfte der Bachelorstudierenden der Geowissenschaften das Studium wieder an den Nagel hängt.

Abbruchquoten liegen heute fächerübergreifend und deutschlandweit bei 29 %, bei 33 % für Bachelorstudiengänge an Universitäten und bei 39 % in Mathematik und Naturwissenschaften (Abbruchquoten bis 2014, s. Abb. 1).

Man könnte jetzt argumentieren, dass die Wahl eines Studienfachs gerade nach dem Turbo-Abi nicht gleich ein Volltreffer sein muss und ein Umdenken und Orientieren erlaubt sein sollte. Doch können sich Universitäten heute noch zurücklehnen und die Schwundquoten einfach ignorieren?

Leider nein – und da offenbart sich ein Dilemma heutiger Hochschulpolitik: Studiengänge werden daran gemessen, wie niedrig ihre Schwundquoten sind und wie das Verhältnis der Absolventen zu den Abbrechern aussieht. Die daraus resultierende Studiererfolgsquote ist eine wichtige Kennzahl eines Studiengangs im Rahmen des Qualitätsmanagements.

Wenn man dann noch den Umstand hinzunimmt, dass die Universitäten bemüht sind, ihre Studienanfängerzahlen auf hohem Niveau zu halten oder zu steigern, um ihre Hochschulpaktversprechen einzuhalten, versteht man die Gewitterwolken, die sich auf Seiten der Universitätsleitung zusammenbrauen, wenn ein Studienfach wie die Geowissenschaften

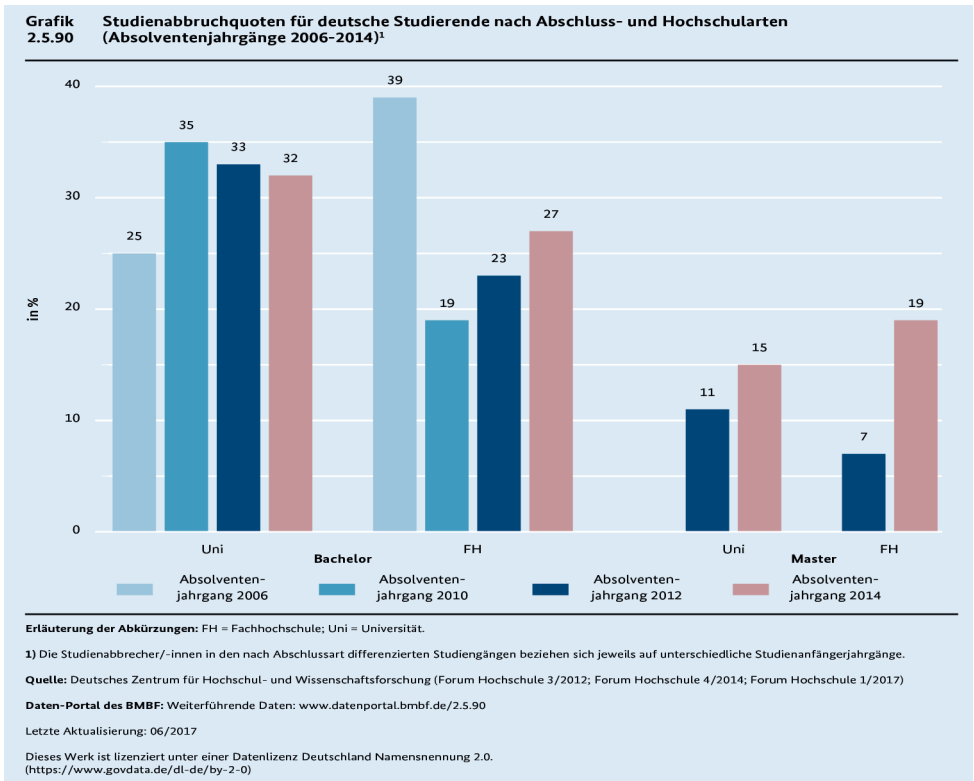


Abb. 1: Studienabbruchquoten nach Abschlüssen und Hochschularten (BMBF)

immer in der ersten Riege der Studienabbrecherzahlen mitspielt und dann noch drastische Einbrüche in den Anfängerzahlen aufweist.

Es gibt wohl nur wenige geowissenschaftliche Studiengänge in Deutschland, deren Verantwortliche nicht schon mit verschiedensten Maßnahmen versucht haben, der Abbrecherlust ihrer Studierenden Herr zu werden. Doch ist das nicht einfach. Oft ergreifen nur die Studierenden, die es eigentlich gar nicht nötig haben, die Möglichkeit, Mentoren- oder Tutorienprogramme zu belegen, besuchen nur die, die sowieso Geowissenschaften studieren wollen, die Vorkurse und Veranstaltungen, die für das Studienfach Begeisterung wecken sollen.

Um die Studiengangszweifler zu erreichen, muss man natürlich erstmal deren Beweg-

gründe kennen. Da hilft die Studie der DZHW („Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit“, DZHW, Forum Hochschule 1/2017) weiter, die fächerübergreifend das Abbrecherverhalten in größeren zeitlichen Intervallen analysiert hat.

Ein Studienabbruch muss danach als ein komplexes Wirkungsgefüge unterschiedlicher Aspekte angesehen werden. Eine Rolle spielen folgende Faktoren:

- Akademisches Umfeld
- Schulisches Leistungsprofil
- Bildungsweg / 1. Hochschulzugangsberechtigung
- Studienwunschverwirklichung
- NC – andere Zugangsschranke
- Selbsteinschätzung

- Nutzung von Informations- und Beratungsangeboten
- Teilnahme an Propädeutika und sonstige vorbereitende Maßnahmen
- Selbstorganisation
- Soziale Integration
- Lernverhalten
- Kontakt zu Lehrenden
- Studienfinanzierung
- Wohnsituation
- Krankheit
- Familiäre Situation

Als wichtigste Motive für den Studienabbruch geben 30 % der Studierenden an, dass hohe Anforderungen und die eigenen fehlenden fachlichen Voraussetzungen ausschlaggebend waren, 17 % machen die mangelnde Studienmotivation und -identifikation verantwortlich, 15 % beklagen fehlende Praxis- und Berufsbezüge, 11 % identifizieren die Studienfinanzierung als Problem, 10 % führen persönliche Gründe (v. a. Krankheit) an. Ferner kommen berufliche Alternativen, die Studienbedingungen und -organisation sowie die familiäre Situation hinzu.

Auch wenn die Ergebnisse der Studie keine Überraschung zu Tage fördern, zeigt sich nochmal klar, was viele vermuteten. Ein Großteil der Abbrecher scheitert an der eigenen, nicht ausreichenden Qualifikation bzw. an den hohen Anforderungen. Und so müssen alle, die sich mit Abbruchquoten beschäftigen, sich wohl die Frage stellen: Sind unsere Studiengänge nur erfolgreich studierbar für gute Abiturienten der Gymnasien, möglichst aus einem gut situierten und akademisch-familiären Umfeld?

Für die Geowissenschaften müsste noch hinzugefügt werden: Werden die Geowissenschaften häufiger als andere Fächer von potentiellen Studienabbrechern angewählt?

Es lohnt sich, gerade für die letzte Frage nochmal genauer auf unser Studienfach zu schauen. Die Geowissenschaften sind kein Schulfach. Geowissenschaftliche Inhalte finden sich nur sehr begrenzt in den schulischen Curricula für

Naturwissenschaften und Erdkunde. Im Studium ist es ein Querschnittsfach der Naturwissenschaften und dazu vielerorts zulassungsfrei und hat somit großes Potential, von allen unterschiedlichen MINT-Interessierten und Parkstudierenden angewählt zu werden. Erstmals im Studium angekommen, können die hohen Anforderungen in Mathematik, Physik und Chemie oder später die hohen Kosten für Exkursionen zum Fallstrick werden.

Und noch etwas sollte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben:

Fragen Sie Studieneinsteiger in Geowissenschaften einmal danach, wie sie sich ihren späteren Arbeitsalltag vorstellen. Sie werden bei einer großen Mehrheit Schulterzucken als Antwort erhalten. Für Geowissenschaften interessiert man sich, aber man studiert es eben nicht mit dem Blick auf ein klares Berufsbild wie Medizin oder Ingenieurwissenschaften.

Nun zurück zu dem anfänglich beklagten Rückgang der Studienanfängerzahlen in den Geowissenschaften. Wir alle erleben gerade einen Wandel der Geowissenschaften in der öffentlichen Wahrnehmung. Füllten vor einigen Jahren noch Heerscharen von Klimarettern und Umweltverbesserern die Hörsäle, so verteilen sich diese heute auf die viele, zum Teil neu designte Studiengänge – akademische Breite scheint weniger gewünscht unter Jungstudierenden.

Allgemein werden die Geowissenschaften in Deutschland statt mit Umweltwissenschaften wieder mehr mit Erdöl und Kohle in Verbindung gebracht oder sogar mit ‚Fracking‘ oder Braunkohletagebau – den „dreckigen“ Energieträgern und ihren unbeliebten Fördermethoden. Auch wenn wir alle wissen, dass Geowissenschaftler die wahren Umweltexperten sind, in unseren Studiengängen der ressourcenschonende Umgang mit der Erde gepredigt wird und die meisten Geowissenschaftler in Deutschland NICHT mit der Förderung von Erdöl und Kohle beschäftigt sind, treibt uns das alleine noch

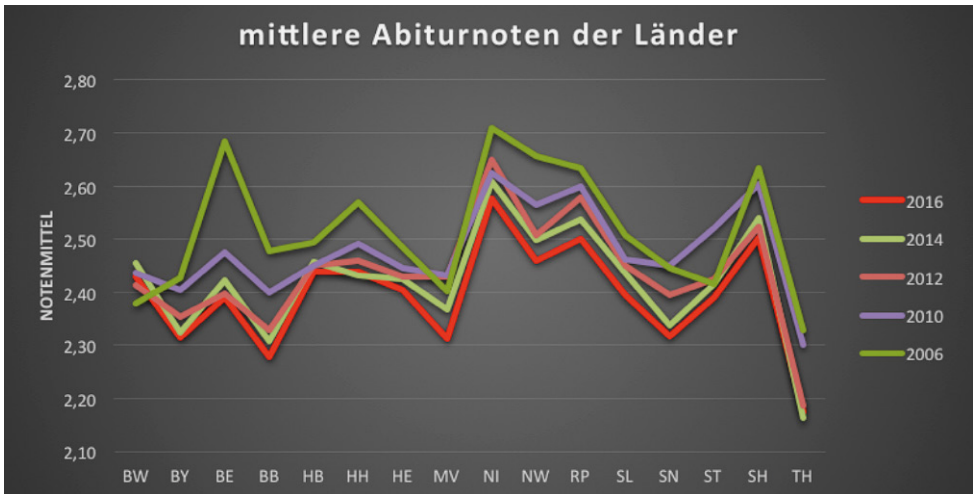


Abb.2: Mittlere Abiturnoten der Bundesländer im Vergleich (Quelle: KMK 2018: belegte Kurse in der gymnasialen Oberstufe und der allgemeinbildenden Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen)

keine neuen Studieninteressierten in die Studiengänge. Es täte uns allen wahrlich gut, an unserem Image zu arbeiten.

Schulbildung versus Studierfähigkeit

Aber zurück zu unseren Studierenden und einer weiteren Beobachtung, die Anlass zur Sorge bereitet: Wenn bei einem Großteil der Studierenden elementare Kompetenzen fehlen (Rechtschreibung und Zeichensetzung, räumliches Vorstellungsvermögen, einfache mathematische Herleitungen wie Dreisatz, Kreisfunktionen usw.), einfache Kommunikationsregeln nicht bekannt sind, die Strukturierung von Texten, das Erinnern und Abrufen von Erlerntem nicht vorhanden ist und die Selbstorganisation große Defizite aufweist, dann ist es schon sehr weich formuliert, wenn man festhält: Wir haben die Wahrnehmung, dass die Studierfähigkeit der Anfänger abnimmt. Doch gibt es auch messbare Parameter, die diese Wahrnehmung unterstützen? Eine Annäherung könnte in der allgemeinen Schulbildung über den Notenschnitt des Zentralabiturs und die Fächeranwahl in der gymnasialen Oberstufe gelingen. Doch hier zeigt sich, dass die Noten in den vergangenen Jahren im Mittel eher noch

besser als schlechter geworden sind. Und wir wissen alle, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler das Abitur schaffen. Wie passt das zusammen? Verschenken wir das Abitur oder gelinde formuliert: ist die Inflation guter Schulabschlussnoten unser Problem? Oder haben wir an der Universität zu hohe Ansprüche? Sind unsere Erwartungen an die Studienanfängerinnen und -anfänger nicht gerechtfertigt?

Auch eine Analyse der Leistungskurs- und Grundkursfächer in der gymnasialen Oberstufe belegt, abgesehen von einigen länderspezifischen Besonderheiten, keinen Niedergang in der Anwahl der elementaren Fächer wie Deutsch, Mathematik und vor allem Naturwissenschaften und Erdkunde. Es sollte also immer noch genügend Studierwillige geben, die für die MINT-Studienfächer gut gerüstet sind.

Die Abnahme der Studierfähigkeit lässt sich mit diesen Kennzahlen nicht belegen. Dennoch beklagen wir eklatante Defizite bei Studieneinsteigern.

Was und vor allem wer kann dagegen etwas tun? Ist es die Aufgabe der Studienfächer, die Defizite auszugleichen? Wir stellen hier klar

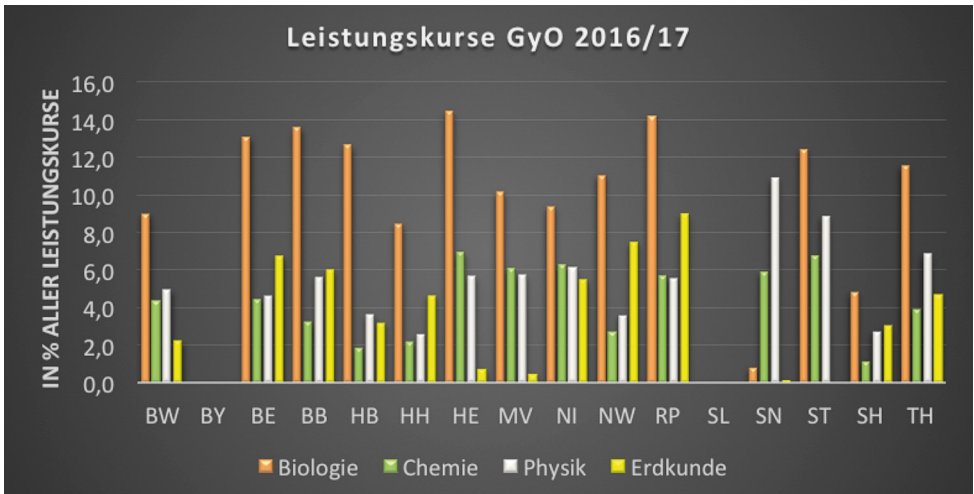


Abb. 3: Prozentualer Anteil der Kurse in Naturwissenschaften und Erdkunde auf erhöhtem Anforderungsniveau in der gymnasialen Oberstufe der Bundesländer im Jahr 2016/17 (Quelle: KMK 2018)

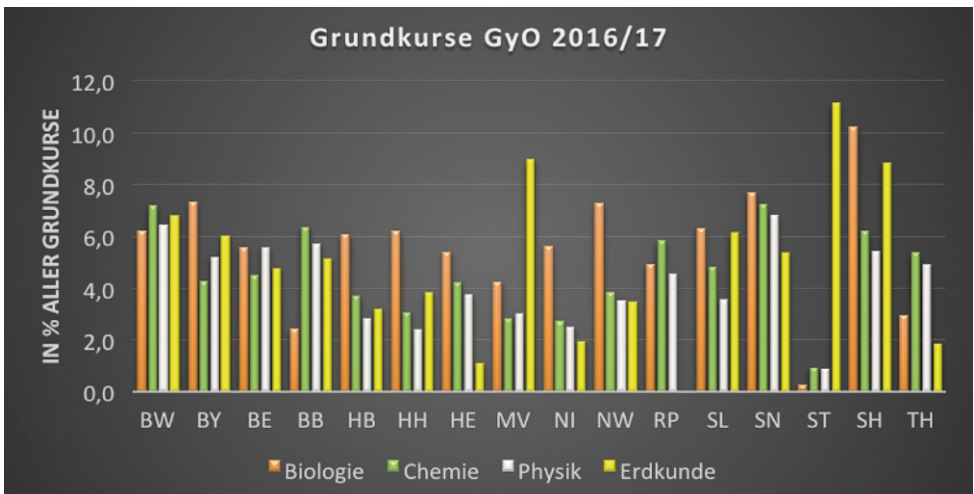


Abb. 4: Prozentualer Anteil der Kurse in Naturwissenschaften und Erdkunde auf grundlegendem Anforderungsniveau in der gymnasialen Oberstufe der Bundesländer im Jahr 2016/17 (Quelle: KMK 2018)

fest, dass es nicht im Sinne universitärer Lehre ist, die Studierfähigkeit im Grundstudium erst einmal herzustellen, sondern wir fordern,

dass die Hochschulreife im besten Sinne des Wortes bereits mit Eintritt in die Hochschule vorhanden ist.

Also spielen wir den Ball zurück an die Schulen und warten etwas trotzig ab, bis dort etwas passiert? Das ist wenig erfolgversprechend. Wir brauchen dringend den direkten Dialog Schule – Universität.

Zumindest das geowissenschaftliche Grundwissen betreffend bringt die Kampagne

„Mehr Geo in die Schule“ des DVGeo (s. GMIT 69: 72) mehr Licht ins Dunkel. Unter Beteiligung des Verbandes sind nun einige Steine ins Rollen gekommen. Existiert doch bereits eine Stellungnahme der naturwissenschaftlichen Fachverbände, die den naturwissenschaftlichen Unterricht in Klassenstufe 5 und 6 erhöht und fachlich besser vernetzt sehen möchte.

Mit dem mineralogisch-geologischen Lehrkoffer der DMG und ersten Ideen aus der MNU in Richtung eines gemeinsamen Referenzrahmens für Geowissenschaften sowie dem in Bälde zu erwartenden neuen Positionspapier der GeoUnion zur Bedeutung der Geowissenschaften in Lehrerbildung und Schule macht sich Aufbruchstimmung in den geowissenschaftlichen Verbänden breit.

Wir freuen uns ausdrücklich, dass die wissenschaftlichen Verbände hier eine frühere Initiative des BDG wieder aufgreifen, um zu versu-

chen, verstärkt geowissenschaftliche Inhalte in den Schulen zu platzieren. Diese Bestrebung erfordert einen langen Atem und messbare Erfolge sind nicht schnell zu erreichen. Der BDG steht hier jederzeit helfend zur Seite und fördert diese Initiative nach Kräften.

Wir würden uns freuen, wenn sich das Ergebnis bald auch in den Lehrplänen deutscher Schulen wiederfinden ließe. Doch darüber hinaus brauchen wir noch viele weitere gute Ideen, wie wir zukünftig mehr geeignete Studierende finden und Interesse für das Fach wecken können. Und so kann ich hier schließen mit einem nunmehr zweckentfremdeten Motto, das schon vor Jahrzehnten für die Geowissenschaften warb:

Es gibt viel zu tun – packen wir’s an.

—
Ulrike Wolf-Brozio · Ausschuss Hochschule und Forschungseinrichtungen, BDG

Open Educational Resources (OER) auf dem Vormarsch?

Grundidee der OER

Open Educational Resources (OER) sind Bildungsmaterialien jeglicher Art und in jedem Medium (also z. B. einzelne Materialien, komplette Kurse, Bücher oder Lehrvideos), die mit einer offenen Lizenz veröffentlicht werden. Diese Lizenz ermöglicht den Nutzern kostenlosen Zugang und Nutzung – allerdings mit bestimmten, vorher festgelegten Einschränkungen.

Um die Jahrtausendwende aus den USA kommend, sind OER in Deutschland zwar noch nicht allgemein angekommen, inzwischen aber schon ein vielbeachtetes Thema. OER werden zur Zeit überwiegend für Einführungen in Themengebiete und zur Darstellung von Querschnittswissen eingesetzt. Wie die Teilnehmer des diesjährigen Studienforums des BDG erfahren, haben OER gerade für die Lehre an Universitäten ein

großes Potenzial – auch wenn man in den Geowissenschaften gerade erst beginnt, dieses auszuschöpfen.

Ein Grund für die zunehmende Nutzung von OER – neben der zunehmenden Digitalisierung – ist sicher das am 1.3.2018 in Kraft getretene „Gesetz zur Angleichung des Urheberrechts an die aktuellen Erfordernisse der Wissensgesellschaft“ (UrhWissG), das es nicht mehr erlaubt, urheberrechtlich geschütztes Material rechtssicher und ohne größeren Aufwand in der Lehre einzusetzen.

Die OER bieten hier eine elegante Lösung, denn hier wird die völlig freie oder eingeschränkte Nutzung durch eine passende Lizenz (Creative Commons Licence – CC) kenntlich gemacht. Diese regelt genau, unter welchen Rahmenbedingungen Materialien genutzt werden dürfen:

CC BY: Bei der Weiterverwendung muss der Name des Urhebers genannt werden.

CC BY SA: Bei der Weiterverwendung muss der Name des Urhebers genannt werden, und wenn Sie das Material neu zusammenstellen, verändern oder anderweitig direkt darauf aufbauen, dürfen Sie Ihre Beiträge nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

CC0 (Zero): Hier werden die eigenen Werke in die Gemeinfreiheit – auch *Public Domain* genannt – entlassen.

Auch die Kombination verschieden lizenzierter Materialien in einem Werk ist möglich, diese Verwendung ist über eine Kompatibilitätstabelle geregelt. Meist ist die Endlizenz dann diejenige mit der stärksten Einschränkung.

Unterstützt durch das BMBF

Die Chance, die freie Bildungsmaterialien bieten können, hat auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung erkannt und fördert die Informationsstelle OERInfo. Diese stellt in einem Online-Portal umfassende Informationen zum Thema OER zur Verfügung und verfolgt das Ziel, als Schnittstelle zwischen Nutzern und Anbietern von OER zu wirken, *Good Practices* zu dokumentieren und v. a. über Workshops und Vorträge den aktuellen Kenntnisstand zu OER weiter zu verbreiten. Transferpartner haben die Aufgabe in den Bildungsbereichen Schul-, Hochschul- und Erwachsenenbildung sowie berufliche Bildung Potentiale für OER zu ermitteln, neue Zielgruppen aufzutun und einzubinden.

OER Info bietet auch eine Plattform für die Vernetzung aller OER-Aktiven. Über die Suchmaschine OERhörnchen lassen sich frei verfügbare Materialien aus Deutschland auffinden – allerdings befindet sich diese Suchmaschine noch im Aufbau.

OER in der Praxis

Viele Universitäten (er)finden eigene Lösungswege, um Materialien zu erstellen bzw. zu nutzen. In Darmstadt z. B. können Dozenten einen

studentischen Mitarbeiter beantragen, der speziell ausgebildet ist und Kursinhalte in OER umwandelt. Die TU Hamburg/Harburg stellt finanzielle Mittel für Lehrende bereit, die aus ihren Skripten OER erzeugen.

Im Rahmen des Studienforums wurde das Projekt iBRIDGE des Zentrums für mediales Lernen (ZML) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) vorgestellt, das angehenden Geophysikern den Einstieg ins Masterstudium erleichtern soll. In dem onlinebasierten Brückenkurs können sich die Studierenden künftig Lernmodule, die unter anderem Videos und Online-Übungen umfassen, individuell zusammenstellen. Darüber hinaus wird ein digitaler Lehrmittelpool für die Studiengänge der Geophysik in Deutschland aufgebaut. Die Kurse finden Sie unter:

Youtube – Brückenkurs Geophysik.

Videos werden hier als Ausgangspunkt für die Wissensvermittlung genutzt. Mit passenden, teilweise vereinfachten Animationen hinterlegt, gelingt es damit auf das Wesentliche zu fokussieren. Die Animationen sind frei verfügbar; sie sollen von Lehrenden in ihre Vorlesungen eingebaut und erläutert werden. Für den Ersteller solch freier Materialien ergibt sich eine Steigerung des Bekanntheitsgrades und der Reputation.

Natürlich gibt es bei der Verwendung von OER auch Fallstricke: Ein wichtiger Punkt ist die Qualität der Materialien, die vom Lehrenden vorab überprüft werden muss. Als großes Manko von Online-Kursen wird auch immer wieder die fehlende Interaktion gesehen – die Begleitung durch ein Diskussionsforum oder das Konzept des *Inverted Classroom* („Umgedrehtes Klassenzimmer“) können dies aber ausgleichen. Letzteres bedeutet, dass die Lerninhalte selbständig gelernt werden und eine anschließende Präsenzveranstaltung dann zur gemeinsamen Vertiefung des Gelernten genutzt wird. Aufzeichnungen von Vorlesungen ersetzen nicht die Präsenz im Vorlesungssaal, sondern ergänzen diese vielmehr.

Nützliche Links

OER Info

open-educational-resources.de

Umfassende Informationen zu OER, Details zu den Lizenzen

creativecommons.org

Lizenzhinweisgenerator

lizenzhinweisgenerator.de

OER Worldmap (in Arbeit)

www.o-e-r.de

Zentrum für mediales Lernen (ZML) am KIT

www.zml.kit.edu

—
Tamara Fahry-Seelig & Dorothee Mertmann ·
 BDG-Ausschuss Hochschule und Forschungseinrichtungen

Stellungnahme des BDG zur erforderlichen Betreuung bei Exkursionen und Praktika

Exkursionen, Kartierungen und Geländepraktika sind integrale Bestandteile eines Studiums der Geologischen Wissenschaften. Der Aufenthalt im Gelände dient der angeleiteten und eigenständigen Anwendung von praktischen Methoden zur Bearbeitung spezifischer Fragestellungen im Gelände. Sicherheitsaspekte müssen hierbei Berücksichtigung finden.

Bei Kartierungen in schwierigem Gelände, z. B. im Hochgebirge, empfiehlt der BDG aus Sicherheitsgründen einen Betreuungsschlüssel von 1 : 8. Dasselbe gilt auch für Laborkurse an empfindlichen Großgeräten, die nur in kleinen Gruppen ausgeführt werden sollen.

—
Tamara Fahry-Seelig · Berlin

Gestein des Jahres wird immer bekannter

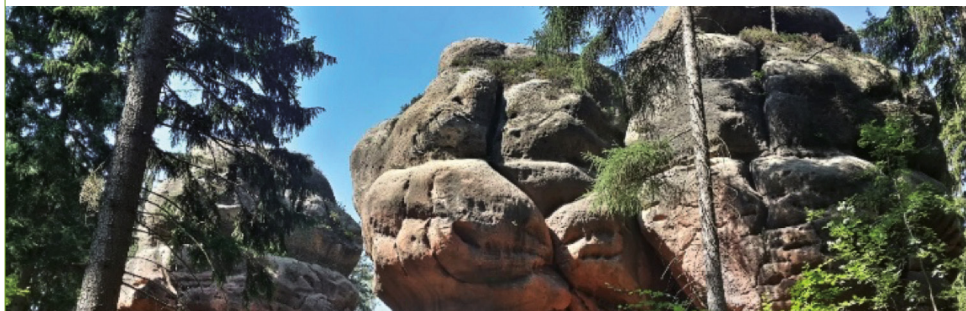
Auf der Sitzung des Kuratoriums „Gestein des Jahres“ zeigte sich der langjährige Leiter des Gremiums, Dr. Werner Pälchen, zufrieden mit der Entwicklung. „Wir konnten eine stetige Zunahme der Bekanntheit des Gesteins des Jahres feststellen. Anfangs fanden die Proklamationen noch in eher kleinem Rahmen statt, mittlerweile können wir aber auf eine ganze Reihe an hervorragenden Veranstaltungen zurückblicken, z. B. wurde 2014 der Phonolith als „Ohrengestein“ bei dem Carl Nüdling Basaltwerk gekürt, 2017 der Diabas vor der Kulisse des Steinbruchs der Firma Hartsteinwerke Schicker in Bad Berneck. Besondere Beachtung in den Medien fand der Sand als Gestein

des Jahres 2016: reich vorhanden und trotzdem knapper Rohstoff. Das diesjährige Gestein, die Steinkohle, wurde mit hochkarätigen Beiträgen in einer Veranstaltung unter der Regie des GeoPark Ruhrgebiet geehrt. Die Veranstaltungen vor Ort mit dem Gestein vor Augen sollen weitergeführt werden, gleichzeitig wurde angeregt, zukünftig auch in Berlin potenzielle Multiplikatoren stärker als bisher miteinzubeziehen. Die Funktion des Kuratoriumsleiters wird zukünftig Dr. Manuel Lapp vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie übernehmen.

—
Tamara Fahry-Seelig · Berlin



Reservoir quality study of siliciclastic and carbonate rocks: Oybin (Germany)



Siliciclastic rocks, classification of sedimentary rocks, type of petro-facies, sediment texture, detrital components. Sandstone classification, ternary plots (Pettijohn, 1987), Optical properties of most important minerals of siliciclastic rocks and their link with source areas (plutonic & metamorphic sources), depositional markers, chemical & mechanical stability of minerals, sandstone composition, provenance and tectonic settings: data collection methods (Gazzi-Dickinson), litho-types vs. provenance (Dickinson plots), QFL of sedimentary rocks in different tectonic regimes and rock composition vs. porosity/burial depth. Other techniques for provenance studies (CL, Qemscan and geochemistry) will also be explained. Types of depositional environments, provenance and reservoir quality. Examples from current East & West Africa reservoirs (e.g. Central Atlantic margins). Exercises.

Carbonate Rocks, mineralogy of carbonate sediments (e.g. aragonite vs. calcite); components of limestones: non-skeletal particles, skeletal particles. Table of taxa vs. mineralogy, carbonate matrix and pseudomatrix, classification of limestones (Dunham, Embry & Klovan), definition of crystalline rocks by crystal size. Sedimentary structures of limestones (e.g. hardgrounds). Car-

bonate depositional environments and facies: lacustrine limestones, marine carbonates, petrographic markers, intertidal-supratidal, lagoonal limestones and actual reservoirs (e.g. West Africa), reef limestones and reservoirs. Exercises. Reservoir quality and source potential of each of the analysed depositional environments. Exercises in groups.

With field trips to beautiful outcrops.

For oil industry geologists/petrophysicists/geophysicists/reservoir/engineers/drillers and post graduate students, useful for understanding of siliciclastic and carbonate reservoirs types.

—

Dates

12.–14.12.2018, 3 days course, reservoir quality of siliciclastic and carbonate rocks

14. and 15.01.2019, 2 days course, reservoir quality of siliciclastic rocks

16. and 17.01.2019, 2 days course, reservoir quality of carbonate rocks

For more information

Olaf Klamer (ok@klarenco.com)



DIE!BA

Die Bildungsakademie des BDG
Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V.

Seminarvorschau 2018

Thema Erfolgreiche Mitarbeit in einem Ingenieurbüro

Termin 24.-25. Oktober 2018

Ort GEC Messe Offenburg

Thema Abfallprobenahme nach LAGA PN 98 mit Zertifikat und Exkursion

Termin 30. November 2018

Ort Bonn

Thema AZB für Boden und Grundwasser – neues Betätigungsfeld für Geobüros?

Termin 9. November 2018

Ort Bonn

Thema Lagerstättenbewertung nach internationalen Kriterien – Teil II

Termin 7. Dezember 2018

Ort Essen

Thema Geostatistische Modellierung – Teil II

Termin 23. November 2018

Ort Bonn

Thema Rückbau kontaminierter Bausubstanz – Teil I: Von der Vorbereitung bis zur Entsorgung

Termin 14. Dezember 2018

Ort Bonn

Thema Anwendung und Umsetzung der LAGA M 20

Termin 29. November 2018

Ort Bonn

Seminarvorschau 2019

Thema Das Bauvertragsrecht in der Praxis

Termin 11. Januar 2019

Ort Bonn

Thema Die Arbeitsschutzregelungen in deutscher und europäischer Gesetzgebung

Termin 5. April 2019

Ort Bonn

Thema Sachkundelehrgang: DGUV-Regel 101-004 kontaminierter Bereich (bisher BGR 128)

Termin 11.-14. März 2019

Ort Bonn

Bitte beachten Sie die detaillierten Seminarankündigungen in den BDG-Mitteilungen sowie im Internet unter www.die-ba-bdg.de. BDG-Bildungsakademie e. V., Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn. Telefon: 0228 696601, Fax: 0228 696603. E-Mail: info@die-ba-bdg.de. Zehn Prozent Frühbucherrabatt bei Anmeldung zwei Monate vor Anmeldeschluss.


DIE!BA

 Die Bildungsakademie des BDG
 Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V.

Seminarankündigung

AZB für Boden und Grundwasser – neues Betätigungsfeld für Geobüros?

Termin: 9. November 2018

Veranstaltungsort: Bonn

Referent: Andreas Rumpelt · Eberswalde

Aus der Umsetzung der IED-Richtlinien (Industrieemissionen) der EU ergeben sich zahlreiche Änderungen in Bezug auf Zulassung, Überwachung, Betrieb und Stilllegung für Anlagen, die unter die Bestimmungen dieser neuen IED-Richtlinie (IED-RL) fallen.

Die Richtlinie führt dazu, dass für bestimmte Industrieanlagen die Erstellung eines Ausgangszustandsberichts (AZB) im Rahmen einer Anlagengenehmigung gefordert wird. Dieser AZB soll den Zustand des Bodens und des Grundwassers auf dem Anlagengrundstück darstellen. Er dient letztlich als Beweissicherung und Vergleichsmaßstab für die Rückführungspflicht bei Anlagenstilllegung nach § 5 Absatz 4 Bundes-Immissionsschutzgesetz (BImSchG).

Seit 2015 ist ein zunehmender Bedarf an der Erstellung von Ausgangszustandsberichten und einer Beratung zu diesem Thema zu verzeichnen, wo auch Geowissenschaftler gefordert sind. Hier setzt das Seminar an.

Schwerpunkte

- Was ist ein Ausgangszustandsbericht?
- Bedarf an AZB
- Rechtliche Grundlagen
- Wann ist ein AZB zu erstellen?
- Ausnahmen vom Erstellen eines AZB
- AZB als Teil der Genehmigungsunterlagen
- AZB-relevante Zulassungssituationen
- Arbeitshilfen zum Erstellen eines Ausgangszustandsberichts
- Systematik zum Erstellen eines AZB
- Probleme in der Praxis/Fallstricke/Fallbeispiele
- Kalkulationsgrundlagen

Zielgruppe

Berufseinsteiger, Geowissenschaftler im Beruf, Ingenieure, Industrievertreter

Teilnehmerbetrag

258 €

209 € (BDG-Mitglieder)

234 € (Mitglieder der DGGV, PalGes, DMG, DEUQUA, ITVA, VGöD, DGG, DGFZ, VBGU, OGV, DTTG, GDCh, GDMB)

Anmeldeschluss

12. Oktober 2018

Anmeldungen an

BDG-Bildungsakademie e. V.,
 Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn
 Tel. 0228 6966-01 · Fax 0228 6966-03
 info@die-ba-bdg.de

www.die-ba-bdg.de



DIE!BA

Die Bildungsakademie des BDG
Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V.

Seminarankündigung

Geostatistische Modellierung, Teil 2: Angewandte Geostatistik im Rohstoff- und Umweltbereich

Termin: 23. November 2018

Veranstaltungsort: Bonn

Referent: Prof. Dr.-Ing. Jörg Benndorf (TU Bergakademie Freiberg)

Dieser Workshop baut auf Grundkenntnissen der geostatistischen Modellierung zu Teil 1 auf und beleuchtet praktische Aspekte der Modellierung. In ausgewählten Fallstudien wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten geostatistische Methoden der Interpolation und Simulation bieten, um praktische Fragestellungen in den Bereichen Erkundungsoptimierung, Auswirkung geologischer Unsicherheit auf Projektindikatoren und optimierte Entscheidungsfindung unter Nutzung von räumlichen Modellen zu beantworten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Rohstoffprojekten mit einzelnen Anwendungen im Umweltbereich.

Inhalte

- Ziele von Lagerstättenmodellierung
- Geostatistische Interpolation und Simulation: Wie wähle ich die richtige Methode?
- Einführung in den Aufbau von komplexen 3D-Modellen und Modellvalidierung
- Vorstellung von Fallstudien
- Festlegen weiterer optimaler Erkundungsbohrungen
- Optimierung der Entscheidungsfindung in der Langfristplanung und Projektierung
- Klassifizierung von Gebieten unter Nutzung von Wahrscheinlichkeiten der Überschreitung von Schwell- oder Grenzwerten
- Optimierung der Blockklassifizierung und kurzfristigen Abbauplanungen

WICHTIGER HINWEIS

Für die praktischen Übungen müssen die Teilnehmer einen eigenen Laptop mitbringen.

Zielgruppe

Geowissenschaftler und Ingenieure in Bergbau und anderen Bereichen der angewandten Geowissenschaften mit Grundkenntnissen in der statistischen Datenanalyse und Modellierung

Teilnehmerbetrag

258 €

209 € (BDG-Mitglieder)

234 € (Mitglieder der DGGV, PalGes, DMG, DEUQUA, ITVA, VGÖD, VBGU, DGFZ, OGV, DGG, DTTG, GDCh)

Anmeldeschluss

26. Oktober 2018

10 % Frühbuchervorteil

bis 26. August 2018

Anmeldungen an

BDG-Bildungsakademie e. V.,
Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn
Tel. 0228 6966-01 · Fax 0228 6966-03
info@die-ba-bdg.de

—
www.die-ba-bdg.de


DIE!BA

 Die Bildungsakademie des BDG
 Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V.

Seminarankündigung

Anwendung und Umsetzung der LAGA M 20

Termin: 29. November 2018

Veranstaltungsort: Bonn

Referent: Dr. Thorsten Spirgath (Berlin)

Für Böden, welche in der Bundesrepublik Deutschland wiederverwertet werden sollen, ist eine Beprobung und Einstufung des Bodenmaterials nach LAGA M 20 notwendig. Die Umsetzung dieser Vorgabe obliegt den einzelnen Bundesländern, welche für den Vollzug verschiedenste länderspezifische Vorgaben gemacht haben. Insbesondere bei länderübergreifenden Projekten und Tätigkeiten ist es schwierig, die verschiedenen Regelungen auseinanderzuhalten.

Dieser Lehrgang vermittelt Ihnen die korrekte Vorgehensweise für eine Probenahme nach LAGA M 20 und zeigt die verschiedenen Möglichkeiten zur Einstufung und Verwertung von Bodenmaterial und Abfall auf. Es wird die Abgrenzung zur Probenahme nach LAGA PN 98 aufgezeigt und es werden die aktuellen Regelungen und Vorgehensweisen aller Bundesländer vorgestellt.

Schwerpunkte

- Grundlagen, Anwendungsbereich, Anforderungen
- Planung der Probenahme
- Verwertung von Bodenmaterial / Abfällen
- Landesspezifische Anforderungen
- Durchführung und Dokumentation der Probenahme
- Bewertung der Ergebnisse

Zielgruppe

Mitarbeiter in Ingenieurbüros, Laboratorien, Recyclingunternehmen, Abfallverbänden, Umweltämtern, Vollzugsbehörden und Deponiebetreiber

Teilnehmerbetrag

258 €

209 € (BDG-Mitglieder)

234 € (Mitglieder der DGGV, PalGes, DMG, DEUQUA, ITVA, VGöD, DGG, DGFZ, VBGU, OGV, DTTG, GDCh, GDMB)

Anmeldeschluss

31. Oktober 2018

Anmeldungen an

BDG-Bildungsakademie e. V.,
 Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn
 Tel. 0228 6966-01 · Fax 0228 6966-03
 info@die-ba-bdg.de

—

www.die-ba-bdg.de



DIE!BA

Die Bildungsakademie des BDG
Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V.

Seminarankündigung

Abfallprobenahme nach LAGA PN 98 mit Zertifikat und praktischer Übung

Termin: 30. November 2018

Veranstaltungsort: Bonn

Referent: Dr. Thorsten Spirgath (Berlin)

Die Probenahme ist ein zentrales Element der Analyse und Deklaration von Abfallproben. Für die Probenahme von Abfällen nach LAGA PN 98 ist ein Sachkundenachweis notwendig, der durch eine entsprechende Schulung erworben werden kann. Ziel dieses Seminars ist es, den Teilnehmern eine normen- und akkreditierungsgerechte Herangehensweise an die Planung und Durchführung der Probenahme von Abfall unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen des „Fachmoduls Abfall“ im gesetzlich geregelten Bereich zu vermitteln. Es werden nationale und internationale Standards vorgestellt und praktische Hinweise von einem erfahrenen Diplom-Geologen und langjährigen Begutachter gegeben. Darüber hinaus werden die Anwendungsgrenzen der Verfahren aufgezeigt und Hinweise zur Qualitätssicherung gegeben. Für die Diskussion von Problemen und Fragen ist ausreichend Zeit vorhanden. Nach einer erfolgreichen Abschlussprüfung erhält jeder Teilnehmer einen personenbezogenen Sachkundenachweis.

Inhalte

- Grundlagen der Probenahme, Normenübersicht
- Qualitätsmanagement
- Anforderungen des Fachmoduls Abfall
- Anforderungen der LAGA PN 98
- Planung der Probenahme
- Durchführung der Probenahme
- Probenhandhabung vor Ort
- Nachbereitung der Probenahme, Dokumentation
- Unsicherheit der Probenahmen

Zielgruppe

Mitarbeiter in Ingenieurbüros, Laboratorien, Recyclingunternehmen, Abfallverbänden, Umweltämtern, Vollzugsbehörden und Deponienbetreiber

Teilnehmerbetrag

258 €

209 € (BDG-Mitglieder)

234 € (Mitglieder der DGGV, PalGes, DMG, DEUQUA, ITVA, VGöD, DGG, DGfZ, VBGU, OGV, DTTG, GDCh)

Anmeldeschluss

2. November 2018

Anmeldungen an

BDG-Bildungsakademie e. V.,
Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn
Tel. 0228 6966-01 · Fax 0228 6966-03
info@die-ba-bdg.de

www.die-ba-bdg.de


DIE!BA

 Die Bildungsakademie des BDG
 Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V.

Seminarankündigung

Lagerstättenbewertung nach internationalen Kriterien – Teil II

Termin: 7. Dezember 2018

Veranstaltungsort: Essen

Referenten: EurGeol. Stephan Peters und Dipl.-Geol. Torsten Gorka (DMT GmbH, Essen)

Im heutigen Umfeld der Projektfinanzierung fällt immer mehr Gewicht auf eine technisch solide Erkundung und eine vertrauenswürdige Bewertung von Lagerstätten. Aus diesem Grunde sind eine Vielzahl von sogenannten „Reporting Codes“ erstellt worden, die dem Investor helfen sollen. In Teil I „Lagerstättenbewertung nach internationalen Kriterien“ werden die Übersichten über Prinzipien, Unterschiede und Gemeinsamkeiten von verschiedenen national und international gebräuchlichen Standards der Ressourcen- und Reservenbewertung vermittelt. Hierauf aufbauend liegt bei Teil II der Schwerpunkt auf der Erstellung von Berichten im Umfeld der Lagerstättenbewertung. Insbesondere auf die Anforderungen des kanadischen NI 43-101 und des australischen JORC-Codes wird in diesem Seminarartikel eingegangen. Vorgaben und Erfordernisse, wie beispielsweise die Erstellung – und Einhaltung – von sogenannten „Standard Operating Procedures“ (SOP) für die Datenakquise im Feld, dienen der Qualitätssicherung der erhobenen Daten. Dies bildet die weitere Basis für die Fehlerabschätzung und wird an Beispielen aus der Praxis erläutert.

Schwerpunkte

- Auslöser für die Entwicklung internationaler Standards – Der Fall Busang
- Berichtswesen nach NI 43-101
- Berichtswesen gemäß JORC-Code
- Qualitätssicherung bei der Exploration
- Erstellung von Standard Operating Procedures (SOP)
- Fehlerabschätzungen für die Ressourcen- und Reservenbewertung
- Übersicht über verbreitete Software für die Lagerstättenmodellierung

Zielgruppe

Geowissenschaftler im Beruf und Hochschulabsolventen, die Arbeit im internationalen Bergbau anstreben oder mit Lagerstättenbewertung konfrontiert werden

Teilnehmerbetrag

258 €

209 € (BDG-Mitglieder)

234 € (Mitglieder der DGGV, PalGes, DMG, DEUQUA, ITVA, VGÖD, DGG, VBGU, DGFZ, OGV, DTTG, GDCh)

Anmeldeschluss

9. November 2018

Anmeldungen an

BDG-Bildungsakademie e. V.,
 Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn
 Tel. 0228 6966-01 · Fax 0228 6966-03
 info@die-ba-bdg.de

—
www.die-ba-bdg.de



DIE!BA

Die Bildungsakademie des BDG
Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler e.V.

Seminarankündigung

Rückbau kontaminierter Bausubstanz – Teil I: Von der Vorbereitung bis zur Entsorgung

Termin: 14. Dezember 2018

Veranstaltungsort: Bonn

Referent: Dipl.-Min. Peter Götzelmann (Hollenbach)

Beim Rückbau von Bauwerken rückt zunehmend die Frage nach der Wiederverwendung von Baustoffen in den Mittelpunkt des Interesses. Das Vorhandensein von Schadstoffen in der Bausubstanz, ob als Bestandteil des verwendeten Baustoffes oder als Folge einer Kontamination durch die Nutzung des Bauwerkes, zieht immer erhöhte Kosten beim Abbruch des Bauwerkes nach sich. Unnötige Kosten und Zeitverlust entstehen durch die unzureichende Vorbereitung des Abbruchs. Ziel des Seminars ist es, Geowissenschaftlern, Ingenieuren, Architekten und Vertretern von Behörden, die sich mit dem Rückbau von Bauwerken beschäftigen, Wege aufzuzeigen, einen Abbruch kontaminierter Bausubstanz so vorzubereiten und durchzuführen, dass die Kosten und der zusätzliche Materialaufwand minimiert werden.

Inhalte

- Bauwerksuntersuchungen beauftragen/anbieten
- Untersuchung von Bausubstanz (Baustoffe, Probe-nahme, Analytik)
- Untersuchungsberichte (Inhalte, Darstellung)
- Abbruchsplanung (Materialtrennung, Vorgehens-weisen)
- Arbeitsschutz
- Mitwirkung bei Ausschreibung und Vergabe von Ab-bruchleistungen
- Fachbauleitung bei Rückbau von Gebäuden
- Entsorgung von Bauschutt

Zielgruppe

Geowissenschaftler und Ingenieure aus Ingenieurbüros, Behördenvertreter, Berufseinsteiger

Teilnehmerbetrag

258 €

209 € (BDG-Mitglieder)

234 € (Mitglieder der DGGV, PalGes, DMG, DEUQUA, ITVA, VGöD, DGG, VBGU, DGFZ, OGV, DTTG, GDCh)

Anmeldeschluss

16. November 2018

Anmeldungen an

BDG-Bildungsakademie e. V.,
Lessenicher Straße 1, 53123 Bonn
Tel. 0228 6966-01 · Fax 0228 6966-03
info@die-ba-bdg.de

—
www.die-ba-bdg.de



Dachverband Geowissenschaften

DVGeo – Diskutieren für die Zukunft

Nach dem Beschluss der Bundesregierung, mit dem neuen Standortauswahlgesetz die Problematik um die Endlagerung hochgiftiger und gefährlicher radioaktiver Abfallstoffe neu zu diskutieren, sind zuvorderst auch die Geowissenschaftler aufgerufen, sich an dieser Diskussion mit allen zur Verfügung stehenden fachlichen Kenntnissen zu beteiligen. Bei der Endlagerung dieser gefährlichen Substanzen handelt sich um ein fundamentales, hauptsächlich geowissenschaftlich zu bewertendes Problem. Wir müssen bereits in einem Frühstadium in diese neue Diskussionsrunde einsteigen und den Politikern und Entscheidern unsere fachlichen Kompetenzen anbieten. Seit dem Beginn der Debatte um die Endlagerung in den 70er Jahren sind enorm viele Erkenntnisse sowie technische Neuerungen und Verbesserungen hinzugekommen, die es zu nutzen gilt.

Der DVGeo wird sich zusammen mit dem BDG (Berufsverband Deutscher Geowissenschaftler) und dem VBGU (Verband Bergbau, Geologie und Umwelt) in mehreren Veranstaltungen mit diesem Thema auseinandersetzen. Die erste Veranstaltung ist bereits während der GeoBonn2018 im Rahmen einer Fachsitzung mit zahlreichen Beiträgen zum Thema „**Geophysics and the new Standortauswahlgesetz**“ (Session 13b, Montag, 3.9.2018) unter der Leitung der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft gelau-

fen. Am 12.10.2018 veranstaltet der DVGeo zusammen mit dem BDG im Museum für Naturkunde in Berlin ein Symposium zum Thema „**Endlagerung in Deutschland**“ und am 22.11.2018 wird es einen Parlamentarischen Abend unter dem Motto „**Politik trifft Bergbau: Fachliche und personelle Herausforderung Endlager**“ geben, der vom VBGU veranstaltet wird.

Zu dem Symposium am 12. Oktober werden führende Vertreter aller bundesweit operierenden und in diesem Zusammenhang wichtigen Organisationen in kurzen, allgemeinverständlichen Beiträgen schildern, welche Probleme anstehen und welche Konzepte aus ihrer Sicht relevant sind. Im Rahmen dieses Symposiums gibt es die folgenden Beiträge:

- Das **Bundesamt für kerntechnische Entsorgungssicherheit** (BfE) befasst sich mit den Etappen der Endlagerung und sucht nach Forschungskonzepten und Möglichkeiten für Forschungsansätze,
- das **Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie** (LBEG) stellt die Rahmenbedingungen des Genehmigungsprozesses vor,
- die **Bundesgesellschaft für Endlagerung** (BGE) beschäftigt sich mit geowissenschaftlichen Kriterien in Standortauswahlverfahren,
- die **Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe** (BGR) berichtet über Eigenschaften potentieller Wirtsgesteine,
- die **Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit** (GRS) stellt Langzeitsicherheitsbewertungen vor und
- das **Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse** (ITAS) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) diskutiert die ethischen und gesellschaftlichen Herausforderungen.

In einer gemeinsamen Podiumsdiskussion werden die Beiträge direkt im Anschluss an die Kurzvorträge diskutiert. Aus den Beiträgen soll ein gemeinsames Strategiepapier entwickelt

werden, das den Problemlösern als Entscheidungshilfe dienen soll.

Wir wollen mit dieser öffentlichen Veranstaltung, zu der wir vor allem die Entscheidungsträger, Politiker und Medienvertreter sowie interessierte Fachkolleginnen und -kollegen einladen, einen Beitrag zum Verständnis der Problematik liefern. Die Diskussion der vergangenen Jahrzehnte hat gezeigt, dass es aufgrund mangelnder Kenntnis der Zusammenhänge zu Fehlentscheidungen kommen kann, manche sinnvollen Maßnahmen wurden nicht ergriffen und aus politischen Erwägungen heraus getroffene Entscheidungen wurden von der Bevölkerung in zunehmendem Maße kritisiert und nicht mitgetragen. Daraus erwuchs im Laufe der Zeit eine ideologische Gegnerschaft, die nun beinahe jeden neuen Ansatz zur Lösung des Endlagerproblems von vornherein als gefährlich und umweltgefährdend einstuft. Wir wollen mit dieser Veranstaltung dazu beitragen, Aufklärungsarbeit zu leisten. Das Endlagerungsproblem kann nicht wegdiskutiert werden, denn die gefährlichen Substanzen existieren und werden nicht weniger. Es gibt auch nicht die Möglichkeit, das Problem sozusagen außer Landes zu schaffen, das verbietet sich schon allein aus ethischen Gründen. Daraus ergibt sich, dass wir gezwungen sind, dauerhafte Lösungen in unserem Land zu finden, wobei allein schon der Aspekt „dauerhafte Lösung“ zu vielfältiger Diskussion Anlass gibt. Wir möchten aber auch, dass die Diskussion offen und ehrlich, fachlich kompetent und dennoch nachvollziehbar auch für Nicht-Fachleute ist. Wir möchten keine Konzepte vorstellen, die von vornherein bestimmte politisch oder ideologisch motivierte Ausschlusskriterien anbringen. Es soll eine ergebnisoffene und faire Diskussion sein, mit der sich die breite Bevölkerung identifizieren kann.

Die Diskussion um die Endlagerung erfordert weiterhin eine umfassende (Er-)Kenntnis über den Untergrund. Wichtige Daten und auch Erfahrung hierfür liegen bei den Rohstoffexplorierenden (inkl. Wasser-explorieren-

den) Firmen, die bisher nicht oder kaum in die Diskussion eingebunden sind. Auch ist noch nicht geklärt, wie *proprietary data* in die Diskussion einfließen können.

Eine Lösung all dieser Fragen ist unabdingbar, sie wird immer dringlicher und wir müssen alles daransetzen, uns zu einem tragfähigen Konzept durchzuringen. Mit dem DVGeo versuchen wir, die Kräfte zu bündeln, um Wege aufzuzeigen. Wir haben in unserer Geo-Gemeinschaft das Potential zur Lösungsfindung mit den verschiedenen Disziplinen unseres Faches. Es wird jedoch ein langer und mühsamer Weg sein, die in öffentlichen Diskussionen vorgebrachten, oftmals durchaus berechtigten Zweifel auszuräumen. Eine Akzeptanz in der Bevölkerung können wir über allgemein verständliche Beiträge und ehrliche Darstellungen erreichen. Neben den fachlichen Zusammenhängen sollen die verbleibenden Probleme nicht verschwiegen, sondern in einer transparenten Risikobewertung präsentiert werden. Am Ende steht die Entscheidung für ein tragfähiges Endlagermodell.

Im Sinne des Memorandums von Hans-Joachim Kumpel (Burgdorf) zur Situation der Geogesellschaften in Deutschland, das in dieser Ausgabe der GMIT im GEOfokus zu lesen ist, möchte sich der DVGeo als eine generelle wissenschaftliche Vertretung der Geowissenschaften präsentieren, der in seiner Funktion als Dachverband die Kompetenzen der Geowissenschaftler zum besprochenen Thema federführend bündelt und koordiniert. Wir laden weitere Gesellschaften ein, sich dem Dachverband anzuschließen, um eine höhere Effektivität zu erreichen. Je breiter wir aufgestellt sind, desto wirksamer werden unsere Aktivitäten und desto stärker wird die Wahrnehmung unserer Wissenschaft in der Öffentlichkeit.

—
Martin Meschede & Michael Weber
 (für den Vorstand des DVGeo)

DVGeo-Mitgliederversammlung, 16. November 2018, Berlin

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Dachverbandes der Geowissenschaften e. V. (DVGeo) wird einmal im Jahr vom Vorstand des Verbandes einberufen (vgl. Satzung, § 9). Die diesjährige Versammlung wird am 16. November 2018 im Raum Z1108, 1. OG Westflügel, Museum für Naturkunde Berlin (MfN), Invalidenstraße 43, 10115 Berlin, stattfinden. Der Beginn der Versammlung ist für 11:00 Uhr vorgesehen.

Nach unserer Satzung üben die Mitgliedsgesellschaften („korporative Vollmitglieder“) ihre Rechte in der Mitgliederversammlung durch Delegierte aus. Basierend auf dem derzeitigen Mitgliederstand entsendet die PalGes drei Delegierte, die anderen Mitgliedsgesellschaften haben je fünf Stimmen. Die von jeder Gesellschaft entsandten persönlichen DVGeo-Mitglieder stimmen mit je einer Stimme ab. Darüber hinaus hat jedes Mitglied eines korporativen Vollmitglieds das Recht, an der Mitgliederversammlung des Verbandes als Gast teilzunehmen. Die Mitgliedsgesellschaften werden gebeten, ihre Delegierten bis zum 31. Oktober 2018 schriftlich an die Geschäftsstelle des DVGeo zu melden.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung, der Anwesenheit und der Beschlussfähigkeit
2. Wahl des Protokollführers/der Protokollführerin der Mitgliederversammlung
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
5. Jahresbericht des Vorstandes; Aussprache
6. Finanzbericht; Kassenprüfbericht; Aussprache
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahlen
 - (a) Vorstand, (b) Beirat, (c) Kassenprüfer

9. Vorstellung und Diskussion zukünftiger Aktivitäten des DVGeo
10. Verabschiedung des Haushaltsplans 2019
11. Beschlussfassung über Anträge, u. a. Antrag auf Satzungsänderung (Jedes korporative Vollmitglied sowie dessen Mitglieder haben das Recht, Anträge beim Vorstand des Verbandes einzureichen.)
12. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
13. Verschiedenes

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.dvgeo.org

—
Martin Meschede

(für den Vorstand des DVGeo)

Antrag auf Satzungsänderung

In ihrer gemeinsamen Sitzung am 27.4.2018 haben Vorstand und Beirat nachfolgenden Satzungsänderungsvorschlag erarbeitet, um potentiellen weiteren korporativen Mitgliedern die Vertretung im DVGeo-Vorstand zu ermöglichen.

Bisherige Fassung der Satzung

§ 10 Vorstand

- (3) Ersatzlos gestrichen
- (4) Der Vorstand besteht aus je einem Vertreter der vier Fachgruppen (Geophysik, Geologie, Mineralogie, Paläontologie) sowie dem/der Schriftführer/in und dem/der Schatzmeister/in. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte den/die Präsidenten/in. Die Vertreter der drei anderen Fachgruppen sind dessen/deren Stellvertreter/in.
- (5) Die Amtszeit dauert zwei Jahre ...

Neue Fassung der Satzung

§ 10 Vorstand

- (3) Der Vorstand soll aus je einem/einer Vertreter/in der korporativen Vollmitglieder sowie dem/der Schriftführer/in und dem/der Schatzmeister/in bestehen. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte den/die Präsidenten/in. Die Vertreter/innen der anderen korporativen Vollmitglieder sind dessen/deren Stellvertreter/innen.
- (4) Die Amtszeit dauert zwei Jahre ...



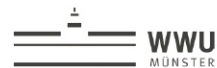
Save the date!

Past, Present, Future

GEOMÜNSTER 2019

22–25 September 2019 | Münster | Germany

www.geomuenster2019.de





Deutsche
Geologische Gesellschaft –
Geologische Vereinigung
(DGGV)

Wort des Präsidenten

Liebe Mitglieder der DGGV,

wenn Sie diese Zeilen lesen, hat unsere Jahrestagung 2018 mit dem Thema „Living Earth“ in Bonn stattgefunden. Besonders hat mich gefreut, dass es zusammen mit unseren Partnern – Deutsche Mineralogische Gesellschaft und Paläontologische Gesellschaft sowie unter Beteiligung der Geophysik – gelungen ist, deutlich zu machen, dass die Erde und das Leben auf ihr dynamische, selbstorganisierte und selbstgesteuerte Prozesse sind, die auf Veränderungen mit Anpassung und Rückkopplung reagieren. Jede Veränderung, und sei sie in geologischen Zeiträumen, verändert den Lebensraum von uns Menschen. Die meisten unserer Zeitgenossen begreifen die Erde als etwas Konstantes, ewig Festes, Gleiches und Unerschöpfliches und die Erdgeschichte als deterministisch. Unsere Aufgabe als Geowissenschaftler und an der Erde Interessierte muss es sein, unseren Mitbürgern und politischen Repräsentanten viel mehr als bisher klar zu machen, dass dem nicht so ist, dass jeder Eingriff ins Erdsystem seine Konsequenzen hat und einen Preis kostet. Die heutige Ausbeutung und Übernutzung der Reichtümer und Ressourcen der Erde durch den Menschen wird von künftigen Generationen zu bezahlen sein. Wir wohnen einem geowissenschaftlichen Groß-

experiment mit offenem Ausgang bei. Erste Folgen merken wir bereits heute.

Das Ende meiner Amtsperiode als Präsident der DGGV ist eine gute Gelegenheit, eine kurze Bilanz der abgelaufenen Wahlperiode zu ziehen. Im Herbst 2015 war die vorher von den Mitgliederversammlungen beschlossene Verschmelzung der Geologischen Vereinigung mit der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften vollzogen. Den Weg fortan miteinander zu gehen in dem Sinne, dass zusammenwachsen möge, was zusammen gehört, erforderte von den Mitgliedern Geduld mit dem Prozess der Konsolidation und eine offene Sichtweise auf die Dinge. Ich danke allen Mitgliedern herzlich für die gezeigte Bereitschaft mitzugehen und für die zahlreichen Anregungen und Gedanken, die ich im Laufe meiner Amtszeit von ihnen erhalten habe.

Die Herausforderungen für den Vorstand in den abgelaufenen drei Jahren waren nicht wenige. Zunächst musste die Satzung in vielen Punkten geändert werden, um dem neuen Verhältnis der Fachsektion Hydrogeologie in der DGGV (FH-DGGV) als „Verein im Verein“ Rechnung zu tragen. Ich hoffe persönlich, dass es in der Zukunft zu mehr Synergien kommen wird, was die wissenschaftliche Arbeit und die Kommunikation nach innen und außen angeht. Als neue Fachsektion konnte der Arbeitskreis „Tektonik, Strukturgeologie, Kristallingeologie“ (TSK) in die DGGV integriert werden. Dies ist ein Erfolg, der durch die wissenschaftliche Einbindung der TSK in unsere Jahrestagungen bereits ein deutlich sichtbares Ergebnis zeigt. Natürlich wird die TSK unabhängig weiter ihre internationalen Tagungen und Workshops veranstalten, die auf eine über dreißigjährige, erfolgreiche Geschichte zurückgehen.

Das Tagungsprogramm der DGGV in den vergangenen drei Jahren war geprägt von Internationalität, wissenschaftlichem und – sehr wichtig – auch wirtschaftlichem Erfolg. Nicht zuletzt dadurch konnte erreicht werden, dass wir trotz der finanziellen Lasten der Verschmelzung

beider Gesellschaften wieder auf einen Weg ausgeglichener Haushalte und entsprechender Jahresergebnisse gefunden haben. Mit der neuen Beitragsstruktur ist die Grundlage gelegt für eine gesunde Haushaltsplanung in den kommenden Jahren, die mehr als bisher auf die Gewinnung neuer Mitglieder durch günstige Einstiegsbedingungen und ein attraktives Angebot setzt. Dies führt unter anderem schon jetzt dazu, dass der Rückgang der Mitgliederzahlen – ein Problem vieler Vereine und Organisationen – weitgehend gestoppt ist. Hoffnung besteht, dass wir in der Zukunft wieder ein Wachstum bei der Zahl der Mitglieder sehen werden.

Gute Nachricht gibt es auch bei der Frage der Schriftleitung der ZDGG. Jonas Kley (Göttingen) konnte als neuer Schriftleiter gewonnen werden und löst damit Andreas Hoppe ab, der die Schriftleitung noch einmal übernommen hatte. Die DGGV ist ihm für seine Arbeit in schwieriger Zeit zu großem Dank verpflichtet.

Schließlich kann ich Ihnen auch die gute Nachricht verkünden, dass die Geschäftsstelle der DGGV nach Berlin umgezogen ist, so wie es bei der Verschmelzung der Gesellschaften vorgesehen war. Nach einem sehr kurzfristig geplanten und arbeitsintensiven Umzug wird der Betrieb am neuen Standort in den Räumlichkeiten in

der Rhinstraße in diesen Tagen aufgenommen. Wir finden dort zu bezahlbaren Preisen ausreichend Platz für die Geschäftsstelle und das Archiv vor. Informationen zur neuen Geschäftsstelle finden Sie auf einer der nachfolgenden Seiten. Über die neue Telefonnummer der Geschäftsstelle informieren Sie sich bitte über die Homepage der DGGV:

www.dggv.de.

Als Ihr scheidender Präsident danke ich Ihnen allen sehr für das mir in drei Jahren entgegengebrachte Vertrauen. Mein besonderer Dank geht an Herrn Röhling, unserem Schatzmeister, sowie Frau Haas und Frau Spitzlei, die beide die Arbeit der Geschäftsstelle organisiert haben. Schließlich bin ich dem gesamten Vorstand der DGGV dankbar für seine viele, ehrenamtliche Arbeit und große Tatkraft sowie unserem Beirat, der den Prozess der Fusion und seine Auswirkungen mit uneigennützigem Rat begleitet hat.

Ein herzliches Glückauf rufe ich Ihnen allen zu! Bleiben Sie gesund und gestalten Sie aktiv Ihre DGGV!

—
Ihr
Jan Behrmann

Neue Geschäftsstelle der DGGV in Berlin

Nach nunmehr 73 Jahren in Hannover kehrte die DGGV Ende August dahin zurück, wo sie vor genau 170 Jahren gegründet wurde und wo sie bis 1945 auch beheimatet war – nach Berlin.

Der Umzug nach Berlin war zunächst für Mitte/Ende 2019 angedacht. Da der jetzige Vermieter die hannoverschen Büroräume jedoch aufgrund von Eigenbedarf kurzfristig zu Ende August kündigte, musste der Umzug nunmehr vorgezogen werden.

Die neuen Geschäftsräume der DGGV, die zum 1.9.2018 angemietet wurden, befinden sich im 3. Obergeschoss des Gebäudekomplexes Rhinstraße 84–88 (Räume rot umrandet) an der Ecke Rhinstraße / Allee der Kosmonauten im Westen des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf, an der Grenze zum Bezirk Lichtenberg. Die Geschäftsstelle ist vom Berliner Hauptbahnhof mit der Tram M8 direkt und ohne Umstieg in etwa 30 Minuten zu erreichen.



Die neue Postadresse lautet:

Deutsche Geologische Gesellschaft –
Geologische Vereinigung e. V. (DGGV)
Rhinstraße 84
12681 Berlin

Die neue Telefonnummer lautet:

030 50964048.

Die E-Mail-Adresse bleibt unverändert:

info@dggv.de



In der Übergangsphase kann es – bedingt durch den Umzug und die damit verbundenen Personalveränderungen – vielleicht zu der ein oder anderen Verzögerung kommen. Dies bitten wir bereits jetzt zu entschuldigen. Frau Haas wird noch bis Ende Oktober von zu Hause aus für die Geschäftsstelle tätig sein. Vorübergehend wird auch Frau Spitzlei von Mendig aus einige Aufgaben übernehmen, bis die/der neue Mitarbeiter/in eingearbeitet sein wird. Beide haben sich auch bereit erklärt, zumindest tageweise in der neuen Berliner Geschäftsstelle der/dem neuen Mitarbeiter/in hilfreich zur Seite zu stehen.

Für weitere Informationen siehe:

www.dggv.de

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

H.-Gerd Röhling

Schatzmeister und geschäftsführendes
Vorstandsmitglied



Fortbildungsveranstaltungen der FH-DGGV 2018

27. – 28.9.2018	Grundwasserhydraulik – Grundlagen der Strömung, Analytische Lösungsverfahren	Bad Soden-Salmünster	PD Dr. T. Scheytt
11. – 12.10.2018	Tracermethoden in der Hydrogeologie: Grundlagen und Innovationen	Karlsruhe	Prof. Dr. N. Goldscheider, Dr. N. Göppert, L. Maurice
25. – 26.10.2018	Beschaffenheit des Grundwassers	Bad Soden-Salmünster	PD Dr. T. Scheytt
14.–17.11.2018	Angewandte Grundwassermodellierung IV	Bad Soden-Salmünster	Dr. J. Riegger
30.11.–1.12.2018	Durchführung und Auswertung von Pumpversuchen	Bad Soden-Salmünster	Dr. J. Riegger, Dr. U. Hekel

Detaillierte Informationen entnehmen Sie bitte der Internet-Seite der FH-DGGV: www.fh-dggv.de.

Anmeldungen über die Geschäftsstelle der FH-DGGV: Frau Dr. R. Kaufmann-Knoke
 Telefon: 06321-484784 · E-Mail: geschaeftsstelle@fh-dggv.de



Auftakt zur Bildung einer 3D-Geologie- und GIS-Community von Fachanwendern

Das Naturkundemuseum Berlin beherbergt unter anderem eine geologische Sammlung und 4.100 Meteoriten. Passend dazu fand hier das erste Anwendertreffen mit dem fachlichen Schwerpunkt 3D-Geologie und GIS statt. Am 12. April 2018 trafen sich dazu 40 Teilnehmer, überwiegend aus Landesbehörden und Ingenieurbüros mit geologischem Schwerpunkt. Es fand ein lebhafter Austausch statt, inspiriert durch Fachvorträge aus dem Teilnehmerkreis. Erörtert wurden u. a. die Bereitstellungsmöglichkeiten geologischer 3D-Modelle mit der ArcGIS- Plattform sowie die Nutzung von ArcGIS Pro mit der Geologic-Toolbox. Ein sehr interessanter Vortrag behandelte die 3D-Modellierung des urbanen Untergrunds zur Unterstützung von Stadtplanung und BIM. Einblick in die ingenieurgeologische Praxis gaben Vorträge

aus den Bereichen Bergbau und Erdöl-/Erdgas-Exploration.

Zu dem Treffen eingeladen hatten das Forum Geoinformationstechnologien des Berufsverbandes Deutscher Geowissenschaftler e. V. (BDG) und die Fachsektion Geoinformatik der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologische Vereinigung (DGGV), unterstützt von der Esri Deutschland GmbH. Folgeveranstaltungen sind in der Planung. Bei Interesse an der Aufnahme in den Einladungsverteiler sowie in das entsprechende Austauschforum im Geo-Net wird um Rückmeldung gebeten an:

s.lohmoeller@esri.de

—
 S. Lohmöller · Esri Deutschland GmbH

Ankündigung

Island-Exkursion der Fachsektion Geoinformatik der DGGV im Frühjahr 2019

Im Frühjahr 2019 veranstaltet die Fachsektion Geoinformatik der DGGV eine 12-tägige Exkursion nach Island. Von der Hauptstadt Reykjavik ausgehend führt die Exkursionsroute zunächst an der Südküste entlang, wo viele geologisch außergewöhnliche Stopps auf die Teilnehmer warten, darunter der Reykjanes-Rücken, Geothermalgebiete, Wasserfälle, Sander, Landmannalaugar, die Laki-Krater, der Vatnajökull und die Gletscherflusslagune Jökulsárlón.

Nach zwei Übernachtungen im Südteil der Insel setzt sich die Reise in den Nordteil der Insel fort. Entlang der Fahrtroute auf der Ringstraße 1 erstrecken sich Steilküsten und beeindruckende Fjorde. Ziel ist der abgelegene Bauernhof Möðrudalur, wo die Gruppe Quartier bezieht. Von dort aus werden in den Tagen danach Fahrten in die Umgebung unternommen (beispielsweise zum Dettifoss, zum Mývatn, zur Krafla und zum Tafelvulkan Herðubreið).

Neben faszinierenden Landschaften am Tag zeigen sich am Abend und in der Nacht auch spektakuläre Polarlichter.

Der Höhepunkt der Exkursion wird ein etwa dreitägiger Aufenthalt im Hochland sein. Mit geländegängigen Fahrzeugen wird die Gruppe außergewöhnliche Punkte anfahren und die Nächte in Berghütten verbringen. Unvergessliche Eindrücke und Fotomotive sind garantiert.

Die Gruppe wird geführt von Dr. Rouwen Lehné, der bereits mehrere Island-Exkursionen geleitet hat und neben geologischen auch kulturelle Aspekte vermitteln wird. Weiterhin werden aus Sicht der Geoinformatik mobile Lösungen zur Verortung und zum Abruf von Geoinformationen in der Praxis beleuchtet.

Die Unterbringung der Teilnehmer erfolgt (bis auf die Berghütten) in komfortablen 2-Bett- Zimmern. In den Berghütten sind Schlafräume vorhanden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf 16. Die Veranstaltung ist offen für alle Teilnehmer.

Detaillierte Informationen zur Reisezeit, dem Reiseverlauf, den Reisekosten und der Möglichkeit zur Anmeldung finden Interessierte auf der Webseite der Fachsektion Geoinformatik der DGGV:

<http://fgi-dggv.de/exkursionsangebot>.

Fragen und Anmeldungen per E-Mail richten Interessierte bitte an Dr. Rouwen Lehné:

rouwen.lehne@hlnug.hessen.de

Gehen Sie auf Entdeckungsreise!

MINERALIEN HAMBURG

7.–9. DEZ. 18

Mineralien

Schmuck

Edelsteine


Fossilien

Große
Sonderschau
„Meteoriten –
Botschafter
ferner
Galaxien“

- Die größte Messe für Mineralien und Schmuck in Nord-europa
- Stöbern & kaufen bei 400 Ausstellern aus 30 Ländern
- Umfangreiches Vortragsprogramm



 **Hamburg Messe**

Messegelände am Fernsehturm
Täglich 10–18 Uhr
mineralien-hamburg.de 



Seite des Vorsitzenden

Liebe DMG-Mitglieder,

nun nähert sich das Feriende und das Wintersemester 2018/2019 steht schon vor der Tür. Daher möchte ich die Möglichkeit nutzen und besonders unsere jüngeren Mitglieder noch einmal auf die in diesem Jahr noch stattfindenden DMG-Doktorandenkurse hinweisen:

1.–5. Oktober 2018

Application of Diffusion Studies to the Determination of Timescales in Geochemistry and Petrology (Institut für Geologie, Mineralogie und Geophysik, Ruhr-Universität Bochum)

8.–12. Oktober 2018

In-situ-Analyse von Isotopen und Spurenelementen mit (LA-)ICP-MS gekoppelt mit Femtosekunden-Laserablation (Institut für Mineralogie, Leibniz Universität Hannover)

3.–7. Dezember 2018

Introduction to Secondary Ion Mass Spectrometry in the Earth Sciences (Helmholtz-Zentrum Potsdam – GFZ-Deutsches GeoForschungszentrum)

Auf der Herbstsitzung des Vorstandes wurde bereits beschlossen, auch 2019 wieder ganzjährig Kurse anzubieten. Ein genaues Programm erscheint dann im Dezemberheft von GMIT.

Den Anbietern der Kurse sowie unseren Beirätinnen Susanne Greiff und Catherine McCammon möchte ich im Namen unseres wissenschaftlichen Nachwuchses ganz herzlich für ihr Engagement für unsere Gesellschaft danken.

Weiterhin möchte ich berichten, dass Francois Holtz (Hannover) als Vertreter der DMG im Präsidium des DVGeo ausscheidet. Timm John (Berlin) hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, dieses für die DMG wichtige Mandat zu übernehmen und sich für die Wahl auf der DVGeo-Mitgliederversammlung im November 2018 zur Verfügung zu stellen.

Den Kolleginnen und Kollegen, die noch im Gelände oder im Urlaub sind bzw. diesen noch vor sich haben, wünsche ich eine erfolgreiche bzw. gute Zeit und uns allen einen erfolgreichen Start ins neue Semester!

—
Beste Grüße und Glückauf!

Reiner Klemm

200 Jahre Geowissenschaften in Heidelberg

2018 jährt sich zum 200. Mal die Antrittsvorlesung von Carl Cäsar von Leonhard (1779–1862) mit dem Titel „Vom Werthe der Mineralogie“. Das ist für uns Anlass, die abwechslungsreiche Geschichte des heutigen Institutes für Geowissenschaften und seiner umfangreichen Sammlungen Revue passieren zu lassen und der Öffentlichkeit Einblicke in Gegenwart und Zukunft geowissenschaftlicher Forschung am Standort Heidelberg zu vermitteln.

Auf Carl Cäsar von Leonhard, der den Begriff „Löss“ in die geologische Terminologie eingeführt hat und Inhaber des ersten Lehrstuhls für Mineralogie in Heidelberg war, folgten viele namhafte Professoren. Für das 19. und den Anfang des 20. Jahrhunderts war der bekannteste unter ihnen Harry Rosenbusch (1836–1914), Begründer der beschreibenden Mikroskopie magmatischer Gesteine. Auf Rosenbuschs Anregung wurde 1901 das Stratigraphisch-Paläontologische Institut unter der Leitung von Wilhelm Salomon-Calvi (1868–1941) gegründet, das sich 1908 als eigenständiges Geologisch-Paläontologisches Institut etablierte. Zuvor gehörte die Paläontologie zur Zoologie und wurde von Heinrich Georg Bronn (1800–1862) und Otto Bütschli (1848–1920) gelehrt.

Das Mineralogisch-Petrographische Institut übernahm 1908 Ernst Anton Wülfing (1860–1930), während sein ehemaliger Lehrer Victor Mordechai Goldschmidt (1853–1933), Initiator und Stifter eines Privat Instituts für „Mineralogie und Kristallographie“, bei der Berufung zum Ordinarius nicht zum Zuge kam. Ab 1939 wurden Institut und Sammlung Goldschmidts (nicht zu verwechseln mit dem etwas jüngeren und entfernt verwandten Geochemiker Victor Moritz Goldschmidt) in das Mineralogisch-Petrographische Institut eingegliedert, wobei die Umstände nicht im Sinne des verstorbenen Gründers sein konnten. Kurz darauf verstarb Salomon-Calvi, der bereits 1934 nach Entzug seiner professoralen und Ehrenbürgerrechte in die Türkei emigriert war, in Ankara.



Friedrichsbau in der Heidelberger Altstadt, der die Mineralogie von ca. 1862 bis 1967 beherbergte (Foto: J. Kontny)

Zwischen 1950 und 1960 wirkte Paul Ramdohr (1890–1985), Doyen der Lagerstättenkunde und einer der bedeutendsten Mineralogen des 20. Jahrhunderts, auf dem Lehrstuhl für Mineralogie. Auch nach seiner Emeritierung setzte Ramdohr seine Forschung am Max-Planck-Institut für Kernphysik in Heidelberg fort.

Die nächste größere organisatorische Umstrukturierung fand in den 1960er Jahren mit den Gründungen der Laboratorien für Geochronologie und Sedimentgeologie statt. Aus letzterem ging in den 1970er Jahren offiziell das Institut für Sedimentforschung (1995–2008 Institut für Umweltgeochemie) unter German Müller (1930–2007) hervor. Seit 2008 sind die drei Institute als Institut für Geowissenschaften mit momentan elf Forschungsgruppen wiedervereint.

Auch die umfangreichen geowissenschaftlichen Sammlungen in Heidelberg haben eine lange und turbulente Geschichte. 1784 kam mit dem Umzug der Hohen Kameral-Schule aus Kaiserslautern ein Mineralienkabinett per Ochsenkarren nach Heidelberg. 1818 zog die erweiterte Sammlung ins Dominikanerkloster, an dessen Stelle heute der Friedrichsbau in der Heidelberger Altstadt steht. Aus der Zeit der Badischen Revolution 1848/49 ist überliefert, dass Wa-

chen der Bürgerwehr und Freischaren die Räume der Sammlung besetzten. Diese Zweckentfremdung war „derselben gewiss nicht vorteilhaft“, wie eine zeitgenössische Quelle bezeugt. Schon damals stieß man mit den verschiedenen Sammlungen auf Platzprobleme. Zwar wurde bereits 1853 ein Ausstellungssaal „mittwochs und samstags zwischen 2 und 4 Uhr“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, aber man beklagte, dass dieser nicht groß genug sei, um auch den „geognostisch-paläontologischen“ Teil der Sammlung auszustellen.

1909 wurde das wahrscheinlich berühmteste Stück der Sammlungen, der zwei Jahre zuvor gefundene Unterkiefer des *Homo heidelbergensis*, dem Geologisch-Paläontologischen Institut von Otto Schoetensack (1850–1912) übergeben. Der Unterkiefer wurde im Zweiten Weltkrieg ins Salzbergwerk Bad Friedrichshall-Kochendorf ausgelagert. Seit den Wirren der letzten Kriegstage galt er als verschollen und wurde erst 1947 glücklicherweise nur leicht beschädigt in einem Abfallhaufen des Bergwerkes wiedergefunden. Seitdem befindet er sich wieder in Verwahrung an der Universität Heidelberg. Eine Kopie ist im Museum des 1967 bezogenen und bis heute genutzten Gebäudekomplexes im Campus



Heute genutzte Institutsgebäude „Im Neuenheimer Feld 234–236“, die 1967 bezogen wurden. (Foto: J. Harvey)

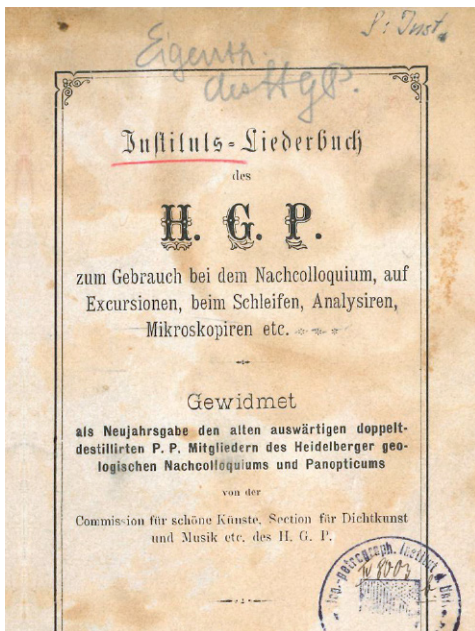
Neuenheimer Feld ausgestellt. Im Rahmen der 200-Jahrfeier werden ab 15. Oktober 2018 Exponate zur Geschichte des Instituts im Museum präsentiert, unter anderem ein Instituts-Liederbuch „zum Gebrauch bei dem Nachcolloquium, auf Excursionen, beim Schleifen, Analysiren, Mikroskopiren etc.“ aus dem Jahre 1887.

Heutige Forschungsaktivitäten am Institut für Geowissenschaften werden in einer öffentlichen Vortragsreihe an der Stadtbücherei Heidelberg vorgestellt. Die Institutswebseite informiert über Termine und Themen:

www.geow.uni-heidelberg.de

Mitarbeiter, Studierende, Alumni und Freunde des Instituts für Geowissenschaften in Heidelberg sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

—
Axel K. Schmitt & Jutta Grühbaum · Heidelberg



Frontdeckel des Instituts-Liederbuchs aus dem Jahre 1887. Die Abkürzung H.G.P. bedeutet möglicherweise „Heidelberger Geologisches Panopticum“ als scherzhaft-inoffizielle Bezeichnung des damaligen Mineralogischen Instituts.

18. DMG-Doktorandenkurs „Anwendungen der Festkörper-NMR-Spektroskopie in der mineralogischen und geowissenschaftlichen Forschung“, Bochum, 22.–25. Mai 2018

Einen Einblick in die Welt der NMR-Spektroskopie bot der alljährliche DMG-Shortcourse „Anwendung der Festkörper-NMR-Spektroskopie in den Geowissenschaften“ am Institut für Geologie, Mineralogie und Geophysik der Ruhr-Universität Bochum. Vom 22. bis 25. Mai 2018 präsentierte der Kursleiter Dr. Michael Fichtelkord die theoretischen Grundlagen und den praktischen Einsatz dieses komplementären Messverfahrens zur Charakterisierung von Struktur und Dynamik unterschiedlichster Feststoffe. Insgesamt 13 Teilnehmer aus den verschiedensten Fachbereichen, wie der Chemie, der Werkstoffwissenschaften und der Mineralogie/Geowissenschaften interessierten sich für den bereits zum 18. Mal angebotenen Kurs.

Nach einer kurzen Einführung in die Grundlagen, den Aufbau des Spektrometers und die verschiedensten Messmethoden erfolgte eine erste Messung zur Bestimmung der ^1H -Spin-Gitter-Relaxation und -Dynamik am Beispiel des Tetramethylammoniumiodids (TEMAJ) in Abhängigkeit steigender Temperatur (298–430 K) – die erste Gelegenheit für die Teilnehmer am FT-NMR-Spektrometer ASX 400 WB einzelne Arbeitsschritte zu beobachten und



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 18. NMR-Kurses in Bochum

auch selbst durchzuführen. Im Anschluss dienten die gewonnenen T_1 -Messpunkte der Bestimmung von Aktivierungsenergien und Korrelationszeiten der verschiedenen dynamischen Bewegungsprozesse. Der erste Tag des Kurses wurde mit der traditionellen „Icebreakerparty“ in der Kneipe „Summa Cum Laude“ im Bochumer Unicenter beendet.

Am zweiten Tag lag der Schwerpunkt auf homonuklearen und heteronuklearen magnetischen dipolaren Wechselwirkungen und der chemischen Verschiebung. Zudem wurde das „Magic Angle Spinning“-Verfahren (MAS) vorgestellt. Am Nachmittag erfolgte wieder eine praktische Anwendung des erlernten Wissens über die Aufnahme der MAS-NMR-Spektren von ^{29}Si , ^{19}F und ^1H synthetischer Phlogopitproben. Mit Hilfe des Programmpakets DMT2010 erfolgte die Anpassung und Auswertung der aufgenommenen Spektren. Nach getaner Arbeit traf sich die gesamte Runde zu einem weiteren, lustigen Gesellschaftsabend: es ging zum Kegeln in die Kneipe „Vuko’s“!

Mit der „Hahn’schen Spin-Echo“-Methode, als Beispiel für eine Multipulstechnik zur impulsfreien Aufnahme der sogenannten „Free Induction Decays“ (FID), wurde der Theorieteil fortgesetzt. Außerdem wurde das „Incredible Natural Abundance Double Quantum Transfer Experiment“ (INADEQUATE) vorgestellt,

um Si-Tetraederplätze zu charakterisieren, welche kristallographisch benachbart sind. Darauf folgte eine Einführung in Korrelationsexperimente. Am Nachmittag wurde dann ein „Cross Polarisation Magic Angle Spinning“-Experiment (CPMAS) kontaktzeitabhängig durchgeführt. Mit Hilfe eines Tabellenkalkulationsprogramms konnte dann aus dem zweiten Moment der H-Si-Abstand berechnet werden.

Der letzte Tag war den Atomkernen mit einem Spin $I > \frac{1}{2}$ gewidmet. Diese kennzeichnen sich durch Quadrupolwechselwirkungen. So wurde im Kurs das Doppelrotationsverfahren (DOR), „Multi-Quanten Magic-Angle Spinning“ (MQ-MAS) und die „Satellite Transition Spectroscopy“ (SATRAS) vorgestellt. Im praktischen Teil wurde Glaubersalz (^{23}Na) im MAS-Verfahren gemessen, sowie eine ^{27}Al -SATRAS-NMR-Messung

an Korund durchgeführt. Neben dem ^{23}Na -MAS-NMR-Spektrum wurden zu Übungszwecken die statischen Spektren von Deuterium sowie von ^7Li ausgewertet.

Wir möchten uns im Namen aller Teilnehmer bei Herrn Dr. Fechtelkord für den mehr als gelungenen Shortcourse bedanken. Es wurde nach einer kurzen Einführung in die Grundlagen der NMR-Spektroskopie ein breiter Überblick über die Anwendungsmöglichkeiten in den Geowissenschaften geboten. Dank der umfassenden, mit viel Geduld von Herrn Fechtelkord vorgetragenen Erläuterungen ergab sich eine angenehme Lern- und Arbeitsatmosphäre, zu der die ständige Versorgung mit Heißgetränken während der Auswertung der Spektren nicht unwesentlich beitrug.

—
Mara Lönartz & Moritz Malott · Bonn

Workshop „Mehr als Erz schmelzen – Wie wird ein Experiment Wissenschaft?“

Vom 22. bis 25. Mai 2018 fand im Haus der Archäologen der Ruhr-Universität Bochum der Workshop „Mehr als Erz schmelzen – Wie wird ein Experiment Wissenschaft?“ statt. Ziel des Workshops im Rahmen unseres am Forschungsbereich Archäometallurgie des Deutschen Bergbau-Museums angesiedelten Forschungsprojektes war die Vermittlung von grundlegenden Eindrücken und wissenschaftlicher Vorgehensweise bei Konzeption, Durchführung, Untersuchung und Analyse von Verhüttungsexperimenten mit Kupfer- und Eisenerzen.

Zum Auftakt des Workshops standen die Entwicklung und die theoretischen Grundlagen der experimentellen Archäologie im Fokus, bevor die Planung und Durchführung der Experimente in den Vordergrund rückte. Ein Vortrag widmete sich dabei speziell der Rekonstruktion von Verhüttungsöfen aus dem archäologischen Befund und den damit verbundenen großen und kleinen Unwägbarkeiten.

Die zweite Hälfte des Workshoptages begann mit einem Beitrag über die Rolle gut dokumentierter archäometallurgischer Experimente bei der Entwicklung neuer Methoden, da oft nur so Materialien mit bekannten Bildungsbedingungen verfügbar sind. Abgerundet wurde der Tag durch eine Einführung in den Aufbau und die Konzeption von Datenbanken als Werkzeug für die strukturierte Ablage der oft schnell unübersichtlich werdenden Datenmengen, welche bei der Dokumentation von Experimenten anfallen.

Der letzte Vortrag des Tages, ein Überblick über die Mineralogie und den Chemismus von Buntmetallschlacken, bildete zugleich einen Vorgriff auf den zweiten Tag, bei dem die Verhüttung von Kupfer- und Eisenerzen aus der Perspektive von Chemikern und Mineralogen betrachtet wurde. Nachdem damit sowohl die theoretischen wie auch prozessspezifischen Grundlagen gelegt waren, erzählten die anwesenden

Dozentinnen und Dozenten in einer lockeren Runde von ihren eigenen Experimenten und ihren Erfahrungen beim Finden und Auswählen geeigneter Materialien. In dieser vom gegenseitigen Austausch geprägten Atmosphäre begann auch der folgende, ganz der naturwissenschaftlichen Untersuchung archäometallurgischer Materialien gewidmete Tag. Abgerundet wurde er – und damit auch der Vorlesungsteil des Workshops – durch Beiträge zur Einbindung von Besuchern sowie zu einer prozessbegleitend sich entwickelnden Gruppendynamik.

Der Einbindung oder zumindest Betreuung von Besuchern kommt immer größere öffentliche Bedeutung zu, da dies maßgeblich zur Akzeptanz der Experimente in der Öffentlichkeit beiträgt, jedoch gleichzeitig selten mit dem Anspruch zu vereinbaren ist, wissenschaftlich hochwertige Experimente durchzuführen. Der Vortrag lieferte wertvolle Tipps, wie man diesen Spagat doch erfolgreich meistern kann.

Mit großer Spannung wurde der Vortrag zur Gruppendynamik verfolgt. Da insbesondere Verhüttungsexperimente fast immer nur gemeinschaftlich durchgeführt werden können, hängt der Erfolg der Experimente auch davon ab, wie gut die Gruppe als solche funktioniert. Dies wird besonders deutlich, wenn man sich



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops auf der Terrasse des Hauses der Archäologie der Ruhr-Universität Bochum (Foto: E. Hanning)

den Arbeitsschritt der Sauerstoffzufuhr in den Ofen während der Befuerung vorstellt, der umso besser gelingt, je rhythmischer und synchroner die Beteiligten die Blasebälge bedienen. Die im Rahmen des Vortrags aufgezeigten Stadien der Gruppenbildung und die Einflussmöglichkeiten der Gruppenleiter hierauf gaben insbesondere den Experimentatorinnen und Experimentatoren unter uns viele neue Ideen.

Am Freitag erhielten alle Beteiligten bei einem Film über die traditionelle Kupferverhüttung in Nepal die Möglichkeit, die Themen der vergangenen Tage Revue passieren zu lassen und auf das im Film gezeigte Beispiel anzuwenden. Danach wurde in einer gemeinsamen Runde diskutiert, wie und ob überhaupt eine Publikation der Verhüttungsexperimente dem Kriterium der Reproduzierbarkeit gerecht werden kann. Es wurde festgestellt, dass die traditionellen Publikationsformate der Komplexität der Experimente nicht gerecht werden können. Gleichzeitig nehmen jedoch zu viele umgebungsspezifische Faktoren Einfluss auf das Ergebnis, sodass man durchaus fragen kann, wie reproduzierbar die Experimente generell sein können.

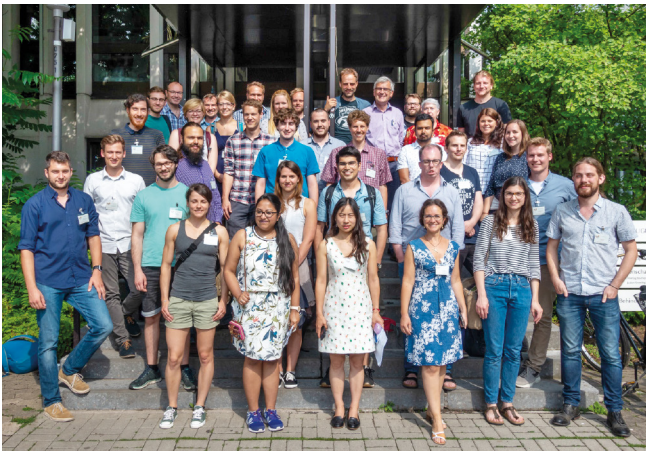
Alle Teilnehmenden empfanden den Workshop als überaus bereichernd. Die Studierenden erhielten umfassende und in vielen Themen auch sehr detaillierte Einblicke in ein in der universitären Lehre noch unzureichend repräsentiertes Teilgebiet an der Schnittstelle von Archäologie und Experimenteller Mineralogie. Die Dozentinnen und Dozenten hingegen genossen die Möglichkeit, sich auch untereinander intensiv über die eigenen Erfahrungen auszutauschen und ihre Experimente zu diskutieren.

Die DFG unterstützte den Workshop finanziell im Rahmen des Projektes *Evaluating copper isotope fractionation in the metallurgical operational chain: an experimental approach*. Die DMG gewährte ihren studentischen Mitgliedern einen Fahrtkostenzuschuss. Wir bedanken uns herzlich bei beiden Institutionen für ihre Unterstützung sowie bei allen Vortragenden und Helfern für

eine gelungene Veranstaltung.

— Thomas Rose & Sabine Klein · Bochum

Sektionstreffen Petrologie/Petrophysik, Geochemie, Göttingen, 8.–9. Juni 2018



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen Petrologen- und Geochemikertreffens in Göttingen

Am 8. und 9.6.2018 fand das alljährliche Petrologie/Petrophysik-Geochemie-Sektionstreffen der DMG am Geowissenschaftlichen Zentrum der Georg-August-Universität Göttingen statt. 40 Wissenschaftler aus Deutschland und Österreich, darunter viele Nachwuchswissenschaftler, folgten der Einladung nach Göttingen.

Am Nachmittag des 8.6. trafen sich die Teilnehmer in gemüthlicher Atmosphäre, um ihre neusten Forschungsergebnisse zu präsentieren und diverse Neuigkeiten mit Kollegen auszutauschen. Das Programm mit insgesamt 13 Vorträgen reichte von experimenteller Petrologie bis zur Geochemie und Kosmochemie. Die Vorträge zu experimentellen Laborstudien behandelten die Themen „Nichtisotherme Diffusionsanalysen von Sanidin-Megakristallen“, „H₂O-CO₂-Löslichkeit in ultrapotassischen Schmelzen“ und „OH-Defekt-Einbau in Quarz in granitischen Systemen“. Es wurden Feldkampagnen mit den Themen „Petrogenese von

Boniniten und Tholeiiten aus dem IODP Exp. 352“, „Spätpleistozäner Vulkanismus am Mt. Hasan in Zentralanatolien“ und „Die geochemische Kartierung der Paläo-Subduktionszone unterhalb der Troodos-Ophiolithe“ vorgestellt. Des Weiteren gab es Vorträge mit einem methodischen Schwerpunkt. Referiert wurde hierbei zu den Themen: „Analyse der chemischen Zusammensetzung von Geomaterialien durch Mikro-RFA“, „Analyse von Isotopen in Gläsern und Kristallen durch fs-LA-MC-ICP-MS“, „Hochpräzise Analyse von $\delta^{17}\text{O}$ und $\delta^{18}\text{O}$ in Karbonaten“ und „In-situ U-Pb-Datierung von Baddeleyit und Zirkon in mafischen Gesteinen“. Die an Kosmochemie interessierten Teilnehmer konnten einen überzeugenden Vortrag über das ^{182}Hf - ^{182}W -Alter des Mondes hören, während die an Niedrig-Temperatur-Geochemie interessierten Mitglieder etwas über die Rekonstruktion der Sauerstoffisotopie der Atmosphäre mittels Mikrometeoriten und über die Sauerstoffkonzentration in den

mesoarchaischen Ozeanen lernten. Bei der Postersession stellten zwölf Teilnehmer der Tagung ihre Forschung vor. Währenddessen gab es die Möglichkeit, das restaurierte Museum für Mineralogie sowie die Labore der Mineralogie und Geochemie zu besichtigen.

Während der Grillparty am Freitagabend wurden in gemütlicher Runde Ideen ausgetauscht und neue Kontakte geknüpft. An dieser Stelle möchten wir der Fachschaft Geowissenschaften der Georg-August-Universität ausdrücklich

danken: Durch die Hilfe der Studenten konnten alle Anwesenden den Abend mit gekühlten Getränken und köstlichem Grillgut ausklingen lassen.

Wir danken allen Teilnehmern dafür, dass sie nach Göttingen gereist sind und freuen uns schon auf ein Wiedersehen beim Petrologen- und Geochemikertreffen 2019 in Heidelberg.

—

Sara Fanara, Stefan Peters & Max Schanofski
Göttingen

DMG-Doktorandenkurse ab Oktober 2018

Im Herbst 2018 finden noch drei Doktorandenkurse mit Unterstützung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft statt. Nicht ortsansässige (bezogen auf den jeweiligen Veranstaltungsort), studentische DMG-Mitglieder erhalten einen Reisekostenzuschuss von 50 €, falls keine andere finanzielle Förderung durch ihre Institute oder Projekte erfolgt. Weitere Hinweise und Links finden sich auf der DMG-Homepage

>> www.dmg-home.org/aktuelles/doktorandenkurse

K5 Application of Diffusion Studies to the Determination of Timescales in Geochemistry and Petrology, Institut für Geologie, Mineralogie und Geophysik, Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Sumit Chakraborty, Dr. Ralf Dohmen · **Kurs ist ausgebucht; Warteliste**

1.–5. Oktober 2018

www.gmg.ruhr-uni-bochum.de/petrologie/shortcourse_start.html.de
sumit.chakraborty@rub.de

K6 In-situ-Analyse von Isotopen und Spurenelementen mit (LA-) ICP-MS gekoppelt mit Femtosekunden-Laserablation, Institut für Mineralogie, Leibniz Universität Hannover, Dr. Ingo Horn, Dr. Stephan Schuth, Dr. Marina Lazarov, Dr. Martin Oeser, Prof. Stefan Weyer · **Kurs ist ausgebucht; Warteliste**

8.–12. Oktober 2018

s.weyer@mineralogie.uni-hannover.de

K7 Introduction to Secondary Ion Mass Spectrometry in the Earth Sciences, Helmholtz-Zentrum Potsdam – GFZ Deutsches GeoForschungsZentrum, Dr. Michael Wiedenbeck

3.–7. Dezember 2018

sims.gfz-potsdam.de/short-course | michael.wiedenbeck@gfz-potsdam.de

Studentische Mitglieder der DMG erhalten bei der Teilnahme an Kursen der DGGV oder DGK die gleiche Reisebeihilfe wie bei Kursen aus dem DMG-Programm.

Introduction to Secondary Ion Mass Spectrometry in the Earth Sciences



**Helmholtz-Zentrum Potsdam,
Deutsches GeoForschungsZentrum – GFZ
December 03–07, 2018**

This course will provide initial contact with Secondary Ion Mass Spectrometry (SIMS) technology and is intended for all students and post-docs and other researchers who wish to use the Potsdam Cameca 1280-HR user facility. Other analytical geochemists with a general interest in SIMS technology are also welcome to sign up. Participants will be exposed to all basic aspects of SIMS: fundamentals of vacuum technology, theory of secondary ion generation and matrix effects, data assessment and realistic assessment of this technique's strengths and limitations.

Venue and workshop leader: The course will be guided by Dr. Michael Wiedenbeck at the Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum in the lecture rooms of Haus H.

Course Outline (subject to change):

- Monday, 03 December 2018 – Introduction
- Tuesday, 04 December 2018 – SIMS Trace Element Analyses
- Wednesday, 05 December 2018 – SIMS Isotopic Ratio Determinations
- Thursday, 06 December 2018 – Geochronology and Depth Profiling
- Friday, 07 December 2018 – Ion Imaging and Particle Search

Prerequisites: This short course is intended for PhD students and young researchers who have little or no experience in the field of SIMS technology. However, participants will be expected to be familiar with the basics of analytical geochemistry; a general familiarity with EPMA analyses is a prerequisite. Practical exercises involving the calculation of quantitative results from real measurement data will require a basic knowledge of the Microsoft Excel spreadsheet program. A limited amount of contact with the Cameca 1280-HR facility as well as other peripheral instrumentation will be part of the laboratory part of this course.

The number of participants will be limited to 35. Participants are required to bring their own laptop with them and should be able to process .xls, .pdf and .jpg files. Laptops must be capable of WLAN access, for which an individual user password will be issued.

This short course is recognized as part of the curriculum of the Free University of Berlin. All participants who successfully complete the entire programme will receive two points under the European Credit Transfer Scheme.

Fees: The 2018 SIMS short course will again be under the auspices of both the International Association of Geoanalysts and the Deutsche Mineralogische Gesellschaft. There will be no charges for course participation, however participants will be responsible for covering their own travel and accommodation costs while in Potsdam. Information concerning travel and accommodation in Potsdam is available under the travel section of the GFZ's SIMS Web Site. Students not from the Potsdam/Berlin area who are members of DMG are eligible for travel support of 50 €.

Further information, registration: michael.wiedenbeck@gfz-potsdam.de
(put "SIMS Short course" in the subject heading), for web page visit:

www.sims.gfz-potsdam.de/short-course.

FELSENFESTES FUNDAMENT ODER BRÜCHIGE BASIS?

Spezielle Konditionen
für BDG-Mitglieder

Nicht immer läuft alles nach Plan. Schon eine Unachtsamkeit oder ein defektes Gerät können weitreichende Folgen für Sie haben. Deshalb haben wir Sicherheitslösungen für Ihre beruflichen und privaten Risiken entwickelt.

www.hdi.de

HDI

Das ist Versicherung.

In Kooperation mit



Mehr Informationen erhalten Sie bei:

HDI Vertriebs AG, Gebietsdirektion Köln
Ralf Brugman
ralf.brugman@hdi.de
Telefon 0221 144-7521
Telefax 0511 645-1150983



Seite des Präsidenten

Liebe DEUQUA-Mitglieder,

der Deutsche Arbeitskreis für Geomorphologie (AKG) und die DEUQUA richten in diesem Jahr zum ersten Mal gemeinsam ihre Tagungen aus. Unter dem Motto *Connecting Disciplines* findet vom 23.–27. September 2018 die *Central European Conference on Geomorphology and Quaternary Sciences* in Gießen statt:

www.uni-giessen.de/Giessen2018.



CENTRAL EUROPEAN
CONFERENCE ON GEOMORPHOLOGY
AND QUATERNARY SCIENCES
GIESSEN SEPTEMBER 2018



Deutscher Arbeitskreis für
Geomorphologie

Die in dieser Tagung verbundenen Disziplinen sind thematisch eng miteinander verwoben, beschäftigen sie sich doch beide mit der Erdoberfläche, den darauf ablaufenden Prozessen sowie den dadurch entstandenen Landschaftsformen und deren Sedimente, inklusive der darin enthaltenen Zeugnisse vergangener Umweltbedingungen. Geschichtlich betrachtet ist die DEUQUA stark mit der Quartärgeologie verknüpft, während sich der AKG stärker der Physischen Geographie verbunden fühlt. Deshalb gab es über viele Jahrzehnte eher ein paralle-

les Nebeneinander als ein intensives Miteinander, was vornehmlich in den Traditionen der jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen begründet war. Unsere heutige Zeit mit ihren spezifischen Herausforderungen, wie beispielsweise dem globalen Klimawandel und dessen Auswirkungen auf die Erdoberfläche, verlangt jedoch nach integrierenden, disziplinübergreifenden Ansätzen. So ist es nur konsequent, beide Disziplinen und damit auch den AKG und die DEUQUA einander näher zu bringen, auch wenn für viele unserer Mitglieder dieser Schritt nicht ungewöhnlich erscheint, da sie selbstverständlich Mitglied beider Vereinigungen sind.

Mit der gemeinsamen Ausrichtung der Tagung soll auch die Gelegenheit gegeben werden, den so wichtigen Austausch mit den europäischen Nachbarn zu intensivieren. Aus diesem Grund wird die Tagungssprache Englisch sein. Bei Einreichung dieses Beitrages hatten sich bereits über 200 Personen aus mehr als 20 Nationen angemeldet. Neben Deutschland erwarten wir u.a. zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus Frankreich, Polen, Tschechien und Ungarn, aber z. B. auch aus Brasilien, Indien, dem Iran, den USA und dem Kongo. Das umfangreiche Tagungsprogramm, bestehend aus Exkursionen, Vorträgen und ausgiebigen Posterpräsentationen, wird ein breites Spektrum der Forschung abdecken und auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs ausreichend Gelegenheit bieten, ihre Arbeiten einem breiten, internationalen Publikum zu präsentieren. Über die Tagung werden wir in aller Ausführlichkeit im nächsten Heft der GMIT berichten.

Nun freuen wir uns, Sie in Gießen zahlreich begrüßen zu dürfen und sind auf den sicherlich konstruktiven Erfahrungsaustausch nach der Tagung gespannt.

—

Markus Fuchs · AKG & Frank Preusser · DEUQUA

30. AGAQ-Tagung, 10.–12. Mai 2018, Bad Waldsee (Oberschwaben)

Die diesjährige Tagung der Arbeitsgemeinschaft Alpenvorlandquartär (AGAQ) fand auf Einladung von Ulrike Wielandt-Schuster (RP Freiburg) und David Tanner (LIAG) in Bad Waldsee statt. Am Donnerstagnachmittag wurden neun wissenschaftliche Vorträge präsentiert:

Roland Hahn (Univ. Freiburg) berichtete über quartäre Sedimente aus einer Forschungsbohrung bei Herbolzheim im südlichen Oberrheingraben. Philipp Stojakowits (Univ. Augsburg) und Frank Preusser (Univ. Freiburg) zeigten neue Ergebnisse zu den Neseltalsedimenten. Marcel Lerch und Michael Zech (TU Dresden & MLU Halle-Wittenberg) stellten bodenkundliche und geochemische Untersuchungen am mesolithischen Fundplatz Ullafelsen im Fotschertal bei Innsbruck vor. Ulrike Wielandt-Schuster präsentierte eine Feldstudie in der Kiesgrube Wahlwies im Singener Becken. Jochen Hürtgen (RWTH Aachen) zeigte Untersuchungen zur aktiven Tektonik im Oberrheingraben. Klaus Reicherter (RWTH Aachen) stellte anschließend ein neues Projekt zur Tektonik in Oberschwaben vor. Gerhard Doppler (LFU Augsburg) informierte über den Kenntnisstand der Forschungsbohrung Schäfflarn. Lukas Gegg und Marius



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AGAQ-Tagung 2018 im Rathaus Bad Waldsee (Foto: J. Hürtgen)

Büchi berichteten über die Rinnenbohrungen in der Nordschweiz im Kontext des Projekts *Drilling Overdeepened Alpine Valleys (DOVE)*. Als Einstimmung auf den folgenden Exkursionstag erläuterte David Tanner das Tannwaldbecken aus geophysikalischer Sicht und die darin geplanten DOVE-Bohrungen.

Die Exkursion am Freitag führte die AGAQ zu Beginn auf den Aussichtspunkt Venusberg bei Unteressendorf. Dann folgte ein Besuch am zukünftigen DOVE-Bohrplatz im Tannwaldbecken bei Winterstettenstadt. Anschließend stand eine Kiesgrube im Bereich der Niederterrasse bei Oberessendorf im Mittelpunkt, bevor am Nachmittag Norbert Dostler (Dr. Ebel GmbH) und Frau Rist (Stadtwerke Bad Waldsee) hydrogeologische Projekte der Stadt Bad Waldsee präsentierten. Neben den Thermalbohrungen wurde auch ein Wärmetauschprojekt an Quellwässern im Bereich der Fischeiche diskutiert und besucht. Den Abschluss der AGAQ 2018 bildete am Samstagmorgen die bekannte Lokalität Scholterhaus bei Biberach an der Riß, wo die Altersstellung der klassischen Hochterrassenschotter im Bereich der Doppelwall-Endmoräne angesichts neuer Datierungen mittels Optisch-stimulierter Lumineszenz (OSL) diskutiert wurde.

Die 31. AGAQ-Tagung wird voraussichtlich Anfang Mai 2019 in der Nordschweiz stattfinden. Termin und Ort werden noch bekannt gegeben, z. B. auf der Homepage der AGAQ:

www.baunat.boku.ac.at/agaq.html.

—
Markus Fiebig · Wien & Jochen Hürtgen · Aachen

Stratigraphische Subkommission Quartär: Sitzung in Krefeld



Teilnehmer der SKQ-Sitzung in der Sand- und Kiesgrube Spickermann bei Bottrop-Kirchhellen (Foto: B. Mustereit)

Am 3. und 4. Mai 2018 hat sich die Stratigraphische Subkommission Quartär (SKQ) der Deutschen Stratigraphischen Kommission (DSK) auf Einladung von Andreas Lenz (Krefeld) zu ihrer Jahressitzung beim Geologischen Dienst Nordrhein-Westfalen getroffen. An der Sitzung haben 21 ordentliche und korrespondierende Mitglieder der SKQ teilgenommen. Im Rahmen der Sitzung wurden auch zwei neue korrespondierende Mitglieder in die SKQ aufgenommen. Der Vorsitzende der SKQ Felix Bittmann (Wilhelmshaven) berichtete über die Aktivitäten der Kommission. Schwerpunkt der SKQ-Arbeiten war die Fertigstellung des Erläuterungsteils der Stratigraphischen Tabelle von Deutschland, der im Band 169/2 der Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften (ZDGG) erschienen ist (DOI: 10.1127/zdgg/2018/0123). Weiterhin wurde über eine Sitzung der DSK berichtet, die Anfang 2018 in Köln stattgefunden hat (vgl. GMIT 72: 100 f.). Lutz Katzschmann (Weimar) erläuterte die Aktualisierung des Quartäranteils der STD 2016; sie wird auf der Homepage der SKQ eingestellt unter:

www.subkommissionquartaer.wordpress.com/estd2002-quartaer.

Das Lithostratigraphische Lexikon (LithoLex) bildet weiterhin eine Hauptaufgabe der Aktivitäten der Kommission. Nach der Neuprogrammierung der LithoLex-Webanwendung bei der BGR können künftig wieder alte Definitionen aktualisiert und neue Definitionen eingearbeitet werden. Verabschiedet wurde die von Andreas Börner (Güstrow) vorgestellte Neubearbeitung der Loosen-Formation. Weiterhin wurden Aktualisierungen der Pommern- und Frankfurt (Oder)-Formation (Margot Böse,

Berlin) und Osterby- und Golde-lund-Formation (Hans-Jürgen Stephan, Kiel) diskutiert. Tobias Sprafke (Bern) stellte den Stand bei den Definitionen der Formationen und Subformationen aus dem Löss vor. Die Obere- und Untere-Löss-Formation kann nach einer redaktionellen Endbearbeitung in das LithoLex gestellt werden. Bei den einzelnen Subformationen wird es noch verschiedene Überarbeitungen geben.

In einem Vortrag berichtete Henrik Rother über „Neue Untersuchungen zur Geochronologie und Paläoökologie der pleistozänen Abfolge am Kliffaufschluss Klein Klütz Höved“, einem Saale-Eem-Weichsel Profil an der westmecklenburgischen Ostseeküste. U. a. zeigen die Untersuchungen nach der Auswertung des Pollenprofils sowie der sedimentologischen Daten, dass die lokale Eem-Abfolge durch Erosion gekappt wurde und daher lediglich die initialen ca. 750 a des Eems vollständig erhalten blieben. Ulrike Wielandt-Schuster (Freiburg) informierte über das *Projekt Drilling Overdeepened Valleys (DOVE)*, das 2016 im Rahmen des Internationalen *Continental Drilling Program (ICDP)* bewilligt wurde. In der ersten Projektphase sollen an drei Lokationen glaziale Becken mit Kernbohrungen

erkundet werden: Basadingen (CH), Tannwald (D, B.-W.) und Lienz (A). Die Bohrarbeiten in Basadingen und Tannwald werden im Herbst 2018 stattfinden. Zur Vorerkundung des Hoßkirch-zeitlich angelegten Tannwald-Beckens wurden in den letzten Jahren seismische Reflexions-Messungen durchgeführt, deren Ergebnisse in Burschil et al. (im Druck): *High-resolution reflection seismics reveal the structure and the evolution of the Quaternary glacial Tannwald Basin* publiziert werden.

Im Rahmen der SKQ-Sitzung wurde außerdem über die Stellung des Holsteins/der Holstein-Warmzeit und der Korrelation mit dem *Marine Isotope Stage* (MIS) 9 oder 11 diskutiert. Verschiedene Veröffentlichungen legen eine Korrelation mit dem MIS 11 nahe; dies hätte auch Einfluss auf die STD 2016, in der das Holstein mit dem MIS 9 korreliert wurde. Die Diskussion soll bei der nächsten SKQ-Sitzung fortgesetzt werden.

Auf der von Andreas Lenz geführten Exkursion wurden drei Sand- und Kiesgruben im Raum Dorsten – Bottrop-Kirchhellen angefahren.

In der Sandgrube Hennewig lagern über marinen Sanden der Haltern-Formation glaziale Ablagerungen des Drenthe-Stadiums des Saale-Komplexes. In der Sandgrube Stremmer ist der feinsandige marine „Walsumer Meeressand“ aus dem Oligozän aufgeschlossen. Darüber folgen wenige Meter mächtige Gletscher- und Schmelzwasserablagerungen des Drenthe-Stadiums, die bereichsweise glazialtektonisch deformiert worden sind. In der Sand- und Kiesgrube Spickermann stehen im Liegenden marine Schluffe und Tone der oligozänen Linfort-Subformation an. Im Hangenden folgt ein bis zu 2 m mächtiges Diamikton-Paket, in das deformierte Fetzen einer „roten Moräne“ eingearbeitet sind. Laut einer Geschiebezählung wird der Till dem zweiten drenthezeitlichen Eisvorstoß zugerechnet.

2019 wird die SKQ-Sitzung auf Einladung des Bayerischen Landesamtes für Umwelt in Augsburg stattfinden.

—
Christian Hoselmann · Wiesbaden

37. Jahrestagung der AG Paläopedologie 10.–12. Mai 2018, Hanau

Die Jahrestagung der Arbeitsgruppe Paläopedologie (AGPP) wurde von Heinrich Thiemeyer (Frankfurt), Annette Kadereit (Heidelberg) und Günter Seidenschwann (Hanau) durchgeführt.

Auf der Abendsitzung bildeten Berichte aus den Arbeitsgruppen den Mittelpunkt. Stefan Vlaminc und Co-Autoren (Aachen) stellten eine neue detaillierte Karte zur Lössverbreitung und zu potentiellen Liefergebieten in Deutschland, welche im Rahmen des SFB 806 erstellt wurde, vor. Peter Kühn (Tübingen) hielt im Anschluss einen Vortrag über tertiäre Paläoböden in der Antarktis sowie über quartäre Terrassenprofile an der Mosel. Knut Kaiser (Potsdam) be-

richtete über „Fossile Böden mit In-situ-Baumresten aus Phasen der mittelalterlichen Waldrodung in den Gebirgen Deutschlands und Tschechiens“. Zum Abschluss führte Günter Seidenschwann zusammen mit H. Thiemeyer in das Exkursionsgebiet für die beiden bevorstehenden Tage ein.

Am ersten Tag standen die Sandgrube und eine Ziegelei in Alzenau im Mittelpunkt. In der Sandgrube sind in einer ca. 15 m mächtigen Sequenz mehrere fossile Böden in Flugsanden aufgeschlossen. Die Stratigraphie ähnelt in ihrer pedogenen Ausprägung der von Löss-/Paläobodensequenzen des letzten Interglazial-Glazial-Zyklus. Die 25 m mächtigen Sedimente



Mittel- und spätwürmzeitliche Paläoböden in vorwiegend sandiger Fazies waren in der Sandgrube Alzenau aufgeschlossen (Foto: F. Baumann).

der Ziegelei befinden sich hingegen in einer pleistozänen Talverschüttung, welche einem höheren Terrassenniveau zugeordnet ist. Den Wechsellagerungen aus schluffigen Lehmen und Sanden sind mehrere Paläoböden sowie Tephren zwischengeschaltet. Ca. 25 km südwestlich beherbergt die Sandgrube Roßdorf/Gundernhausen im Messeler Hügelland eine Braunerde-Bänderparabraunerde aus Hauptlage über Flugsand. Im basalen Bereich sind eine fossile Humuszone und Horizonte mit Hydromorphie-merkmalen über Rotliegendem aufgeschlossen. Die Ziegeleigrube Reinheim am Odenwaldrand mit ihren Lösssedimenten bildete den Abschluss des ersten Exkursionstages.

www.dbges.de/de/arbeitsgruppen/palaeopedologie/aktivitaeten

Die Halbtagesexkursion am zweiten Tag führte zunächst in Richtung Norden, wo bei Wölfersheim reliktsche Tschernoseme in Vergesellschaftung mit rezenten Parabraunerden im Rahmen eines Bauvorhabens aufgeschlossen sind. Pfostenlöcher der Bandkeramik verleihen dem Standort geoarchäologische Relevanz. Zuletzt besuchte die AGPP das Lössprofil Münzenberg. Die ca. 10 m mächtige Sequenz aus umgelagerten Lössen und Pedosedimenten wird durch Datierungen und mikromorphologische Arbeiten neu interpretiert (Markus Fuchs und Team, Gießen).

Weitere Details zu den Aufschlüssen können Sie dem Exkursionsführer (online abrufbar auf der AG-Paläopedologie-Internetseite) entnehmen.

—
Birgit Terhorst & Simon Meyer-Heintzen · Würzburg & Heinrich Thiemeyer · Frankfurt

81. Tagung der AG Norddeutscher Geologen in Sangerhausen 2019

Die 81. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Norddeutscher Geologen findet vom 11. bis 14. Juni 2019 in Sangerhausen (Sachsen-Anhalt) statt. Das vorläufige Tagungsprogramm umfasst:

- 11.6. Öffentlicher Abendvortrag
- 12.6. Vorträge und Poster
- 13.6. Ganztagesexkursionen
- 14.6. Halbtagesexkursionen

Die Tagung wird vom Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt und von der Thüringer Landes-

anstalt für Umwelt und Geologie gemeinsam organisiert. Die offizielle Einladung erfolgt im nächsten GMT-Heft. Nähere Informationen zur AG Norddeutscher Geologen finden Sie unter:

www.arge-ndg.de



- Bieten Sie Ihren wertvollen Proben besten **Schutz vor unerwünschten Kontaminationen** durch Metall, Korrosion oder Umwelteinflüssen.
- Wir verwenden **ausschließlich metallfreie Werkstoffe**.
- Unsere Anlagen finden in der **wissenschaftlichen Forschung** und in der **Ultraspurenanalytik** der Pharmaindustrie ihre Anwendung.
- Wir liefern individuelle **Vertikal- und Horizontalstrom-Anlagen** sowie **vollständige Reinräume incl. Lüftung**.
- Wir erstellen für Sie die **Gesamtplanung** und begleiten Sie auf dem kompletten Weg von der Beratung über die Konstruktion und Fertigung bis hin zur Montage und späteren Wartung.

**Metallfreier Anlagenbau –
Ihr Spezialist für die Probenaufbereitung in der Spurenanalytik**



OBERRHEINISCHER GEOLOGISCHER VEREIN

Gesellschaft für Regionale Geologie

Seite des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Oberrheinischen Geologischen Vereins, verehrte GMT-Leserinnen und -Leser,

„Geologie und Rohstoffe im Braunschweiger Land“ lautete das Motto der diesjährigen 139. Jahrestagung des OGV, die vom 3.–7. April 2018 in Braunschweig stattfand. Unter der Tagungsgeschäftsführung der Herren Dr. Heinz-Gerd Röhling (LBEG Hannover) und Dr. Henning Zellmer (UNESCO-Geopark Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen, Königsutter) wurde dem OGV ein umfangreiches und thematisch sehr differenziertes Vortrags- wie auch Exkursionsprogramm über- und untertage geboten, bei dem auch gesellschaftlich brisante Aspekte der radioaktiven Endlagerung in Deutschland nicht fehlten.

Etwa 130 Tagungsteilnehmer nutzten die Gelegenheit, sich in 13 Exkursionen über die geowissenschaftliche Vielfalt der Region zu informieren. Wenn auch das Braunschweiger Land beim Durchfahren auf den ersten Blick (vermeintlich) wenige Aufschlüsse zeigt, führten uns die Exkursionsleiter stets zu Lokalitäten mit Highlight-Charakter. Besonders geehrt fühlte sich der Verein zudem durch den lebendigen Abendvortrag unseres Mitglieds Prof. Dr. Ralf Watzel, Präsident der BGR.

An dieser Stelle sei dem Organisationsteam wie auch allen aktiv Vortragenden und den im Gelände Führenden seitens des OGV nochmals herzlichst für die vielen Stunden ihres persönlichen Engagements gedankt. Die Geoattraktivität des – von unserer Gesellschaft erstmals besuchten – Gebietes spiegelt sich überdies im voluminösen Jahresband wider, der dem Straubinger Monumentalwerk 2017 in nichts nachsteht und so als Jubiläumsband (N. F. 100) ein vortreffliches Zeugnis von der im OGV seit jeher tief verankerten thematischen Vielfalt abgibt. Besten Dank für die schriftleiterische und redaktionelle Arbeit an Dr. Hans-Ulrich Kobler und Dr. Gerhard Lehrberger!

Die Erinnerung an das reizvolle Braunschweiger Land mit seinen geowissenschaftlichen Höhepunkten macht Appetit auf die kommende Zusammenkunft 2019 in Koblenz: der „Oberrhein“ tagt am Mittelrhein, und zwar unter der Geschäftsführung unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Jost Haneke sowie des Leiters des Landesamtes für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz, Prof. Dr. Georg Wieber, die dabei Unterstützung von der Deutschen Vulkanologischen Gesellschaft bekommen.

Koblenz, von den Römern im Gallischen Krieg 55 v. Chr. als „Castellum caput confluentes“ gegründet, war bisher noch nie Tagungsort des OGV. Erstaunlich, hat seine nähere und weitere Umgebung doch zahlreiche geologische Besonderheiten aus über 400 Mio. Jahren Erdgeschichte zu bieten. Inmitten der devonischen Gesteine des Rheinischen Schiefergebirges gelegen, am Südrand des mit tertiären und quartären Sedimenten gefüllten Neuwieder Beckens, ist es von hier nicht weit in die tertiären und quartären Vulkanfelder des Westerwaldes und der Eifel. Genug Grundlage also für eine interessante Tagung!

In mehreren Exkursionen und Vorträgen wird der Vulkanismus in Eifel und Westerwald vorgestellt, dazu passend soll über die neusten Erkenntnisse zu den seismischen Aktivitäten in der Ostefel informiert werden.



In der Tagungsregion 2019: Tagebau im Schlackenkegel vom Herchenberg (Osteifel, Brohltal; Foto: M. Weidenfeller)

Die Relikte des Vulkanismus, beispielsweise Basalt und Bims, sind zusammen mit den Tonlagerstätten des Westerwaldes wichtige Grundlage der Rohstoffgewinnung in der Region. Dabei wurden und werden zahlreiche beeindruckende Fenster in die Erdgeschichte geschaffen, Ziel mehrerer Exkursionen.

Der Erzbergbau gehört im Rheinischen Schiefergebirge zwar schon länger der Vergangenheit an, ausgewählte Exkursions-Objekte zeigen aber seine einstige Bedeutung für diese Region. Auch die Folgen der historischen Rohstoffgewinnung, nämlich Standsicherheitsprobleme sowie Belastungen durch Grubenwässer, werden thematisiert.

Die hydrogeologische Situation im Tagungsraum wird ein wichtiges Thema sein, darunter die Besonderheit zahlreicher CO₂-Austritte oder auch der weltweit höchste Kaltwasser-Geysir bei Namedy.

Zu den jüngsten Ablagerungen in der Tagungsregion zählen die Terrassen des Rheins, deren neueste Gliederung vorgestellt werden wird. Mehrere Geoparks erschließen die Geologie des Tagungsraumes, darunter auch der von

Lahn-Taunus-Westerwald, der Ziel einer der Exkursionen werden wird.

Liebe Leserinnen und Leser,

bitte merken Sie sich also unbedingt den Zeitraum 23.-27. April 2019 für die 140. OGV-Tagung vor und lassen Sie sich von dem vielfältigen Programm überraschen und freuen Sie sich auf viele links- und rechtsrheinische Geo-Highlights, nicht zuletzt auch auf den traditionellen Abendempfang, der 2019 auf dem „Vater Rhein“ stattfinden wird!

Interessierte (noch?) Nichtmitglieder, aber auch Studierende, sind herzlich willkommen.

Gerade das spürbar nachlassende Interesse an Tagungen seitens der Studenten beschäftigt mehr und mehr nicht nur den OGV, sondern



Der Schatzmeister des OGV, Hans-Ulrich Kobler, berichtet den Mitgliedern über die Entwicklung des OGV im Jahr 2017 (Foto: R. Kraus).

auch die anderen geowissenschaftlichen Gesellschaften (nicht zuletzt die *Geological Society of America* mit ca. 25.000 Mitgliedern). Im „pdf-Zeitalter“ scheint für viele die Notwendigkeit, im Studium auch vor Ort zu lernen, deutlich abzuflauen, wengleich bei Nachfragen bei einigen Fachschaften das Interesse an mehr Exkursionen in verschiedenen Regionen (sic!) durchaus bekundet wird.

Das multidisziplinäre Geländeangebot der deutschen Geo-Gesellschaften und insbesondere des OGV könnte und sollte viel öfter von

studentischer Seite genutzt werden. Dabei dürfte der finanzielle Aufwand aufgrund angebotener Sonderpreise eine nachrangige Rolle spielen. Welche Lösung dieser Problematik böte sich an? Vielleicht könnten die für Studienordnungen von Bachelor- und Masterstudiengängen verantwortlichen Studiendekane bzw. Fachkommissionen erwirken, dass die bei Tagungen von Fachleuten geführten Exkursionen als erbrachte Studienleistung anerkannt werden, wie es u. a. an der TU München bereits geregelt ist. Dies könnte Anreize für Tagungsbesuche erhöhen, wo darüber hinaus auch die Gelegenheit für Gedankenaustausch, Diskussionen in kleineren Studentenforen und für wichtige Kontakte gegeben wäre. Zumindest sollte man über eine mehrjährige Probe-phase einer solchen Regelung nachdenken. Unser geowissenschaftlicher Nachwuchs und dessen Kenntniserweiterung (nicht nur am PC) sollte für alle Lehrenden eine wichtige Verpflichtung bedeuten. Der OGV bietet dafür lohnende Geländeziele für alle geowissenschaftlichen Teildisziplinen. Daher die große Bitte um tatkräftige Unterstützung dieses Vorschlages für das Interesse an der regionalen Geologie und damit vor allem am OGV.

Ich wünsche Ihnen allen eine für Sie interessante oder gar aufregende Herbstzeit mit vielen Geo-Höhepunkten.

—
Mit herzlichem Glückauf, Ihr
Richard Höfling

Die 139. Tagung des Oberrheinischen Geologischen Vereins, 3.–7. April 2018, Braunschweig

Die Wahl zum Austragungsort der 139. Tagung des Oberrheinischen Geologischen Vereins (OGV) fiel auf die Stadt Braunschweig und das Braunschweiger Land. Hier treffen die Hildesheimer und die Magdeburger Börde, die Peiner Geestplatten und das Ostbraunschweigsche

Flach- und Hügelland zusammen und bilden den Übergang vom Norddeutschen Tiefland zu den Mittelgebirgen. Im Umfeld von Braunschweig liegen mit dem westlichen Harzrand und seinem Vorland nicht nur die „Klassische Quadratmeile der Geologie“ und die wichtigen



Altpaläolithische Fundstelle im ehemaligen Braunkohlentagebau Schöningen (Foto: E. Villinger)



Henning Zellmer erläutert den Teilnehmern der Stadtexkursion Historie und Verwendung der Werksteine in Braunschweig (Foto: R. Kraus).



Exkursionsteilnehmer in einem Werksteinbruch bei Bebertal. Hier werden äolische und fluviatile Sandsteine des oberen Rotliegend abgebaut, sog. „Flechtinger Bausandstein“ (Foto: J. Haneke).



Sandgrube der Fa. Schlingmeier bei Uhry, in der überwiegend weiße Quarzsande der höchsten Kreide gewonnen werden (Foto: H.-U. Kobler).

Eisenerzlagerrstätten von Salzgitter und Peine sowie Kali- und Steinsalzvorkommen, sondern hier wurden auch fantastisch erhaltene Saurier aus dem Unter- und Oberjura sowie die auf ein Alter von rund 300.000 Jahren datierten Schöninger Speere gefunden. Außerordentlich interessante geowissenschaftliche Aspekte also, die

den OGV-Vorsitzenden Prof. Dr. Richard Höfling bereits vor gut fünf Jahren veranlassten, an Dr. Heinz-Gerd Röhling vom Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) in Hannover heranzutreten und ihn für die Durchführung einer OGV-Tagung im Braunschweiger Land zu gewinnen.



Aufgelassener Werksteinbruch „Körner“ in Sandsteinen des Rhät westlich von Velpke. Die hier über viele Jahrhunderte gewonnen Quader und Platten wurden im Braunschweiger Land in zahlreichen Kirchen und Klöstern verbaut (Foto: R. Kraus).

Und tatsächlich – unter der Einbeziehung des UNESCO-Geoparks Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen – wurde die Tagung unter dem Motto „Geologie und Rohstoffe im Braunschweiger Land“ als gemeinsame Veranstaltung des LBEG, des UNESCO-Geoparks und des OGV ausgetragen. Geschäftsführer der Tagung waren Dr. Heinz-Gerd Röhling vom LBEG und Dr. Henning Zellmer von der Geschäftsstelle Königslutter am Elm des UNESCO-Geoparks Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen.

Rund 130 Teilnehmer konnten in elf Vorträgen und dreizehn Exkursionen vertiefte geowissenschaftliche Einblicke in das Braunschweiger Land sammeln. Es ging um die beiden Endlagerstandorte Schacht Konrad und Schachtanlage Asse, um Eisenerz- und Salzbergbau, um bis heute spürbare Bergbaufolgen aus dem Oberharz, um Geo-Highlights im UNESCO-Geopark sowie um den tektonischen Aufbau von Ostniedersachsen und der Braunschweig-Gifhorn-Bruchzone. Besuche bei den spektakulären Saurierfundstellen von Hondelage, Schandelah und am Langenberg sowie ein geführter Spaziergang durch die historische Innenstadt von Braunschweig rundeten die Tagung ab.



Henning Zellmer erläutert den Teilnehmern der Stadtextkursion Historie und Verwendung der Werksteine in Braunschweig (Foto: R. Kraus).

Am Dienstag, dem 3. April 2018, wurden drei Halbtagesexkursionen geführt. Unter der Leitung von Heinz-Gerd Röhling befasste sich eine Exkursion mit den Naturwerksteinen der historischen Innenstadt. Die zweite Exkursion wurde von Jens F. Führböter (Salzgitter) geleitet und hatte die Befahrung der Schachtanlage Asse II zum Ziel. Jens Barnasch (Kassel) und Jörg



Die Teilnehmer der Exkursion in den UNESCO-Geopark Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen (Foto: E. Lüders)

Bode (Grasleben) führten professionell durch das Steinsalzbergwerk Braunschweig-Lüneburg.

Ganz traditionell war Mittwoch den wissenschaftlichen Vorträgen und der Mitgliederversammlung gewidmet. Die 139. OGV-Tagung wurde vom Vorsitzenden Prof. Höfling um 9 Uhr im Vortragssaal des Braunschweigischen Landesmuseums eröffnet. Grußworte hielten Herr Sikorski, Präsident des LBEG, Herr Glöcker in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Braunschweig, Prof. Joger als Museumsdirektor des Staatlichen Naturhistorischen Museums Braunschweig, Herr Schlichting als Vorsitzender des Geopark-Trägervereins Braunschweiger Land – Ostfalen e. V. sowie die beiden Tagungsgeschäftsführer Dr. Zellmer und Dr. Röhling.

Der öffentliche Abendvortrag wurde von Prof. Ralph Watzel, dem Präsidenten der Bundesanstalt für Geologie und Rohstoffe

(BGR) aus Hannover, gehalten. Mit dem Titel „Die geodynamische Entwicklung der Arktis – eine Zeitreise“ verband Prof. Watzel die spannende geologische Geschichte der arktischen Eilande von Spitzbergen und Ellesmere Island mit bild- und filmreichen Eindrücken von aktuellen Forschungsaktivitäten der BGR in der Arktis.

Der festliche Abendempfang fand im Staatlichen Naturhistorischen Museum in Braunschweig statt. Der Leiter des Museums, Prof. Ulrich Joger, begrüßte die Teilnehmer sehr herzlich und stellte das Museum mit seinen über 500.000 Objekten aus Vogel- und Insekten Sammlungen, mineralogisch-geologischen und paläontologischen Sammlungen sowie Grabungen von Hondelage, Schandelah und am Langenberg vor. Unter den eindrucksvollen Saurierskeletten wurde ein spanisches Buffet vom OGV-Vorsitzenden eröffnet.

Heinz Martin Möbius · Wiesbaden



Seite des Präsidenten

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Paläontologie,

das Jahr schreitet fort, das Wintersemester steht vor der Tür und die Geländesaison geht zu Ende. Es ist wie jedes Jahr: Der Sommer lockte und Geländearbeit sollte für viele von uns eine willkommene Abwechslung sein. Schaut man genauer hin, ist es auch eine Zeit der Konferenzen und Tagungen und das gilt auch für unsere Disziplin.

Dieses Jahr gab es eine Reihe interessanter Veranstaltungen, z. B. im Juli den 5th *International Palaeontological Congress* in Paris, im September die GeoBonn 2018 oder die *International Conference on Ediacara and Cambrian Sciences* in Xian (China) vom 12.–16. August.

Die kleine Truppe von Paläontologen verteilt sich auf diese für sie relevanten Tagungen. Unsere Jahrestagung war mit der GeoBonn gekoppelt und auf der Mitgliederversammlung stand eine Reihe von Personalentscheidungen an. Ich hatte schon angekündigt, dass ich mich vom Präsidentenamt zurückziehe und die Aufgaben in die Hände eines neuen Vorstandes lege, der sicherlich seine Aufgaben exzellent erledigen wird. Auf der Tagung wurden ein

neuer Präsident und auch weitere Mitglieder des Vorstandes und Beirats gewählt, die dann die vielfältigen Aufgaben erledigen müssen. Einige der großen Themenfelder hatte ich schon bei meinem letzten Wort an die Mitglieder formuliert. Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr sehe ich die Notwendigkeit eines gemeinsamen Projektes über die verschiedenen Standorte in Deutschland, vielleicht auch in Europa. Ich halte es für wichtig, mit unseren europäischen Partnern enger zusammenzuarbeiten. Ob das gelingt, weiß ich nicht, halte es aber für dringend notwendig. Der Schwerpunkt *Building a Habitable Earth – SPP 1833* zeigt, wie man es machen könnte und ich hoffe, dass es auch irgendwann passiert – es ist eine Überlebensfrage.

Die Vielzahl der Tagungen mit paläontologischen Inhalten täuscht über die wirkliche Situation hinweg. Es gibt viele interessante Arbeiten und auch Projekte, die oft aber nicht gesehen werden. Es hat allerdings wenig Sinn, immer nur den Finger in die Wunde zu legen. Alles ist wie immer auch eine persönliche Angelegenheit; die meisten Projekte laufen bilateral und gelingen bestens.

Konferenzen sollten sich daran orientieren, kleine thematische Symposien zu organisieren; diese bringen die Paläowissenschaft voran und bieten eine Plattform für mögliche Verbundprojekte. Man muss sich mit den *grand challenges* der Paläowissenschaften beschäftigen und das ist eine genuine Aufgabe der Paläontologischen Gesellschaft.

In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie eine erholsame Urlaubszeit und eine erfolgreiche Sommersaison hatten!

—
Ihr
JReitner

16th International Echinoderm Conference, Nagoya (Japan), 27.5.–3.6.2018

Auf den alle vier Jahre stattfindenden internationalen Echinodermen-Konferenzen (IEC) trifft sich seit etwa 50 Jahren die internationale Biologen- und Paläontologengemeinschaft zum Thema „Stachelhäuter“. Die nunmehr 16. Tagung ihrer Art fand an der Universität Nagoya (Hauptorganisator: Tatsuo Oji) in Japan statt. Die Konferenz wurde dabei vom Nagoya University Museum, den japanischen zoologischen, ökologischen und paläontologischen Gesellschaften wie auch der Japanese Society of Fisheries Science unterstützt.

Mehr als 170 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 37 Ländern trafen sich, um die neuesten Ergebnisse ihrer Forschungen zu Seeigeln, Seegurken, Seesternen, Schlangensterne und Seeilien, wie auch ausgestorbenen Stachelhäutern zu präsentieren.

Die in zwei Parallelsitzungen vorgestellten Themen reichten von der Biologie, Molekularbiologie, Ökologie, Biogeographie und Fischereibiologie bis hin zu Paläontologie, Phylogenie, Evolution und Biomineralisation.

Der vorletzte Tag stand ganz im Zeichen der Paläontologie – in einem mehrteiligen Workshop wurde in Einzelvorträgen



Teilnehmer und Teilnehmerinnen der 16th IEC in Nagoya, Japan (Foto: © University of Nagoya)

(Ausich, Bauer, Fau, Kroh, Lefebvre, Paulay, Reich, Saucède, Sumrall, Thuy, Villier, Waters, Zamora) der derzeitige Kenntnisstand aller fossilen Stachelhäuter-Gruppen erörtert. Paul Selden (Lawrence, Kansas) hatte zuvor die Veranstaltung mit einem Plenarvortrag zu den Echinodermenbänden des *Treatise* (Bände S, T, U) eröffnet. Zum Abschluss des Workshops wurde beschlossen, eine revidierte Neuauflage des *Treatise on Invertebrate Paleontology* (Echinodermata) in den kommenden Jahren vorzubereiten und herauszugeben.



Eine tagungsbegleitende Exkursion fand in der Mitte der Tagungswoche statt und führte zu einigen kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten Zentraljapans (Honshū). Weitere Exkursionen nach dem offiziellen Tagungsprogramm führten zum Mizunami Fossil Museum und Miozän-zeitlichen Geländeaufschlüssen mit marinen Fossilien sowie zur Misaki Marine Biological Station, an der eigens gedredgte rezente Stachelhäuter aus der „klassischen“ Sagami-Bucht untersucht werden konnten.

Die nächste IEC wird 2021 auf Teneriffa von der Universidad de La Laguna ausgerichtet. Zuvor wird zwischenzeitlich im nächsten Jahr (2019) die nächste europäische Konferenz in Moskau (Russland) stattfinden.

—
Mike Reich · München & Tanja R. Stegemann · Göttingen

Ist Paläontologie Briefmarkensammeln?

an. Dem berühmten Physiker Ernest Rutherford wird das Bonmot zugeschrieben, alle Wissenschaft sei entweder Physik oder Briefmarkensammeln. Gemeint ist vermutlich, dass es die Physik sei, der man am ehesten zutraut herauszufinden, „was die Welt im Innersten zusammenhält“ und wie alles angefangen hat.

Der polemische Anwurf des Briefmarkensammelns zielt besonders auf die taxonomisch beschreibende Arbeitsrichtung, die auch in der Paläontologie traditionell sehr wichtig war und es in Deutschland immer noch ist. Viele meiner Arbeiten sind taxonomisch beschreibend. Ein Freund, der Geochemiker ist, fragte mich einmal, ob ich nicht Briefmarkensammeln auf höherem Niveau betriebe. „Auf höherem Niveau“ sagte er vermutlich nur, weil er nett sein wollte. Meine gerechte Empörung wick später einer gewissen Nachdenklichkeit.

Es stimmt, es gibt Ähnlichkeiten – die Metapher geht nicht völlig fehl. Die Freude, eine neue oder seltene Art zu finden und zu beschreiben, ähnelt der Freude, seiner Sammlung eine neue, seltene Briefmarke hinzuzufügen (ich habe früher selbst Briefmarken gesammelt). Die Tafel einer Monographie erinnert an das Blatt einer Briefmarkensammlung.

Beschreibende taxonomische Arbeiten gelten als uninspiriert, hypothesenfrei, keine echte Wissenschaft – und vor allem als langweilig (außer für einige wenige Spezialisten). Ein DFG-Antrag ohne Hypothesen und Fragen hat zur Zeit geringe Chancen, gefördert zu werden. Und welche Fragen oder Hypothesen wirft die Beschreibung von Arten schon auf oder beantwortet sie? Hingegen formuliert etwa die Physik Hypothesen, überprüft sie mit Experimenten und benutzt dabei die Mathematik, während der durchschnittliche Systematiker an Dyskalkulie leidet.

Ein Kollege behauptete kürzlich in einer Diskussion, Alexander von Humboldt sei kein Wissenschaftler, weil er keine Hypothesen formuliert habe. Seine Expedition nach Südamerika würde heute vermutlich nicht geför-

dert werden, weil dem Ansatz *Schauen-wir-mal-was-wir-dort-finden* keine Hypothese zugrunde liegt.

Man muss kein Wissenschaftstheoretiker sein, um zu erkennen, dass eine solche Hypothesenfizierung der Frage, was Wissenschaft sei, nicht gerecht wird. Die meisten, die behaupten, nur hypothesenbasierte Forschung sei Wissenschaft, sind ebenso wenig Philosophen wie Wissenschaftstheoretiker. Exploratives Vorgehen kann genauso Wissenschaft sein wie hypothesengetriebenes, und beide ergänzen sich. Beobachtungen führen zu neuen Hypothesen.

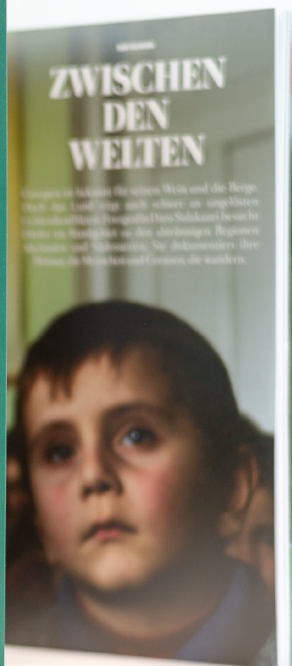
Die Ansicht, die Beschreibung von Arten sei vollkommen hypothesenfrei bzw. „rein deskriptiv“, ist außerdem nicht ganz richtig. Ordnet man z. B. mehrere Fossilien einer Art zu und benennt diese, impliziert das die Annahme oder Hypothese, diese Stücke seien Reste derselben ausgestorbenen Biospezies. Ein Taxonom, der fossile Arten in die selbe Gattung stellt, impliziert die Hypothese, diese Arten seien näher miteinander verwandt als mit allen anderen Arten, egal ob er dies ausspricht oder nicht (in ähnlicher Weise argumentierte z. B. auch der Zoologe Haszprunar).

Solche Hypothesen können durchaus falsifiziert werden, z. B. durch Auffinden besseren Materials, das neue Merkmale zeigt. Paläontologie arbeitet darüber hinaus nicht nur deskriptiv – die moderne Paläobiologie ist betont hypothesenbasiert.

Paläontologie ist also kein Briefmarkensammeln, selbst in ihrer taxonomischen Arbeitsrichtung nicht. Die polemische Metapher wird dem vielschichtigen, kulturellen Prozess der Wissenschaft nicht gerecht. Hypothesenfiziertes Wissenschaftsverständnis setzt explorative Arbeitsweisen (Sammeln, Beobachten, Ordnen) herab und beraubt sich so seiner eigenen Grundlage. Die Frage, ob Briefmarkensammeln Wissenschaft ist – eine weitere Implikation der Rutherford'schen These –, bleibt vorerst ungelöst.

FOTOS FÜR DIE PRESSEFREIHEIT 2018

JETZT BESTELLEN:



**Bewegende
Bilder von den
Brennpunkten
des Nachrichten-
geschehens
weltweit.**

Mit den Verkaufserlösen finanziert *Reporter ohne Grenzen* Anwaltskosten, medizinische Hilfe und Lebenshaltungskosten verfolgte Journalistinnen und Journalisten.

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Auch im Buchhandel und ausgewählten Zeitschriftenhandel erhältlich.

WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE/SHOP

GEOreport



**Geowissenschaftliche Öffentlich-
keitsarbeit • Tagungsberichte •
Ausstellungen • Exkursionen •
Publikationen**

Blick in den Lichthof des
Paläontologischen Museums
München (Foto: kultmama.de/
palaeontologisches-museum)

Öffentlichkeitsarbeit

Neue Dauerausstellung zur Geologie in Ostthüringen auf Burg Ranis im „Zechsteinland“

Burg Ranis steht auf einem Zechsteinriff in der Orlasenke im Grenzbereich von Thüringer Becken und Thüringer Schiefergebirge. Am 25. März 2018 wurde dort auf Initiative des Bürgermeisters und unterstützt u.a. durch den Freistaat Thüringen eine neue Dauerausstellung zur Geologie und Landschaftsgeschichte der Orlasenke sowie zum Bergbau in der weiteren Umgebung eröffnet. Thematisiert wird die Erdgeschichte Südthüringens mit Fokus auf den Zechstein und seine einzigartige Rifflandschaft zwischen Neustadt und Ranis (Abb. 1). Da Burg Ranis auf einem hochaufragenden Zechsteinriff steht, war es naheliegend, ein derartiges Riff mit seiner Lebewelt zu rekonstruieren. Texte und Videos informieren zur Zechsteintransgression und zur Riffentwicklung (Abb. 2). Geologie und Landschaftsentwicklung werden an einem 3D-Modell für Interessierte aller Altersgruppen sehr anschaulich demonstriert.

Im Herbst dieses Jahres wird ein weiterer Ausstellungsteil zur Eiszeit und zur Frühgeschichte des Menschen folgen – im Burgberg von Ranis befindet sich die für ihre prähistorischen Funde von der Steinzeit bis in das Mittelalter bekannte Ilsehöhle. 2019 folgten Seismologie in Verbindung mit dem nahegelegenen Geodynamischen Observatorium Moxa und die Geschichte der Burgen in Thüringen.

Zusammen mit einem geologischen Lehrpfad um die Burg und durch die Rifflandschaft bis hin zu den weiß leuchtenden Zechstein-Gipsklippen bei Krölpa bietet sich Burg Ranis als instruktives Ziel für



Abb. 1: Rekonstruktion eines Zechsteinriffes mit seiner Tierwelt



Abb. 2: Schautafeln, Grafiken und Schubkästen mit typischen Gesteinen und Fossilien zur Geologie und Landschaftsgeschichte der Orlasenke in Südthüringen

Exkursionen und Ausflüge an. Nur wenige Kilometer entfernt liegt der Schieferpark Lehesten. Mehr zu Burg Ranis findet sich unter:

www.museum-ranis.de

Jörg Schneider · Freiberg

Lehrpfade neu gedacht – spielerisch Wissen vermitteln und den Entdeckergeist wecken

Klassische Lehrpfade mit Informationstafeln in der Natur sind ideal, um vor Ort in der Natur Wissen für jedermann zu vermitteln. Viele Tafeln erklären die Tier- und Pflanzenwelt vor Ort, aber auch zur Landschaftsgeschichte und Geologie gibt es entsprechende Lehrpfade. Besonders in den Mittelgebirgen sind zahlreiche Stein- und Geologie-Lehrpfade vorhanden, welche die Entstehungsgeschichte und regionale Geologie verständlich und anschaulich präsentieren.

Viele dieser Lehrpfade wurden in den 1980er Jahren errichtet und sind aktuell häufig in einem schlechten Zustand: Schilder sind verwittert, durch Vandalismus zerstört und die Inhalte oftmals veraltet. Dennoch wünschen sich weiterhin viele Besucher solche Lehrpfade, um Natur und Landschaft zu verstehen und die Natur intensiver zu genießen.

Einige aktuelle Studien haben gezeigt, dass durch den Einsatz multimedialer Medien das Lernen nachhaltiger gestaltet und dadurch das Umweltbewusstsein der Nutzer gestärkt werden kann. So entstand die Idee der multimedialen Naturlehrpfade, welche unterhaltsam und spielerisch Wissen und Informationen zur umliegenden Natur vermitteln.

Umgesetzt als Smartphone-Applikation (App) ermöglicht der Lehrpfad ein faszinierendes Naturerlebnis: interaktiv und multimedial Natur und Landschaft erkunden. Durch kurze Filmclips, interaktive Bilder und weitere Mitmachstationen kann der Besucher eigenständig entdecken.

So könnte es sein:

Ein Tourist wandert durch ein deutsches Mittelgebirge, die App meldet sich akustisch an der ersten Station und multimediale, interaktive Informationen (Filme, Bilder, Mitmachstationen) zur Landschaft, deren Entstehungsgeschichte und biologische/geologische Vielfalt werden gezeigt. So wird die Natur zum interaktiven Erlebnis für alle.

Mit dieser App stehen Umwelt- und Naturbildung in einem einmalig unterhaltsamen und didaktischen Kontext. Zudem findet der Besucher zu jeder Jahreszeit angepasste Informationen zur Natur (spätere Planung). Durch ein innovatives pädagogisches Konzept ist das Lernen nachhaltig und langfristig. Interaktionen und Mitmach-Stationen sowie Quizzfragen lockern die App auf und erzeugen Spaß beim Lernen.

Der Firma IT Diversity möchte Wissen zu Natur und Umwelt mit allen Sinnen erlebbar machen und den Bereich des Geo-Tourismus modernisieren. So wird das Umweltbewusstsein der Nutzer gestärkt und der Entdeckergeist eines jeden geweckt.

—
Sebastian Bönnte & Carolin Huppertz · Bremen

www.it-diversity.com

Tagungsberichte

Internationaler Workshop: Geoscientific Contributions for a Better Understanding of the Arctic System, 31.1.–1.2.2018, BGR Hannover

Die globalen Klimaänderungen haben weitreichende Auswirkungen auf Umwelt und Einwohner, besonders in der Arktis. Die Veränderungsprozesse verlaufen hier wesentlich schneller und ausgeprägter als in vielen anderen Regionen der Erde. Entsprechend müssen Entscheidungen für die Zukunft der Arktis zügig herbeigeführt werden und dies bei oft miteinander konkurrierenden Interessen in Sachen Schutz der Umwelt, Anpassung der Infrastruktur und Ausbalancierung von sozialen, ökologischen und ökonomischen Interessen. Grundlage für alle politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse ist die Bereitstellung von Informationen, die auf natur- und sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen basieren. Den Geowissenschaften kommt hierbei eine besondere Rolle bei der Bereitstellung von Basisinformationen zu: sie liefern grundlegende Fakten, um Entscheidungsprozesse für eine verantwortungsvolle Entwicklung der Arktis und für das Management von Rohstoffen zu unterstützen. Sie beschreiben zudem klimatische und Umweltveränderungen, die Input für Adaptionsstrategien liefern.

Mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) haben die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), das Alfred-Wegener-Institut – Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI) mit dem Deutschen Arktisbüro, das GEOMAR – Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung und

das Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) einen zweitägigen internationalen Workshop *Geoscientific Contributions for a Better Understanding of the Arctic System* durchgeführt. 40 Geo-, Umwelt- sowie Sozial- und Rechtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus allen Arktisanrainerstaaten, den Niederlanden und Deutschland haben gemeinsam die Herausforderungen für die Arktis diskutiert.

Übersichtsvorträge zu derzeitigen Umweltveränderungen, der geologischen und klimatischen Geschichte, Rohstoffen, den Auswirkungen der Rohstoffförderung sowie den politischen Steuerungsorganen der Arktis legten die Grundlage für vertiefende Diskussionen in drei Arbeitsgruppen: *Past, Present and Future of the Arctic, Natural Resources: exploration and exploitation and Economic, legal and social risks and impacts*. Die Arbeitsgruppen konzentrierten sich auf mögliche Beiträge der Geowissenschaften im Einklang mit den Anforderungen der Zivilgesellschaft für eine nachhaltige Entwicklung der Arktis.

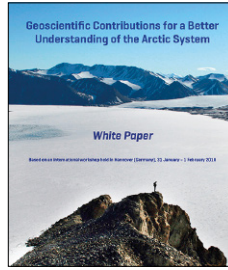
Einige beispielhafte Ergebnisse:

- Hochaufgelöste Rekonstruktionen der klimatischen Vergangenheit helfen, die Reaktion der Arktis auf sich verändernde Ozeanzirkulationen vorherzusagen und damit zum Beispiel Strategien für den Küstenschutz zu entwickeln.
- Genaue Kenntnisse der Rohstoffvorkommen sowohl an Land als auch auf See in Kombination mit dem Wissen über die besonderen Umweltbedingungen helfen bei der Steuerung von Fördervorhaben und den Einsatz angepasster Fördertechnologien bzw. bei der Entscheidung gegen Fördervorhaben in bestimmten Gebieten.
- Wissenstransfer zwischen Einwohnern der Arktis, insbesondere der indigenen Bevölkerung, staatlichen Institutionen und Wissenschaftlern ist Grundlage für die vorsorgende und verantwortliche Entscheidungsfindung.

Hierbei ist die Wissenschaft aufgefordert, ihre Forschung in Kooperation mit gesellschaftlichen Akteuren zu planen und durchzuführen sowie ihre Ergebnisse uneingeschränkt und in verständlicher Weise zur Verfügung zu stellen.

Die Ergebnisse des Workshops sind in einem *White Paper* zusammengefasst:

www.arctic-office.de/veranstaltungen/geoscientific-contributions-for-a-better-understanding-of-the-arctic-system/



Christoph Gaedicke · Hannover, *Heidi Kassens* · Kiel, *Kathrin Stephen* & *Volker Rachold* · Potsdam

38. Jahrestagung der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler, 22. und 23. Juni 2018, Neubrandenburg



Unter dem Motto „Tore öffnen, neue Wege gemeinsam gehen“ hatte sich ein interessierter Kreis von Kollegen aus dem In- und Ausland zur Teilnahme an der diesjährigen Jahrestagung der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler AdG zusammengefunden. Dieses Mal war die Hochschule Neubrandenburg Gastgeber und auch diesmal gab es – neben den die Gruppierung tragenden „Stammgästen“ – auch „Neulinge“ unter den Teilnehmern.

Wieder zeigte es sich, dass dieser lose Zusammenschluss von interessierten und engagierten Geowissenschaftlern immer wieder ein unvergleichlich vielseitiges Programm auf die Beine stellt. In diesem Jahr waren die Beiträge unter drei Sessionüberschriften geordnet:

1. Ökologie und Gesundheit
2. Ressourcen und
3. Land – und Risiko-Management.

Zusätzlich gab es eine Eröffnungsrunde, die von Bernd Meissner und Jürgen Runge gestaltet wurde. Eine Posterausstellung, eine Kurzvortragrunde und eine Exkursion rundeten das Programm ab.

Bernd Meissner, einer der Gründer der AdG, nutzte die Möglichkeit, in der Eröffnungsrede auf die Umstände der Entstehung einzugehen und berichtete von den Zuständen und Umständen, unter denen damals in den 1970er Jahren die Forschungsarbeiten im Dreiländereck Ägypten, Sudan und Libyen begannen. Er stellte die Entwicklung des SFB 69 (Sonderforschungsbereich 69) dar, unter dem die DFG das Projekt damals förderte.

Die Vortragstitel der ersten Session

- 1.1. Karten für Sudan – 40-jährige Erfahrung mit Kooperation in Forschung, Lehre und Entwicklungszusammenarbeit in Nord und Süd,
- 1.2. Das Tor zum Sahel – geowissenschaftliche Aspekte neuer Infrastrukturprojekte in Togo, Westafrika,
- 1.3. Drogen, Flucht und Migration. Die zurückliegenden 30 Jahre von Afrika und dem Nahen Osten,
- 1.4. Conflict Ecology am Beispiel der Sahel-Zone Afrikas,
- 1.5. Medizinische Kräuter in Uganda,
- 1.6. Neues zur Flussgeschichte des Nil im Sudan

zeigten die Vielfalt der Themen, an denen in Afrika gearbeitet und geforscht wird. Hierbei wird immer wieder deutlich, wie lückenhaft die Berichterstattung aus diesen Gegenden in unseren üblichen Medien doch ist – ohne diese authentischen Infos der Forschenden im Umfeld ihrer Arbeiten wüsste man gar nichts von den aktuellen Hintergründen der Migrationsbewegung aus Afrika in Richtung Europa. Dazu trugen hier in besonderer Weise Eberhardt Schulz und Hannelore Kußerow bei. Sie zeigten, dass *Regreening* der Sahara und des Sahel auch immer mit „Entvölkerung“ wegen unerträglicher kriegerischer Konflikte zu tun hat!

Der Vortrag von Fabien Schulz, einem Absolventen der Hochschule Neubrandenburg, fesselte durch seine kompetente Darstellung der Problematik der Nutzung von medizinischen Kräutern – hier aus Uganda – im Konfliktbereich mit der Pharmaindustrie.

Robert Bussert schließlich trug in seiner unvergleichlichen, erfrischenden Art die neueren Erkenntnisse und damit neue Fragen zur Flussgeschichte des Nil vor.

In der folgenden Session musste leider der Vortrag von Dirk Küster (BGR) wegen Krankheit ausfallen. Das war besonders schade für mich, weil ich mich im Zusammenhang mit seinem Vortragsthema „Technische Zusammenarbeit mit Mauretanien: Exploration vom nichtmetallischen Rohstoffvorkommen zur Verbesserung der Wertschöpfung im Bergbausektor“ zu diesem Projekt beworben hatte. In den zwei Jahren meiner Tätigkeit am „Office Mauretanien des Recherches Geologiques et Minière“ (1983–1985) litt ich besonders unter der Einseitigkeit der geologischen Erkundung nur in Richtung Kupfer und Eisen – all das andere, was man als Geologe da am „Wegesrand“ sehen konnte, war ohne Interesse.

Jan Bongaerts, ein alter Hase in Sachen Bergbauinvestitionen, berichtete über die Wege der Geldbeschaffung im Bergbausektor und konnte durch manche überraschende Schlussfolge-

rung zu erstaunten Reaktionen im Auditorium beitragen.

Sandra Münzel berichtete über die Bemühungen, den durch den extensiven Bergbau in Südafrika entstandenen, wüstenhaften Flächen mit technogenen Böden (Bergbauhalden etc.) durch Einsatz von nachhaltigen Bodenergänzungsstoffen zu einer nutzbaren Bodenbildung zu verhelfen.

Abschließend verschaffte uns Karl-Jochen Stein einen tiefen Einblick in den Weltmarkt der Natursteinindustrie und in das nachteilige Umfeld dazu in den afrikanischen Staaten.

Am Samstag gab es zwei interessante Kurzvorträge, die vom Auditorium ausgiebig zu Nachfragen genutzt wurden:

Inke Achterberg „Angebote des Fachinformationsdienstes Geowissenschaften der festen Erde (FID GEO)“. Hier wurde ein Weg geöffnet, vergriffene und nicht digital vorliegende Werke durch eine angebotene Digitalisierung wieder zugänglich zu machen und in den entsprechenden Netzwerken zu veröffentlichen.

Ingrid Stengel, Betreiberin der Fa. Namib GeoVista, berichtete über die Fortschritte in 2017/2018 im Bereich der Aus- und Fortbildung der digitalen Kartennutzung durch lokale Schulen und Universitäten in Südafrika/Namibia. Hier bestechen die Ergebnisse der photogrammetrischen Auswertungen von Satelliten- und Luftbildfotos.

In der dritten und letzten Session „Land- und Risikomanagement“ gab es noch vier Vorträge. Noch einmal bestach Erhard Schulz mit seiner umfassenden Detailkenntnis „Die letzten 200 Jahre – Nord- und Westafrika auf dem Weg zur Desertifikation?“. Es wurde deutlich, dass das Fragezeichen seine Berechtigung hat – zu viele Daten werden oft nur einseitig ausgewertet, sodass die tatsächlich ablaufenden Ereignisse nicht erkannt werden.

Thomas Marzinke – ein weiterer Absolvent der Hochschule Neubrandenburg – berichtete über die Ergebnisse seiner Untersuchungen zum



Ein äußerst seltenes Geschiebe erregt die Neugier der Exkursionsteilnehmer (Foto: R. Dietmar).

Thema „Risikomanagement: Wildfeuer im Nordwesten Tunesiens“.

Nach einer kurzen Pause folgten noch zwei Vorträge, weil zwei weitere Vortragende von der University of Ibadan Nigeria leider bis zum Beginn des Kongresses kein Visum erhalten konnten! So berichtete Heinz Beckedahl von der University of Swaziland über Bemühungen zur „Rehabilitation of Erosion and Degradation in Dispersive Soils in southern Afrika.“ Mit beeindruckenden Fotos konnte gezeigt werden, wie unter Einsatz von lokal vorhandenen Mitteln (große Steine etc.) durch geschicktes Anordnen von „Mauern“ die Erosion an strategischen Stellen gestoppt werden kann.

Reinhardt Nindel schließlich trug zu einem Thema vor, dass als Grundübel des „Ausblutens“ des afrikanischen Kontinentes an Rohstoffen durch illegale Strukturen und MACHENSCHAFTEN bezeichnet werden kann. Er stellte die „Ergebnisse eines Pilotprojektes der Handelsdokumentation von Gold aus dem Goldbergbau von Kampene, Democratic Republic of Congo“ vor. Er zeigte, dass es im „Weltmarkt“ sehr wohl Methoden gibt, die den fairen Handel mit lokalen Rohstoffen in Afrika unterstützen können – es müssen nur mehr Beteiligte mitmachen!

Am Nachmittag fand die Exkursion in die Gegend nördlich von Neustrelitz statt, in deren Verlauf Karl-Jochen Stein die „Glaziale Serie – Einblick in das Tollensesee-Tal“ vorstellte. Bei den Erläuterungen zu den eindrucksvollen Lokalitäten konnte er aus seinen schier unerschöpflichen Erfahrungen bei der Bearbeitung der geologischen Phänomene dieser Landschaft zurückgreifen.

Nicht vergessen ist auch der Grillabend zwischen 1. und 2. Tagungstag. Die Kollegen um Ralf Löwner hatten ein tolles Menü zusammengestellt und trotz widerstrebender Witterung noch rechtzeitig den „Grill ans Laufen“ bekommen. Viele persönliche Gespräche rundeten das Erlebnis dieser AdG-Tagung ab.

—
Rudolf Dietmar · Wesselburen

IODP/ICDP-Kolloquium und die Geo-Show „unterirdisch“ an der Ruhr-Universität Bochum

Das jährlich stattfindende Berichtskolloquium der DFG-Schwerpunktprogramme IODP (*International Ocean Discovery Program*) und ICDP (*International Continental Scientific Drilling Program*) und die parallel für Schülerinnen und Schüler stattfindende zweistündige Geo-Show „unterirdisch“ wurden in diesem Jahr von 14.–16. März an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) abgehalten.

Die dreitägige Veranstaltung bot insgesamt 189 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Plattform zur Präsentation und zum Austausch ihrer aktuellen Forschungsergebnisse innerhalb der beiden Programme. Dabei wurden insgesamt 31 Vorträge gehalten und 92 Poster aus den Bereichen Paläoozeanographie und Paläoklima, seismogene Zonen und Impaktstrukturen, tiefe Biosphäre, Gashydrate,



Geo-Show „unterirdisch“ im Audimax der Ruhr-Universität Bochum (Foto: iserundschmidt)

Gase und Fluide, magmatische Petrologie und Metamorphismus vorgestellt.

Besondere Höhepunkte waren die Vorträge der beiden Gastredner Paul A. Wilson (Univ. of Southampton, National Oceanography Centre, Großbritannien) über das neogene Klima Afrikas und Benoit Ildefonse (Géosciences Montpellier, Univ. de Montpellier, Frankreich) über die Basalte der Ozeanböden. Sie stellten im Zuge des 50-jährigen Jubiläums des marinen Tiefsee-Bohrprogrammes ihre Teilnahme an Expeditionen in lebendigen und unterhaltsamen Vorträgen vor und berichteten über die dabei gewonnenen wissenschaftlichen Resultate.

Anlässlich des Kolloquiums wurde auch für den potenziellen Nachwuchs etwas geboten: Ein beliebter und seit langem etablierter Programmpunkt war die parallel zum Kolloquium im Audimax der RUB stattfindende Geo-Show „unterirdisch“ (Foto). Bei „unterirdisch“ führte TV-Moderator Johannes Büchs (neuneinhalb, Sendung mit der Maus, Morgenmagazin) Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe durch verschiedene Bereiche der Geowissenschaften (z. B. Paläontologie, Plattentektonik).

In einer für Laien verständlichen Form erklärten Expertinnen und Experten verschiedener Fachbereiche gemeinsam mit dem Moderator, wie sie aus Bohrkernen und Gesteinsproben die bewegte Vergangenheit unseres Planeten ergünden können. Highlights der Show waren Live-Schaltungen auf das Forschungsschiff *JOIDES Resolution* sowie in das IODP-Bohrkernlager in Bremen.

Bei der Veranstaltung in Bochum konnte eine beachtliche Zahl von über 700 begeisterten Zuschauerinnen und Zuschauern erreicht werden, was das große öffentliche Interesse an den Geowissenschaften deutlich unterstreicht.

Das nächste gemeinsame IODP/ICDP-Kolloquium wird im März 2019 an der Universität zu Köln stattfinden, und auch eine weitere Auflage von „unterirdisch“ ist geplant.

—
Lisa M. Egger · IODP-Koordination, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover

Geotop 2018 – 22. Internationale Jahrestagung der Fachsektion GeoTope und GeoParks der DGGV in Selb

Vom 3.–6. Mai 2018 fand in Selb die 22. Internationale Jahrestagung der Fachsektion „GeoTope und GeoParks“ der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologischen Vereinigung (DGGV) statt. Organisiert wurde diese Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministers für Umwelt und Verbraucherschutz Dr. Marcel Huber stand, vom Nationalen Geopark

Bayern – Böhmen. Tagungsort war das „Porzellanikon“ in Selb. Das Motto der Veranstaltung lautete: Geotope als außerschulische Lernorte studieren, erleben und inszenieren.



Pinge über der Zinnlagerstätte Huberstock/Horní Slavkov

In ihrem öffentlichen Abendvortrag stellten Dr. Eichhorn und Frau Loth vom Geologischen Dienst beim Bayerischen Landesamt für Umwelt das neue Buch „Auf den Spuren des bayerischen Goldes – 20 Goldene Geotope“ vor und zeigten, wie das Tagungsmotto anschaulich und lebendig umgesetzt werden kann.

Fast 100 Teilnehmer besuchten die Vortragsblöcke und diskutierten die angerissenen Themen. An den folgenden Tagen wurde eine gan-

ze Reihe von Exkursionen nach Böhmen, in die Oberpfalz und ins Fichtelgebirge angeboten. Die Kurzfassungen der Vorträge und die Exkursionsführer sind im Tagungsband publiziert, der über den Buchhandel, bei der DGGV oder beim Verlag Schweizerart bezogen werden kann.



Peterek, P. & Röhling, H.-G. (Hrsg., 2018): *Geotope als außerschulische Lernorte studieren, erleben und inszenieren.* – Schriftenr. Dt. Ges. für Geowiss. (SDGG), Heft 93: 284 S.; Stuttgart (Schweizerbart).

„Chapeau“ Herrn Dr. Peterek und seinem Team, dem Bayerisches Landesamt für Umwelt, Abt. Geologie, und allen anderen Beteiligten für die perfekte Organisation dieser Tagung.

Die 23. Internationale Jahrestagung, die Geo-Top 2019, findet vom 16.–19. Mai 2019 im Geopark Vogelsberg statt. Tagungsort ist voraussichtlich die Festhalle der Stadt Schotten nahe des „Vulkaneums“.

—
Kurt Goth · Dresden & *Heinz-Gerd Röhling* · Hannover

Sommer-BuFaTa 2018 an der TU Berlin, 23.–27. Mai 2018

Das Programm, bestehend aus Workshops, Vorträgen, Exkursionen und Plenen, gab den ehrenamtlichen Fachschaftsmitgliedern die Möglichkeit, sich universitätsübergreifend über aktuelle Themen auszutauschen und zu informieren.

In insgesamt sieben Workshops am Donnerstag und Samstag konnten die Teilnehmenden sich unter anderem mit der Akkreditierung von

Studiengängen, dem heiklen Thema der Zwangsexmatrikulation oder dem FID Geo und *Open Science* beschäftigen. Außerdem gab es die Möglichkeit, den GeStEIN e. V. und dessen Strukturen besser kennenzulernen, sowie durch ein Planspiel die Arbeit in universitären Gremien als essentiellen Bestandteil der Fachschaftsarbeit zu üben und Soft Skills auszubauen. Nicht zuletzt wurde der auf der Bundesfachschafentagung in Bremen begonnene Workshop „Gleich-



BuFaTa-Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der TU Berlin.

berechtigung in den Geowissenschaften“ fortgeführt und eine Arbeitsgruppe zur Einbindung internationaler Studierender und dem Austausch von Erfahrungen als Studierende im Ausland gebildet.

Zwischen den beiden Workshop-Tagen konnten die teilnehmenden Studierenden in Berlin und Umgebung an fachlichen Exkursionen teilnehmen. Das Deutsche GeoForschungsZentrum (GFZ) in Potsdam öffnete seine Türen und bot Einblicke in verschiedene Labore. Nach einer Campus-Führung mit wissenschaftshistorischem Schwerpunkt wurde eine Doktorandenausbildung am GFZ vorgestellt. Darüber hinaus wollte man nicht versäumen, auch die umfangreiche hauseigene und historisch wertvolle mineralogische Schausammlung der TU in das Exkursionsangebot mit aufzunehmen. Nach dem Einblick in die Sammlung unter der Leitung der Kustodin Dr. S. Herting-Agthe wurde die Exkursion für die mineralogisch Interessierten bei einer Natursteinführung durch Berlin per pedes weitergeführt.

Die Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) ermöglichte freundlicherweise eine Besichtigung des Braunkohletagebaus in Welzow-Süd. Im Zuge der Besichtigung wurden bei ausführlichen Erklärungen neben dem laufenden Betrieb auch die bereits rekultivierten Flächen besichtigt. Ebenso interessant gestaltete sich die angebotene Exkursion zum Themengebiet Quartärgeologie, wo unter der Leitung von Dr. R. Bussert verschiedene quartärgeologisch relevante Aufschlüsse im Umland Berlins und der Uckermark besichtigt wurden.

Der Vortrag „Hangrutschung auf Madeira – Ingenieurgeologische Herausforderungen in einem vulkanischen Umfeld“ von Prof. Dr. T. Fernandez-Steeger bildete den Auftakt für die traditionell bei Kaffee und Kuchen stattfindende Vortragsreihe.

Dr. A. Braun zeigte in eindrucksvollen Bildern die „Geokatastrophen in der Epizentralregion des 2008 Wenchuan-Erdbebens“.

Dr. T. Scheytt stellte „Organische Spurenstoffe im Grundwasser“ vor. Spannende Einblicke in die Hydrogeologie gaben Dr. F. Schiperski, E. Dinkel und F. Mai mit ihren Vorträgen „Partikeltracertest im Karst: Transport und Attenuation von Partikeln mit unterschiedlicher Ladung und Dichte“, „Auswirkungen von Zirkulationsbrunnen zur geothermischen Nutzung auf die Grundwasserbeschaffenheit“ und „Untersuchungen von Verkarstungsprozessen und Erdfällen mit Geophysik“.

Die Fachschaft dankt noch einmal herzlich Susanne Herting-Agthe und Robert Bussert sowie dem GFZ und der LEAG für die überaus gelungenen Exkursionen und bei allen Vortragenden für ihre spannenden Vorträge. Ebenso herzlich danken wir allen Helferinnen und Helfern, ohne deren großartige Unterstützung diese Tagung nicht möglich gewesen wäre.

—
Leonie Soltek · Aachen, für das Redaktionsteam GeStEIN e. V.

3. Jahrestreffen IGCP 653, 30.5.–8.6.2018, Athens, USA



Teilnehmer der *Pre-Conference*-Exkursion am Lava Dam der südlichen House Range (House Limestone, Tremadoc; Foto: S.P. Queck)

Nachdem im Kambrium alle wesentlichen Gruppen von Invertebraten fester Bestandteil mariner Ökosysteme geworden waren („Kambrische Explosion“), vollzog sich im weiteren Verlauf des Paläozoikums eine nicht weniger bedeutende Phase in der Geschichte des Lebens. Während des unteren und mittleren Ordoviziums stieg die biologische Vielfalt, auch auf niederen taxonomischen Ebenen (Familien, Gattungen und Arten), derart an, dass diese Episode als *Great Ordovician Biodiversification Event* (GOBE) bezeichnet wird. Das IGCP-653-Projekt *The onset of the Great Ordovician Biodiversification Event* (Laufzeit 2016–2020) bündelt internationale Forschungsaktivitäten zu diesem Thema und stellt einen Kommunikationsrahmen für Forschende verschiedener Disziplinen bereit.

Das diesjährige Jahrestreffen fand an der Ohio University statt (Athens, OH, USA, Organisation: Alycia Stigall) und wurde durch ein umfangreiches Exkursionsprogramm begleitet. Die Vorexkursion führte in die Basin & Range Province (Utah, Nevada), wo Fossilagerstätten des „Mittel“-Kambriums (Series 3, Wheeler Shale, Marjum Formation) der House Range bestaunt und abgesammelt wurden.

Weiterhin konnten exemplarisch Bildungsbedingungen und Faziesarchitektur kambrischer Karbonate anhand spektakulärer Aufschlüsse entlang der House Range erläutert und gemeinsam diskutiert werden.

Den zweiten Fokus der Vorexkursion bildeten unter- und mittelloordovizische Profile der Pogonip Group in der südlichen Confusion und House Range. Es wurden grundsätzliche Unterschiede zu kambrischen Karbonatbildungen aufgezeigt, wodurch fazielle und paläoökologische Aspekte des GOBE herausgearbeitet werden konnten.

An der Tagung selbst beteiligten sich etwa 60 Forscherinnen und Forscher aller akademischen Ebenen sowie private Fossiliensammler aus insgesamt zehn Ländern. Ausgehend von 50 Tagungsbeiträgen aus den Bereichen Paläobiologie, Paläoökologie, Stratigraphie, Taxonomie, Geochronologie und Geochemie ermöglichte das Treffen, das GOBE in einer kollegialen Atmosphäre aus verschiedensten Blickwinkeln zu betrachten, und förderte einen intensiven Austausch unter den Teilnehmenden.

Das Highlight der Tagung bildete die *Mid-Conference*-Exkursion zu den oberordovizischen Abfolgen in Kentucky und Ohio. Die heterogenen und an Fossilreichtum kaum zu übertreffenden Sedimentgesteine des Cincinnati Arch erlaubten einen exzellenten Einblick in das Wechselspiel aus abiotischen und biotischen

Steuerungsfaktoren und deren Einfluss auf das Faunenspektrum flachmariner Lebensräume zu dieser Zeit. Die Nachexkursion vertiefte die Beobachtungen im Cincinnati Arch um ein Vielfaches und verdeutlichte, mit Rückgriff auf die aus der Basin & Range gewonnenen Eindrücke, das gesamte ökologische und taxonomische Ausmaß des GOBE.

Ein Teil der Tagungsbeiträge wird in einer Spezialausgabe der Zeitschrift *Palaeogeography, Palaeoclimatology, Palaeoecology* veröffentlicht. Näheres zum Projekt, Tagungsbände sowie eine Auflistung aller bisherigen Veröffentlichungen und Aktivitäten finden Interessierte auf der Webseite:

www.igcp653.org.

—

Richard Hofmann · Berlin

Holzdünnchnittsammlung bleibt erhalten

h.j.w. Der kürzlich verstorbene Prof. Herbert Süß aus Potsdam galt als international anerkannter Holzanatom und bedeutender Spezialist für tertiäre Angiospermenhölzer sowie Gymnospermenhölzer unterschiedlichen geologischen Alters. Des Weiteren wirkte er in den Bereichen „Biologisch bedingte Holzschadensbilder“ und „Physikalische Holzeigenschaften“.

Er übergab seine umfangreiche, private Holzdünnchnittsammlung mit 1.200 Präparaten an die Paläontologin Dr. Martina Dolezych.

Diese Übernahme wurde bereits 2016 abgeschlossen, so dass die Präparate bei Frau Dolezych für Forschungszwecke einsehbar sind.

Interessenten wenden sich bitte an:
 Dr. Martina Dolezych
 Senckenberg Naturhistorische Sammlungen
 Dresden · Abteilung Paläobotanik
 (0351) 7958414-403
Martina.Dolezych@senckenberg.de

Ausstellungen

Schon gewusst? Noch heute werden im Erzgebirge Schätze gehoben!

Die Ausstellung „Sachsen hebt seine Schätze“ im Dresdner Flughafen gibt dazu einen Einblick. So wird die Geschichte des Bergbaus in einem Wimmelbild für Groß und Klein spielerisch illustriert. Im begehbaren Stollen finden sich die Besucher unter der Erde wieder. Dort



können sie an interaktiven Bildschirmen in die Welt der Rohstoffe eintauchen. Weitere Exponate zeigen, welche Bedeutung die Geologie im Alltag spielt und wie sie u.a. zur Energieerzeugung genutzt werden kann. In einem besonderen Experiment erfahren die Besucher die Wirkweise einer thixotropen Bohrspülung.

Ein Teil der Ausstellung widmet sich dem Projekt ROHSA 3. Sachsen verfügt über einen wertvollen Datenschatz: genau erkundete Rohstoffvorkommen sowie detaillierte Informationen über den geologischen Untergrund. Im Projekt ROHSA 3 werden diese Daten digitalisiert und über eine Suchmaschine allgemein zugänglich gemacht.

Die Ausstellung des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) ist täglich geöffnet, noch bis April 2019. Der Eintritt ist frei.

Weiter Informationen finden Sie auf

www.rohsa.sachsen.de
www.geologie.sachsen.de

—
Anna Gahlert, Kurt Goth, Daniel Korb ·
LfULG Freiberg

Blick in den Ausstellungsraum am Dresdner Flughafen (Foto: ©LfULG)

Bestand des ehemaligen Torfinstituts Hannover an das Emsland Moormuseum übergeben

Bereits 2017 wurde der Bestand des ehemaligen Torfinstituts Hannover mit mehr als 1.000 Exponaten an das Emsland Moormuseum geholt. Inzwischen ist der Bestand gesichtet sowie im Wesentlichen digital katalogisiert und wurde am 19. Juli dem Haus offiziell als Dauerleihgabe übergeben. Leihgeber ist das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG, Hannover).

In der Vorgängerinstitution, dem Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung, war das Torfinstitut nach einer wechselvollen Geschichte zwischen 1969 und 1976 ein eigenständiges Referat. 1980 wurde die Sammlung per Verwaltungsvereinbarung „im Interesse der Öffentlichkeit“ als Dauerleihgabe an die Region Hannover abgegeben und bildete den Kern des Torfmuseums im Schloss Landestrost in Neu-

stadt am Rügenberge. Durch die Schließung des Museums kam die Sammlung nach 35 Jahren im September 2015 zurück an das LBEG im Geozentrum Hannover.

Die „Versuchsanstalt für technische Moorverwertung an der technischen Hochschule Hannover“ oder kurz das Torfinstitut wurde im Jahre 1911 u. a. deshalb gegründet, um der seit Jahren voranschreitenden landwirtschaftlichen Nutzung der Moore die Verwertung des Rohstoffes Torf entgegen zu setzen. Während sich im 19. Jahrhundert in den meisten Wirtschaftsbranchen allmählich die industrielle Produktion durchsetzte, behaupteten sich in vielen Torfbetrieben die traditionellen Produktionsformen, d. h. der in Handarbeit gestochene Schwarztorf wurde in wenigen Industrien (etwa Ziegeleien) und Haushalten zum Verfeuern eingesetzt, der Weißtorf galt lange als wertlos. Fehlende Modernisierung und die zunehmende Konkurrenz der Steinkohle führten so zu einer Strukturkrise der Torfbranche.

Ingenieure und Techniker arbeiteten verstärkt daran, weitere Produkte aus dem Rohstoff Moor zu generieren und Nutzungsansätze für die Moore und den dort lagernden Rohstoff Torf zu erarbeiten. Dabei entfalteten sie eine einzigartige Innovationskultur; das Torfinstitut war dabei ein Motor. So entstand aus Weißtorf Einstreu, Dämmmaterial, Stoffe für Tücher und Decken sowie Papier, aus Schwarztorf u. a. Öle, Fette, Terpentine, Koks, Gas, Bremsbeläge für Autos, ja sogar Schallplatten.



Museumsleiter Dr. Michael Haverkamp (li.) erläutert Dr. Carmen Heunisch vom LBEG und Martin Gerenkamp, Kulturdezernent des Landkreises Emsland, die Bedeutung der überreichten Exponate für das Museum und die Region (Foto: LBEG).

Der Bestand des ehemaligen Torfinstituts wird im Emsland Moormuseum in den kommenden Jahren wissenschaftlich bearbeitet und in den Kontext der bereits vorhandenen Forschungsergebnisse zur Entwicklung der Torfindustrie und zur Hochmoorkultivierung gestellt. Die Exponate lagern zukünftig in der Bibliothek, dem Planarchiv, der Foto- oder Objektsammlung und sind zeitweise in der Dauerausstellung oder in Sonderausstellungen des Museums zu sehen. Eine Ausleihe einzelner Objekte zur wissenschaftlichen Bearbeitung ist möglich.

—
Ansgar Becker · Geeste – Groß Hesepe & Carmen Heunisch · Hannover

Publikationen

Exkursionsführer zum bayerischen Alpenrand zwischen Füssen und Berchtesgaden

Meyer, Rolf K.F. (2018, mit einem Beitrag von Bernd Lammerer): Der bayerische Alpenrand zwischen Füssen und Berchtesgaden. – Wanderungen in die Erdgeschichte, Band 36, Verlag Dr. Friedrich Pfeil, 144 S., 191 Abb., 8 geol. und 6 topogr. Karten, 24 × 17 cm, Paperback, ISBN 978-3-89937-226-7, Preis: 25 €



Mit dem seit kurzem vorliegenden Band 36 aus der Reihe „Wanderungen in die Erdgeschichte“ stellt der Verlag Dr. Friedrich Pfeil zwar nur ein kleines, aber dennoch eindrucksvolles Gebiet aus dem fast 1.200 km langen Alpenbogen

vor. Der Band „Der Bayerische Alpenrand zwischen Füssen und Berchtesgaden“ behandelt einen Bereich, in dem man auf wenigen Kilometern unterschiedlichste Gesteinsserien aus ehemals weit auseinanderliegenden Ablagerungsgebieten zwischen Europa und Afrika erkunden kann. Hier, am ehemaligen Südrand Europas, wurden die verschiedenen Ablagerungen des über 1.000 km breiten Ausläufers des Tethysmeeres bei der Alpenentstehung besonders eng zusammengedrückt und übereinandergeschoben. Die Gesamtsituation wird nach einer geomorphologischen und einer geologischen Übersicht in Beiträgen zur „Erdgeschichtlichen und tektonischen Entwicklung des Al-

penraumes“ sowie von Bernd Lammerer zur „Entstehung der Alpen“ übersichtlich dargestellt. Darauf folgt in kurz gefasster Form eine Beschreibung der Schichtenfolge des bayerischen Alpenraumes.

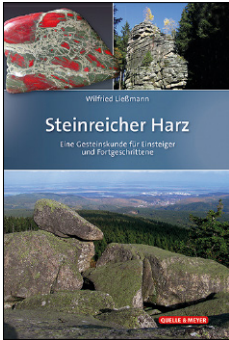
Auf fünf spannenden, landschaftlich besonders reizvollen Exkursionen (A: Von Füssen bis Oberammergau entlang des Ammergebirges; B: Von Oberammergau bis Bad Tölz (von der Loisach zur Isar); C: Von Bad Tölz bis Rosenheim (von der Isar zum Inn); D: Die Chiemgauer Alpen zwischen Inn und Saalach; E: Berchtesgadener Alpen) lassen sich dann der geologische Bau, die Landschaftsentwicklung, aber auch die Vielzahl der unterschiedlichen mineralischen Rohstoffe der Region erschließen. Hierzu trägt der auch für den geologisch nicht vorgebildeten Leser verständliche Text bei, der – wie bei den Bänden aus der Reihe „Wanderungen in die Erdgeschichte“ nicht anders zu erwarten – wieder in gewohnter und vorbildlicher Weise mit zahlreichen Farbfotos, Abbildungen, Skizzen, geologischen Profilschnitten, Blockbildern und geologischen Karten ergänzt ist. Mehrere Routenkarten im Maßstab 1:100.000 erlauben die Orientierung im Gelände.

Die hervorragende Ausstattung sowie das gute Preis-Leistungsverhältnis machen diesen Band nicht nur für den geologisch bewanderten Leser interessant. Er bietet auch jedem anderen an der Erd- und Landschaftsgeschichte des bayerischen Alpenvorlandes Interessierten eine hervorragende Gelegenheit, auf leicht verständliche Weise den geologischen Bau und die Landschaftsentwicklung des Alpenrandes zwischen Füssen und Berchtesgaden kennenzulernen.

—
Heinz-Gerd Röhling · Hannover/Berlin &
Ulrich Lagally · München

Harzer Gesteinskunde

Ließmann, Wilfried: Steinreicher Harz. Eine Gesteinskunde für Einsteiger und Fortgeschrittene. – 288 S., 286 farb. Abb., 9 Tab., geb., 12 × 19 cm, ISBN 978-3-494-01734-1, Best.-Nr.: 494-01734, Preis: 19,95 €



Neben einem naturnahen Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten und einer Jahrtausende alten Bergbautradition bietet der Harz eine spannende Geologie mit gut beschilderten Aufschlüssen im Gelände und zahlreichen musealen Ausstellungen.

Hier kann man eine Vielzahl unterschiedlicher Gesteinsarten kennenlernen, die fast 500 Mio. Jahre Erdgeschichte repräsentieren.

Der im Harz geborene und dort auch tätige Mineraloge Dr. Wilfried Ließmann stellt dieses landschaftlich außerordentlich reizvolle Mittelgebirge petrographisch umfassend anhand regionaler Gesteinsvorkommen vor. Nach einem Überblick zur Region, u.a. zum UNESCO-Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen und zum bisherigen Kenntnisstand folgt eine kurze Einführung in die allgemeine Gesteinskunde mit den wichtigsten, markantesten und interessantesten Gesteinsarten des Harzes bezüglich Zusammensetzung, Gefügemerkmalen und Bildungsbedingungen. Nicht fehlen darf eine geraffte Darstellung der geologischen Entwicklung des Harzes, auf die ein kurzer historischer Abriss der gesteinskundlichen Harzforschung folgt.

Im Hauptteil des Buches werden sodann die Magmatite, Hydrothermalite, Sedimentgesteine und Metamorphite im Detail vorgestellt. Das Buch leistet darüber hinaus Hilfestellung bei der Gesteinsansprache und regt durch 190 GPS-Koordinaten zur praxisnahen Erkundung der Geländeaufschlüsse an, um die Zeugnisse der Erdgeschichte selbst in Augenschein zu nehmen. Ein Glossar und zwei Register runden den Band vorbildlich ab.

Insgesamt ist dieser geologisch-petrographische Feldführer eine unverzichtbare Grundlage für die Bestimmung von Gesteinen bei Wanderungen im Gelände – und das sowohl für Einsteiger als auch für Fortgeschrittene.

Wilfried Ließmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Endlagerforschung im Fachgebiet Mineralische Lagerstätten und Rohstoffe der TU Clausthal. Seit 1979 ist er Leiter des dort bestehenden Harzer Mineralienseminars. Er ist Mitbegründer der 1988 entstandenen AG Bergbau in Sankt Andreasberg und Mitarbeiter des dortigen Lehrbergwerks Grube Roter Bär.

Einige der vorgestellten gesteinskundlichen Aufschlüsse liegen in sensiblen Naturräumen wie Naturschutzgebieten oder im Nationalpark Harz. Daher wären einige Verhaltenshinweise in einer 2. Auflage wünschenswert, denn nicht in jedem Aufschluss ist in diesen Schutzgebieten das Klopfen ungehindert gestattet.

—
Friedhart Knolle · Goslar & Heinz-Gerd Röhling · Hannover/Berlin

GEOszene



Personalia

Nachrufe · Würdigungen

Ruinen der wissenschaftlichen
Station „Tietta“, Halbinsel Kola
(Foto: J.-M. Lange)

Nachrufe

Wolfgang Volkheimer

1928 – 2018

Am 23. März 2018 verstarb in Mendoza (Argentinien) Dr. Wolfgang Volkheimer nach langer Krankheit.

Wolfgang Volkheimer wurde am 29. Dezember 1928 in Kempten im Allgäu geboren, wo er auch das Gymnasium besuchte und sein Abitur ablegte. 1948 nahm er das Studium der Geologie und Paläontologie am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Münster auf, das er 1956 mit einer Dissertation zur Bio- und Lithostratigraphie im höheren Mitteldevon des Sauerlandes abschloss.

Im Jahre 1957 ging Wolfgang Volkheimer nach Argentinien. Zunächst arbeitete er als kartierender Geologe beim Instituto Nacional de Geología y Minería. Im Jahre 1967 trat er als Investigador Científico in den Consejo Nacional de Investigaciones Científicas y Técnicas (CONICET) ein, wo er zum *Investigador Superior* aufstieg. Am Naturkundemuseum und Forschungsinstitut „Bernardino Rivadavia“ in Buenos Aires entwickelte er die Paläopalynologie zu einer wichtigen stratigraphischen Methode für das lateinamerikanische Mesozoikum, wobei er auch wesentliche biologische Aspekte des Paläoklimas herausarbeitete.



Wolfgang Volkheimer

Wesentlichen aus seinen Examenskandidaten, die im *Programa de Investigaciones en Biostratigrafía y Paleocología* (PRIBIPA) biostratigraphischen und paläoökologischen, besonders aber Fragen des Paläoklimas nachgingen. Von 1993–2001 war er Direktor des Instituto Argentino de Nivología, Glaciología y Ciencias Ambientales (IANIGLA) am CRICYT, von 1994–1998 auch Direktor des Museums „Bernardino Rivadavia“.

Eine Zeitlang war Volkheimer Koordinator der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland sowie u. a. der argentinischen nationalen Kommission für den Klimawandel.

1973 wurde anlässlich eines Besuches von Wolfgang Volkheimer in Münster eine Zusammenarbeit mit der Abteilung Sedimentgeologie am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Münster mit dem Ziel vereinbart, mesozoische Schichtfolgen Argentiniens gemeinsam litho- und palynofaziell zu untersuchen, für Argentinien seinerzeit ein Novum. Dazu führten in den Jahren 1975–1997 W. Volkheimer und U. Rosenfeld 15 gemeinsame Geländekampagnen durch. Nach Pilotprojekten im Neuquen-Becken wurden vor allem triassische Schichtfolgen in verschiedenen Becken Westargentiniens und Nordpatagoniens untersucht. Aus Münster ging 1986 als Erster N. Hauschke nach Mendoza, um Faziesuntersuchungen im Cuyo- und Malargüe-Becken durchzuführen. Bis 1995 folgten neun Diplomanden und Doktoranden.

Wolfgang Volkheimer war ein liebenswürdiger und geselliger, weltoffener und geradliniger Mensch, der über eine enorme Arbeitskraft bis ins hohe Alter verfügte. Die Verbindung zu Deutschland und seiner Familie hat er gepflegt. Für alle, die ihn als exzellenten Lehrer, fürsorglichen Mentor, Kollegen und Freund kannten, ist sein Tod ein schwerer Verlust. Er hinterlässt seine Frau Alexandra und zwei verheiratete Söhne.

Wir werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.

—

Ulrich Rosenfeld · Münster & Norbert Hauschke · Halle (Saale).

tete. Diese Arbeiten spiegeln sich in den IGCP-/IUGS-Projekten *Cretácico de América Latina* und *Southern Hemisphere Paleo- and Neoclimates* wider, deren Koordinator er war.

Volkheimer war *Profesor Adjunto* der Universität Buenos Aires (1965–1967) sowie *Profesor Titular* der Universitäten Rio IV (1982–1985) und Bahia Blanca (1988–1995). Seine Arbeitsgruppe am Centro Regional de Investigaciones Científicas y Tecnológicas (CRICYT) in Mendoza rekrutierte sich im

Horst Hagedorn

1933 – 2018

Am 11. Mai 2018 verstarb Prof. Dr. Dr. h. c. Horst Hagedorn im Alter von 84 Jahren. Mit ihm haben die Geowissenschaften einen ihrer engagiertesten Vertreter verloren.

Nach dem Studium der Geographie, Mathematik, Physik, Geologie und Ethnologie und der Promotion in Göttingen ging er an die Freie Universität Berlin. Hier war er fast 10 Jahre am Aufbau und an den Forschungsarbeiten der Außenstelle der FU in Bardai (Tschad) beteiligt und Schriftleiter der Berliner Geographischen Abhandlungen.

Nach seiner Habilitation, der Ernennung zum Professor in Berlin sowie drei Semestern in Aachen nahm er 1971 den Ruf auf den Lehrstuhl für Physische Geographie in Würzburg an.

1980 wurde Horst Hagedorn zum Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt, er war Mitglied der Wissenschaftlichen Beiräte beim Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie „Erdbeobachtung“ und „Global Change“ beim BMBF/BMFT, Vertreter der DFG in der Deutschen UNESCO-Kommission, Mitglied der Senatskommission für geowissenschaftliche Gemeinschaftsforschung sowie von Senat und Hauptausschuss der DFG. Er war Mitgründer und aktives Mitglied des Arbeitskreises Geomorphologie und Vorsitzender der Kommission für



Horst Hagedorn

seine Aktivitäten in der Deutschen Quartärvereinigung (DEUQUA), deren Präsident er von 1990–1996 war. Als Vizepräsident der INQUA (1991–1995) warb er 1991 in Peking erfolgreich für die Durchführung des INQUA-Kongresses 1995 in Berlin. Die intensiven Vorbereitungen hat er dabei an vorderster Stelle mitgestaltet und unterstützt.

Nach der Wende 1989 hat er die Kommission zur Reform der universitären Geographie in Berlin geleitet, um Schwerpunktsetzungen an der Freien Universität und der Humboldt-Universität zu bewirken.

Für seine vielseitigen Aktivitäten erhielt er zahlreiche Ehrungen und Preise, so auch die Albrecht-Penck-Medaille der DEUQUA für seine wissenschaftlichen Verdienste.

Von uns gegangen ist ein herausragender Wissenschaftler und stets umgänglicher, aber seine kritische Sichtweise auch ehrlich vertretender Lehrer und Kollege. Als akademischer Lehrer hat er zu Beginn meines Studiums nachhaltig mein Interesse für das Quartär und die Physische Geographie geweckt. Er forderte und förderte jüngere Wissenschaftler zu selbständigem Arbeiten. Nachdem man sein Anliegen, seine Pläne vorgetragen hatte, sagte er oft nach kurzem Nachdenken und auch kritischen Anmerkungen: „Ja, dann machen Sie mal ...“

Dieser Satz sei uns ein Vermächtnis, denn Horst Hagedorn hat viel zum Wohle der Wissenschaft allgemein, der Geowissenschaften und besonders der Physischen Geographie „gemacht“.

—

Margot Böse · Berlin

Geomorphologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, wo er Diskussionen zum Spannungsfeld Geomorphologie und Lebensraum des Menschen anregte.

Für die Gesamtgeographie wirkte er als 1. Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Hochschullehrer der Geographie und des Zentralverbandes der Deutschen Geographen.

Horst Hagedorn war dem Quartär eng verbunden, vor allem durch

Josef Klostermann

1950 – 2018

Am 18. Mai 2018 verstarb nach schwerer Krankheit im Alter von nur 67 Jahren der frühere Direktor des Geologischen Dienstes NRW, Prof. Dr. rer. nat. habil. Josef Klostermann.

In Rheine (Westf.) geboren, nahm Josef Klostermann nach dem Abitur das Geologiestudium an der Universität Münster auf und schloss es 1976 mit dem Diplom ab. Im gleichen Jahr begann seine 40-jährige Laufbahn beim Geologischen Landesamt NRW, dem heutigen Geologischen Dienst in Krefeld (GD NRW).

Nach dem Referendariat arbeitete er zunächst als kartierender Geologe und ab 1990 als Leiter des Dezernats „Niederrheinische Bucht“. Der Niederrhein war für mehr als 20 Jahre sein Arbeits- und Forschungsgebiet. Sieben geologische Karten stammen aus seiner Feder. Sein profundes Wissen über die Geologie dieses Raumes, über die eiszeitlichen Ablagerungen und die hierfür ursächlichen Klimaänderungen mündete in über 170 Publikationen. Zusammen mit seiner Dissertation „Die Geologie der Venloer Scholle“ (1982), seiner Habilitationsschrift „Das Quartär der Niederrheinischen Bucht“ (1991) und seinem Buch „Das Klima im Eiszeitalter“ (1999, 2. Aufl. 2009) begründen sie sein internationales Renommee als Eiszeitforscher.



Josef Klostermann

Rohstoffkarten und das Abgrabungsmonitoring NRW, das zu einer nachhaltigen Nutzung wertvoller Rohstoffressourcen beiträgt. In den verschiedensten Gremien setzte er sich für die Belange der Geowissenschaften ein, zum Beispiel im Beirat der Deutschen Geologischen Gesellschaft und von 1998–2002 als deren Präsident, im Vorstand der Deutschen Stratigraphischen Kommission, im Beirat des heutigen Leibniz-Instituts für Angewandte Geophysik oder in der Deutschen Quartärvereinigung als langjähriger Schriftleiter von „Eiszeitalter und Gegenwart“.

Für Josef Klostermann hatte die Weitergabe seines geologischen Wissens an Fachkreise, aber auch an die breite Öffentlichkeit einen hohen Stellenwert. Als Vortragender verstand er es, seinen Zuhörern komplexe geowissenschaftliche Sachverhalte verständlich, faszinierend und humorvoll zu vermitteln. Für den geowissenschaftlichen Nachwuchs setzte er sich seit 1989 als Hochschul-lehrer an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster in seinem Spezialgebiet Quartärgeologie ein.

Nach dem aktiven Dienst blieb Josef Klostermann – wenn auch leider nur für kurze Zeit – der Geologie verbunden. So wurde er zum Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung „Forum Bergbau und Wasser“ bestellt, um in dieser Funktion den Grubenwasserwiederanstieg im Ruhrkohlenrevier wissenschaftlich zu begleiten.

Mit seiner Familie trauern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geologischen Dienstes und viele Weggefährten um einen außergewöhnlichen Menschen, einen herausragenden Geologen und international anerkannten Wissenschaftler.

—
Barbara Groß-Dohme & Martin Hiß · Krefeld

1999 wurde Josef Klostermann zunächst Abteilungsleiter und übernahm 2002 als Direktor die Leitung des GD NRW. In den folgenden 14 Jahren prägte er mit Weitblick und Zielstrebigkeit dessen Erscheinungsbild. Sein großes Verdienst war es, die Eigenständigkeit des GD NRW gegen politischen Druck zu bewahren.

Fachlich gehen auf seine Initiative zukunftsweisende Projekte zurück, wie das landesweite Geothermieportal, die aktuellen

Kay Uwe Schürmann

1939 – 2018

Am 11.7.2018 ist Dr. Kay Uwe Schürmann im Alter von 79 Jahren verstorben.

Wir werden ihn vermissen, nicht nur als geschätzten Kollegen und akribischen Wissenschaftler, als profunden Kenner der Mineralogie, sondern auch als kritischen und intelligenten Gesprächspartner und Ratgeber und besonders als Freund. Für junge, aber auch für altgediente Kolleginnen und Kollegen hatte er immer ein offenes Ohr, suchte in allen Gremien, denen er angehörte, bei Problemen nach konstruktiven Lösungen und tat dies mit dem nötigen Ernst, aber auch manchmal mit dem ihm angeborenen Witz.

Kay Schürmann wurde am 31.3.1939 in Oschatz/Sachsen geboren. Er legte 1958 sein Abitur in Lübeck ab, studierte an der Universität Saarbrücken bis zum Vordiplom Mineralogie, Geologie und Chemie und beendete 1963 in Kiel sein Mineralogiestudium.

Gemeinsam mit Prof. Erwin Hellner wechselte Kay Schürmann als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Philipps-Universität Marburg, wo er 1966 mit dem Thema „Zur Stabilität metamorpher monokliner Hornblenden“ promovierte. Im Jahr 1971 erhielt er einen Research Associate und Investigator Kontrakt der NASA, wechselte nach Houston und danach an die Universität von Chicago. Nach eineinhalb Jahren kehrte Kay Schürmann nach Marburg zu-



Kay Uwe Schürmann

rück und war hauptverantwortlich für das Hydrothermal- und Hochdrucklabor. Sein großes Interesse an der speziellen Mineralogie gab 1983 den Ausschlag dafür, dass er die Leitung des Mineralogischen Museums der Philipps-Universität übernahm. Die anschauliche Präsentation war ihm immer wichtig; über 25 thematisch weit gefächerte Sonderausstellungen wurden in seiner Regie eröffnet. Kay Schürmann vertrat die Deutsche Mineralogische Gesellschaft bei der International Mineralogical Association (IMA) als *Secretary of the IMA Commission on Museums* zwischen 1996 und 2006. Dadurch knüpfte er für das Museum viele internationale Kontakte, aber auch durch seine vielen Exkursionen auf allen Kontinenten oder durch fachliche Gespräche auf den Mineralienbörsen. An erster Stelle stand jedoch immer München. Man kann ihn mit guter Gewissheit als Mann der ersten Stunde bezeichnen, er war dort immer ein sehr willkommener Gast. Besondere Beziehungen pflegte er zur Ecole des Mines in Ouro Preto, Brasilien. Hier arbeitete er intensiv mit Prof. Dr. Hubert Roeser zusammen.

Kay Schürmann hat quasi bis zu seinem Lebensende, ab 2005 als Ehrenamtlicher Mitarbeiter am Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum in Frankfurt gearbeitet. Er war insbesondere in der Abteilung Paläontologie und Historische Geologie überaus beliebt. Mit seiner wissenschaftlichen Expertise hat er die Mineralogische Sammlung auf den aktuellen Stand gebracht, so dass diese für jeden Fachkollegen zu nutzen ist. Darüber hinaus bleibt Kay Schürmann durch seine kollegiale Art, Hilfsbereitschaft und auch seinen Humor allen Mitarbeitern in guter Erinnerung.

Sein wissenschaftliches Vermächtnis beinhaltet über 80 Veröffentlichungen.

Kay Schürmann war ein sehr belesener Mensch, vielseitig interessiert und er bestach durch sein großes Allgemeinwissen und sein enormes Gedächtnis. Er war aber auch ein Genießer, der einfache Gerichte in einem Lokal während einer Exkursion ebenso schätzte wie kulinarische Spitzenleistungen. Und er war sportbegeistert, er war aktiver Turner und passionierter Prellball-Spieler. Fußball war seine Leidenschaft, so war der montägliche Kicker ein Muss, mit dem er sich in Sachen Sport umfänglich informierte.

Kay Schürmann hinterlässt seine Frau, eine Tochter und zwei Söhne.

—
Birgit-Kreher Hartmann · Jena, für den Arbeitskreis der Mineralogischen Museen und Sammlungen in der DMG

Otto Jarchow

1931 – 2018

Am 29.7.2018 verstarb der Kristallograph Prof. Dr. Otto Jarchow im Alter von 87 Jahren.

Otto Jarchow, am 26.4.1931 in Lübz, Mecklenburg, geboren, begann 1951 sein Studium der Geologie/Mineralogie in Greifswald und wechselte zwei Jahre später zu Prof. Kleber an die Universität Berlin. Nach dem Diplom im Fach Mineralogie ging Otto Jarchow an die Deutsche Akademie der Wissenschaften und arbeitete mit Frau Boll-Dornberger am Institut für Strukturfor- schung über Fehlordnung, Polytypie und Untergruppen- beziehungen – Themen, die in den Materialwissenschaften weiterhin an Aktualität gewinnen.

Nach der Heirat wurden 1958 und 1959 seine zwei Töchter geboren.

Otto Jarchows Promotion erfolgte 1961 in Saarbrücken. In seiner Dissertation be- stimmte er die fehlgeordnete Struktur von Dinatrium-Dihy- drogen-Tetrametaphosphat mittels „direkter Methoden“. Bis 1963 war er als Assistent bei Prof. Saalfeld in Saarbrü- cken tätig, den er 1964 an die Universität Hamburg beglei- tete. Am Mineralogisch-Petro- graphischen Institut der Uni- versität Hamburg forschte er über fehlgeordnete Cancrini-



Otto Jarchow

nite und erhielt für seine Arbeit 1967 den Rose-Preis.

Den Ruf auf eine Professur an die Universität Lausanne lehnte er 1968 ab. Otto Jarchow habilitierte sich 1969 in Hamburg mit der Arbeit über die „Geometrische Deutung fehlgeordneter polytyper Kristalle und die praktische Anwendung bei der Strukturbestimmung von $K_4N_2(CN)_6$ “ und wurde 1971 zum Professor ernannt. 1978–79 vertrat er den Kristallographie-Lehrstuhl in Kiel für Prof. Liebau.

Neben Untersuchungen an zahlreichen Feldspatvertretern und deren Symmetriebeziehungen von Deformationsstrukturen waren die Seltenerd-Verbindungen sowie pflanzliche Allergene und hautreizende Umwelt- und Berufsstoffe zentrale Forschungsthemen. In Kooperation mit Prof. Hausen, Hautklinik-UKE, isolierte und klärte Otto Jarchow die Struktur des wichtigsten Primel-Allergens Primetin. Spätere Forschungsarbeiten betrafen organische und metallorganische Verbindungen, sowie Kompositkristalle, deren Strukturen mit höherdimensionalen Modellansätzen gelöst wurden.

Seine Forschung führte zu intensiven internationalen Kooperationen insbesondere mit dem japanischen Kollegen Dr. K. Kato vom National Institute for Research in Inorganic Materials I-1 Namiki, Tsukuba Ibaraki, und zu zahlreichen Einladungen zur gemeinsamen Arbeit nach Japan.

Sowohl sein Lehrangebot als auch seine menschlichen Qualitäten machten Otto Jarchow zu einem gefragten Hochschullehrer bei seinen Kolleginnen und Kollegen und den Studierenden.

—

Ulrich Bismayer · Hamburg

GEOkalender

Januar 2018							Februar 2018							März 2018							April 2018										
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
01	1	2	3	4	5	6	7	05			1	2	3	4	09			1	2	3	4	13							1		
02	8	9	10	11	12	13	14	06	5	6	7	8	9	10	11	10	5	6	7	8	9	10	11	14	2	3	4	5	6	7	8
03	15	16	17	18	19	20	21	07	12	13	14	15	16	17	18	11	12	13	14	15	16	17	18	15	9	10	11	12	13	14	15
04	22	23	24	25	26	27	28	08	19	20	21	22	23	24	25	12	19	20	21	22	23	24	25	16	16	17	18	19	20	21	22
05	29	30	31					09	26	27	28					13	26	27	28	29	30	31		17	23	24	25	26	27	28	29
																								18	30						

Mai 2018							Juni 2018							Juli 2018							August 2018										
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
18	1	2	3	4	5	6		22					1	2	3	26							1	31							1
19	7	8	9	10	11	12	13	23	4	5	6	7	8	9	10	27	2	3	4	5	6	7	8	32	6	7	8	9	10	11	12
20	14	15	16	17	18	19	20	24	11	12	13	14	15	16	17	28	9	10	11	12	13	14	15	33	13	14	15	16	17	18	19
21	21	22	23	24	25	26	27	25	18	19	20	21	22	23	24	29	16	17	18	19	20	21	22	34	20	21	22	23	24	25	26
22	28	29	30	31				26	25	26	27	28	29	30	31	30	31						35	27	28	29	30	31			

September 2018							Oktober 2018							November 2018							Dezember 2018											
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	
35						1	2	40	1	2	3	4	5	6	7	44					1	2	3	4	48						1	2
36	3	4	5	6	7	8	9	41	8	9	10	11	12	13	14	45	5	6	7	8	9	10	11	49	3	4	5	6	7	8	9	
37	10	11	12	13	14	15	16	42	15	16	17	18	19	20	21	46	12	13	14	15	16	17	18	50	10	11	12	13	14	15	16	
38	17	18	19	20	21	22	23	43	22	23	24	25	26	27	28	47	19	20	21	22	23	24	25	51	17	18	19	20	21	22	23	
39	24	25	26	27	28	29	30	44	29	30	31					48	26	27	28	29	30			52	24	25	26	27	28	29	30	
																								01	31							

01.01. Neujahr	01.05. Tag der Arbeit	15.08. Mariä Himmelfahrt	21.11. Buß- und Bettag
06.01. Heilige Drei Könige	10.05. Christi Himmelfahrt	03.10. Tag der deutschen Einheit	25.12. 1. Weihnachtstiertag
30.03. Karfreitag	21.05. Pfingstmontag	31.10. Reformationsstag	26.12. 2. Weihnachtstiertag
02.04. Ostermontag	31.05. Fronleichnam	01.11. Allerheiligen	

Termine • Tagungen • Treffen

Veranstaltungsreihe „Endlagerung aus Geo-Sicht“

Im Herbst 2018 findet eine aufeinander abgestimmte Veranstaltungsreihe der geowissenschaftlichen Verbände zum Thema Endlagerung statt.

Auf der GeoBonn Anfang September hat die DGG unter dem Titel „Geophysics and the New Standort-Auswahlgesetz“ die rein wissenschaftliche Seite betrachtet, diese Veranstaltung richtete sich überwiegend an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die interessierte Öffentlichkeit.

BDG und DVGeo sprechen mit ihrem am 12. Oktober stattfindenden Symposium vorwiegend Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Medien sowie NGOs an. Im Fokus stehen dabei eine objektive Bestandsaufnahme der neuen, durch das Standort-Auswahlgesetz von 2013 vorgegebenen Strukturen sowie die

geowissenschaftliche Seite und der Forschungsbedarf. Diese Veranstaltung findet am Museum für Naturkunde Berlin (MfN), dem Sitz der gemeinsamen Geschäftsstelle beider Verbände, statt. Das MfN ist hier genauso wie der Verband Bergbau, Geologie und Umwelt e. V. (VBGU) Mitveranstalter.

Den Abschluss der Reihe bildet ein parlamentarischer Abend des VBGU „Politik trifft Bergbau“, der von BDG und DVGeo unterstützt wird und sich überwiegend an Abgeordnete richtet.

Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, als Geowissenschaftler geschlossen die Entscheidungsträger aus Politik, Medien und Öffentlichkeit sachlich über die Thematik und die geowissenschaftlichen Grundlagen zu informieren.

—
Tamara Fahry-Seelig · Berlin

GEOKalender

Oktober 2018

9.10.: Dresden – **Sachkundelehrgang „Probennahme Abfall nach LAGA PN98“** – www.dgfg.de/termine
...

12.10.: Frankfurt a. M. – **UAV in Science – Nutzung von Unmanned Aerial Vehicles (UAV, Drohnen) in den Wissenschaften** – www.geo-union.de
...

22.–26.10.: Lille (Frankreich) – **Earth Sciences Meeting** – rst2018-lille.sciencesconf.org
...

24.–25.10.: Dresden – **Oberflächennahe Geothermie** – www.dgfg.de/termine

24.–25.10.: Han-sur-Lesse (Belgien) – **6th International Colloquium on Historical Earthquakes & Paleoseismology Studies** – www.dgeb.eu
...

24.–25.10.: Offenburg – **GEC · Geotechnik – expo & congress** – www.gec-offenburg.de

November 2018

6.–9.11.: Schneefernerhaus (Zugspitze) – **Herbsttagung 2018 des AK Geodäsie/Geophysik** – www.ak-gg.de
...

7.–8.11.: Dresden – **25. Sächsisches Altlastenkolloquium – eine Veranstaltung des BWK Landesverbandes Sachsen** – www.dgfg.de/termine

Dezember 2018

10.–14.12.: Washington D.C. – **AGU Fall Meeting 2018** – fallmeeting.agu.org/2018

Texte: Manuskripte in deutscher Sprache in üblichen elektronischen Formaten (doc, docx, rtf, txt) einreichen, keine pdf-Dateien. Gängige Schriftarten (Arial, Helvetica oder Times New Roman) verwenden. Sparsam formatieren, keine Trennungen im Text. Unnötige Absatzformatierungen wie Einrückungen, Aufzählungen usw. vermeiden. Einfacher Zeilenabstand und linksbündige Absatzformatierung. Absätze mit einem Umbruch (Enteraste) abschließen. **Für die meisten Beiträge sollte der Umfang eine Druckseite (3.500 Zeichen mit Leerzeichen, bei Zugabe von Abbildungen entsprechend weniger) nicht überschreiten!**

Überschriften: Kurz und prägnant! Eine Überschriftzeile entspricht etwa 60 Zeichen / 7 bis 10 Wörtern! Bitte Vorgaben zu speziellen Rubriken unten beachten!

Abbildungen: Fotografien und Grafiken in üblichen elektronischen Formaten (jpg-, pdf-, tif-Dateien o. ä.) als separate Dateien einreichen, nicht in den Textteil einbinden. Seitenlängen der Abbildung möglichst größer 1.000 Pixel! Papiervorlagen, Diapositive nur nach Rücksprache mit der Redaktion.

Abbildungsbeschriftungen: Kurze aussagekräftige Legende; Aufbau und Formatierung: [**Legendentext**] (**Foto: [Vornamen-initial Nachname des Bildautors]**)

Zeitangaben: Datumsangaben immer numerisch (TT.MM.JJJJ) – ohne führende Null (z. B. 1.1.2014 anstatt 01.01.2014). Sonstige Zeitangaben mit Doppelpunkt trennen (z. B. 19:30 Uhr).

Währungsangaben: Bei vollen oder geschätzten Beträgen ohne Komma und Nachkommastellen oder „-“ (z. B. 150 € anstatt 150,- € oder 150,00 €; aber natürlich 12,50 €).

Rubrik		Umfang
GEOfokus	Übersichtsartikel zu aktuellen oder allgemein interessierenden geowissenschaftlichen Themen. Kann Literaturangaben (konsistent formatiert!) enthalten.	Etwa 10–12 Seiten (einschl. Abbildungen)
GEOaktiv	Kurzbeiträge zu aktuellen oder allgemein interessierenden geowissenschaftlichen Themen.	Empfohlen 1 Seite, maximal 2 Seiten (einschl. Abbildungen)
GEOlobby	Beiträge aus den an GMIT beteiligten Gesellschaften	Empfohlener Umfang für die „Seiten der/des Vorsitzenden“: 3.100 Zeichen mit Leerzeichen
GEOreport Tagungsberichte, Exkursionen	Berichte über Tagungen, Workshops und Exkursionen eng an die geowissenschaftliche Themenstellung abfassen. Angaben über Wetter, Kulinarisches etc. vermeiden.	Empfohlen 1 Seite, maximal 2 Seiten (einschl. Abbildungen)
GEOreport Rezensionen	Besprechungen von Büchern, Karten, elektronischen Medien, keine Zeitschriften. Themenhefte nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Titelbild der Publikation erwünscht!	Maximal 3.200 Zeichen mit Leerzeichen (und Titelbild)
GEOszene Würdigungen	Berichte über Ehrungen und Preisverleihungen, <u>keine</u> Jubiläen, Neuberufungen und -besetzungen! Bild der Ehrung oder der/des Geehrten erwünscht! <i>Format der Überschrift:</i> [Bezeichnung der Ehrung] an [Vorname Nachname]	Maximal 3.500 Zeichen mit Leerzeichen (mit Foto etwa 2.700 Zeichen)
GEOszene Nachrufe	Nekrologe mit kurzgefasstem Lebenslauf, Darstellung der wesentlichen geowissenschaftlichen Verdienste, keine Laudationes. Porträtfoto der/des Verstorbenen erwünscht! <i>Format der Überschrift:</i> [Vorname Nachname] [Geburtsjahr]–[Sterbejahr]	Maximal 3.200 Zeichen mit Leerzeichen (und Portraifoto)
GEOkalender Tagungen, Exkursionen, Workshops	Ankündigung eng an die geowissenschaftliche Themenstellung abfassen. Nur wesentliche Daten wie Veranstaltungsort/-zeit, Programm, Anmeldebedingungen, Kontaktdaten, Verweis auf weiterführende Informationen (Faltblätter oder Internet). <i>Format der Überschrift:</i> [Titel der Veranstaltung], [Datum], [Ort]	Maximal 3.500 Zeichen mit Leerzeichen (mit Foto etwa 2.700 Zeichen)

Adressen

BDG

Vorsitzender: Andreas Hagedorn · Melle

BDG-Geschäftsführer und GMIT-Redaktion:

Dr. Hans-Jürgen Weyer, Dr. Peter Müller,
BDG-Geschäftsstelle, Lessenicher Straße 1,
53123 Bonn; Tel.: 0228 696601;

BDG@geoberuf.de; www.geoberuf.de
Die BDG-Geschäftsstelle nimmt für GMIT
Anzeigen entgegen.

DEUQUA

Präsident: Prof. Dr. Frank Preusser · Freiburg i. Br.

GMIT-Redaktion: Dr. Christian Hoselmann, Hes-
sisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt
und Geologie, PF 3209, 65022 Wiesbaden; Tel.:
0611 6939928;

christian.hoselmann@hlnug.hessen.de

Prof. Dr. Birgit Terhorst, Institut für Geographie
und Geologie der Universität Würzburg, Am Hub-
land, 97074 Würzburg; Tel.: 0931 315585;

birgit.terhorst@uni-wuerzburg.de

DGG

Präsident: Dr. Christian Bücken · Hamburg

Geschäftsstelle: Birger-Gottfried Lühr, Telegra-
fenberg, 14473 Potsdam; Tel.: 0331 2881206;
ase@gfz-potsdam.de, www.dgg-online.de

GMIT-Redaktion: Michael Grinat, Leibniz-Ins-
titut für Angewandte Geophysik, Stilleweg 2,
30655 Hannover; Tel.: 0511 6433493;
michael.grinat@leibniz-liag.de

DGGV

Vorsitzender: Prof. Dr. Jan H. Behrmann · Kiel

Geschäftsstelle: Rhinstraße 84, 12681 Berlin;
info@dggv.de

GMIT-Redaktion: Dr. Sabine Heim, RHETOS
Fachlehrort Aachen, Wilhelmstraße 54, 52070
Aachen; Tel.: 0241 46367948;
sabine.heim@rwth-aachen.de

Dr. Hermann Kudraß, MARUM, Leobener Straße,
28359 Bremen, Tel.: 0511 312133;
kudrass@gmx.de

Prof. Dr. Jan-Michael Lange, Senckenberg
Naturhistorische Sammlungen Dresden,
Königsbrücker Landstraße 159, 01109 Dresden;
Tel.: 0351 795841-4414;

jan-michael.lange@senckenberg.de

DMG

Vorsitzender: Prof. Dr. Reiner Klemd · Erlangen

GMIT-Redaktion: Dr. Christopher Giehl;
christopher.giehl@ifg.uni-kiel.de

PD Dr. Klaus-Dieter Grevel,
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für
Geowissenschaften, Bereich Mineralogie,
Carl-Zeiss-Promenade 10, 07745 Jena;
Tel.: 03641 948713; klaus-dieter.grevel@rub.de

DTTG

Vorsitzender: Dr. Reinhard Kleeberg · Freiburg

GMIT-Redaktion: Dr. Matthias Schellhorn,
Stephan Schmidt KG, Bahnhofstraße 92,
65599 Dornburg/Langendernbach;
Tel.: 06436 609117;

Matthias.Schellhorn@schmidt-tone.de

OGV

Vorsitzender: Prof. Dr. Richard Höfling · Erlangen

Geschäftsstelle/Schatzmeister: Dr. Hans-Ulrich
Kobler, Kießstr. 24, 70597 Stuttgart,
Tel.: 0711 69338990;
info@ogv-online.de

GMIT-Redaktion: Dr. Jost Haneke, Am Kupfer-
berg 27, 67817 Imsbach; Tel.: 06302 3722;
j.haneke@gmx.de

PalGes

Präsident: Prof. Dr. Joachim Reitner · Göttingen

GMIT-Redaktion: Prof. Dr. Alexander Nützel,
Bayerische Staatssammlung für Paläontologie
und Geologie, Richard-Wagner-Straße 10,
80333 München; Tel.: 089 21806611;
a.nuetzel@lrz.uni-muenchen.de



Carl Hamm Probenahme System

Das MRZB




Boden


Wasser

Luft


Rammkernsonden




Rammsondierung gem EN




Liner- Probenahme mit Schutzverrohrung



Injektionen



Geoelektrik Messgerät



Tiefenorientierte Wasserprobenahme



GW direkt



Doppelventil Pumpen




Slug Test




Injektion Logging




Gasprobenahme Koffer



DRÄGER Bodenluftsonde



GASYS System



**Weitere Neuigkeiten und Produkte
in unserem NEUEN Katalog unter:**

www.carl-hamm.com

Röhrenwerk Kupferdreh Carl Hamm GmbH
Gasstraße 12
45257 Essen
Tel.: +49(201) 84817-0
Fax.: +49(201) 84817-80



■ **Hardware**

■ **Drillings**

■ **Rentware**

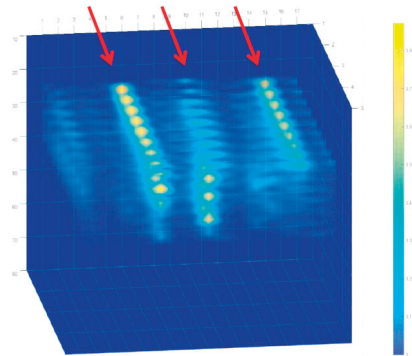


Neu: Sonar Leitungssuchgerät Ultra Trac APL

Detektiert Leitungen

PVC · Beton · HDPE ·
Glasfaser · Wasser · Gas
Fernwärme · PE ·
Schutzrohre

Daten inkl. Tablet,
inkl. 3D-Software



■ Wir führen aus:

- Rammkernsondierungen
- Rammsondierungen
- Grundwassermessstellen
- Grundwasserbeprobungen
- Direct Push Sondierungen (GWD)
- Lastplattendruckversuche
- Absaugversuche
- Pumpversuche

■ Special Sale

Rammsondiergerät MRZB

19.800,00 €

Rammsondiergerät LM

3.200,00 €

Bohrgerät WD 80

19.800,00 €

Cobra TT, neuwertig

1.980,00 €

Dyn. Lastplatte HMP

2.980,00 €

Ziehhydraulik RWCH

1.980,00 €